Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 62 (1992)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die neue schulpraxis

November 1992 Heft 11

errichtsfragen

Schüler werden Lernexperten

Unterrichtsvorschläge

- **Im Daniel sini Wiehnacht**
- **Lernkontrollen für die 1. Klasse**
- **Schulklassen sehen ihre Gemeinde**
- **Musikinstrumente mit allen Sinnen erleben**

Bei einer Tasse Kaffee

- **Jeremias Gotthelf und die Schule**

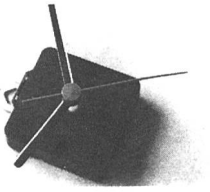
Blanko-Kalender 1993

Format A4 hoch, Deckblatt gestaltet von Celestino Piatti, 12 Kalenderblätter aus UWS-Papier 200 g/m², matt Kartonrückwand. Neu auch mit unbedrucktem Deckblatt erhältlich. Detailpreis Fr. 5.50. Schulpreise:

	ab 1	10	25	50	100	200
Mit Spiralheftung	6.–	3.50	3.40	3.30	3.10	3.–
A3 neu	10.–	6.–	5.90	5.80	5.60	5.50

Ideenblatt für die Gestaltung gratis.

Weitere interessante Artikel aus unserem Bastelmaterial-Sortiment: Quarz-Uhrwerke Rezi., 1. Qual., mit Garantie, mit Zeigern, 6/7 cm lang, in Schwarz oder Weiss, Sekundenzeiger rot, inkl. Philips-Greenline-Batterie für ca. 18 Monate.



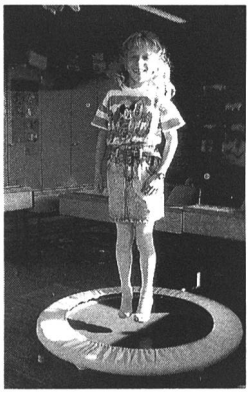
Quarz-Uhrwerk	ab 3	5	10	25	50	100
moderne Form der Zeiger	11.–	10.50	10.–	9.50	9.–	8.50
antike Form der Zeiger	12.–	11.50	11.–	10.50	10.–	9.50
Acryl-Zifferblatt 24 cm Ø	8.–	7.50	7.–	6.50	6.20	

Baumwollschirme
Beste Qualität mit abnehmbarem Stoff zum Bemalen, Bedrucken, Bestikken usw. Grill und Stock in Holz, Lederriemchen zum Umhängen.
Farben: weiss, écru, h'grau, rosa, pink, d'rot, schilfgrün, lila, mauve, d'grün, noir, h'braun, h'blau, d'blau.

	ab 1	5	10	25	50	100
90 cm Ø	25.–	24.–	23.–	22.–	21.–	20.–
NEU mit rundem Holzgriff 100 cm Ø	27.–	26.–	25.–	24.–	23.–	22.–

Farben: weiss, écru, grau, pink, d'rot, schilfgrün, lila, mauve, d'grün, noir, d'blau

Spez. Linoleum	A6	A5	A4	A3	
4,5 mm dick, weich	1.40	2.60	5.–	9.50	Mengenrabatte



NEU Trimilin-Top – ein Minitrampolin fürs Schulzimmer, das ideale «Energie-Auflade-Gerät» – für Schüler(innen) und Lehrer(innen).
1 Trimilin-Rebounder Fr. 270.– statt Fr. 298.– inkl. Anleitungsbuch, Transport und 2 Jahre Garantie. 10 Tage zur Probe.

NEU Trimilin-Junior Mini-Trampolin extra weich, für Gewichte bis 80 kg, 90 cm Ø, Fr. 160.– anstatt Fr. 175.–. Transportkosten Fr. 15.–, Anleitungsbuch Fr. 10.–. 1 Jahr Garantie, 10 Tage zur Probe.

Alle Preise inkl. Wust + Porto

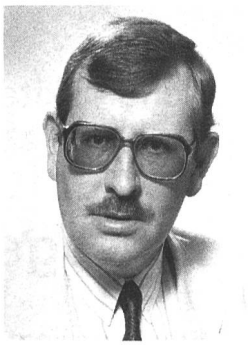
Bernhard Zeugin
Schul- und Bastelmaterial
4243 Dittingen b. Laufen
Telefon 061/761 68 85

Der Indoor-Klettergarten ruft. Zur 230 m² Wand mit Routen von 4+ bis 9+. Laufend Kurse für Einsteiger und Fortgeschrittene. Spezialtarife für Gruppen und Schulklassen. **KLETTERGARTEN** und **AIRODIUM** im **GRODOONIA** in **RÜMLANG**, Telefon **01 817 02 09**.

die neue schulpraxis

62. Jahrgang November 1992 Heft **11**

Der erste Tag vom Rest meines Lebens



Sind Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich der Tatsache bewusst, dass Sie heute den ersten Tag vom Rest Ihres Lebens leben? Ein Grund zum Feiern? Hoffentlich!

Ich erlebe allerdings in letzter Zeit in und ausserhalb der Schule immer wieder Menschen, oft zwischen 40 und 50 Jahren alt – also in meinem eigenen Alter stehend – die ihren Berufsalltag als hoffnungslose und resignative Routine beschreiben und erleben: «Noch 10 oder mehr Jahre diesen Job so weitermachen. Furchtbar! Sogar in der Freizeit bin ich immer mit den gleichen Leuten zusammen. Tagein – tagaus. Grausam.»

Ich denke, dass dies eine Grundstimmung ist, die gerade in unserem Beruf schlimme Folgen haben kann. Jeder Mensch hat die Wahl, Opfer oder Verursacher seines Lebens zu sein; die Verantwortung für das eigene Schicksal anderen in die Hand zu geben oder selbst die Verantwortung für den Umgang mit seiner Zeit und damit seinem Leben zu übernehmen.

Der Jahreswechsel nähert sich. Damit verbunden sind oft gute Vorsätze. Wie wäre es, sich rechtzeitig Gedanken zu einer allfälligen Korrektur seines Weges zu machen? Diese Arbeit beginnt oft mit einem frühzeitigen Überlegen seiner eigenen Situation und manchmal auch der bisherigen Berufs- und Lebensauffassung. Oft genügt es, Kleinigkeiten zu ändern, manchmal sogar nur im eigenen Verhalten.

Heute ist der erste Tag vom Rest Ihres neuen Lebens! Für diesen Weg wünsche ich Ihnen alles Gute.

Heinrich Marti

Titelbild

Eine alte Idee zu neuem Leben erweckt: von aussen ein gewöhnlicher Adventskalender mit einem Bild und Türchen zum Öffnen; hinter den Türchen aber für jeden Tag ein Vorschlag in Textform für gemeinsame Taten und besinnliche Erlebnisse. Eine gute Möglichkeit, die Adventszeit zum Erleben sozialer Themen zu nutzen!

Auskunft und Bestellung: SI TZT, Meilen, Tel. 01/923 65 64, siehe auch Prospektbeilage in diesem Heft.

Inhalt

Unterrichtsfragen

Schüler werden Lernexperten
Von Titus Guldimann und Michael Zutavern
Lernstrategien und Lernkultur im Versuch in 18 Klassen **5**

Damals

Turnunterricht im Waisenhaus Basel, 1860 **13**

U *Unterrichtsvorschlag*

Im Daniel sini Wiehnacht
Von J. Bondi, H. Buser, A. Weller
Ein Weihnachtsstück in drei Bildern **15**

U *Unterrichtsvorschlag*

Januar-Lernkontrollen für die 1. Klasse
Von Roland Fischer
Damit wir die Eltern doch mit einigen Erkenntnissen informieren können. **23**

M/O *Unterrichtsvorschlag*

Schulklassen sehen ihre Gemeinde
Von Walter Ledermann
Eine Idee, die eigene Gemeinde den Schülern bekannt zu machen. **29**

M/O *Unterrichtsvorschlag*

Musikinstrumente mit allen Sinnen erleben
Von Daniel Sutter
Der erste Teil einer fächerübergreifenden Unterrichtseinheit. Die Fortsetzung erscheint im nächsten Heft. **33**

Didacta-Rückschau

«die neue schulpraxis» gratuliert!
Anlässlich der Didacta 92 verlieh die «Worlddidac Foundation» wieder ihre begehrten Auszeichnungen. **49**

Bei einer Tasse Kaffee

Jeremias Gotthelf und die Schule
Von Marc Ingber
Interview mit dem Gotthelf-Kenner Hans Künzi **52**

Werkidee

Kassettenbox
Ein Vorschlag für die Mittel- und Oberstufe **59**

Rubriken

Museumsführer	**22**	*Medien*	**58**
Porträt	**55**	*Freie Termine*	**60**

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

GANZHEITLICHE SCHULE
NACH ALFRED ADLER
DES INSTITUTS FÜR PSYCHOLOGISCHE PÄDAGOGIK (IPP)

SEMINARKURSE IN
ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT UND PRAXIS

auf den Grundlagen der Individualpsychologie, der modernen Pädagogik und der humanistischen Psychologie

- Diplomkurse, dreijährige berufsbegleitende Ausbildung
- Seminarleiter/innenkurse
- Ferienkurse
- Jahreskurs: Einführung in die Schulpsychologie und Pädagogik von Alfred Adler

Sie lernen:
- Ursachen für Lernschwierigkeiten und auffälliges Verhalten herausfinden
- Mit Widerständen und Gewalt umgehen
- Kinder und Jugendliche durch Kommunikation zur Kooperation zu gewinnen

10 Seminarabende je Semester, 17.00 bis 21.00 Uhr, alle 14 Tage, Beginn: jeweils Februar und August

Sekretariat: AAGS - IPP, Giblenstr. 48, 8049 Zürich, Tel. 01/341 50 01

Mein Ziel SAVOGNIN

Bekannt als Familien-Skigebiet

Schul-Skitage Winter 1992/93

Tageskarte und Mittagessen Fr. 25.–

Savognin liegt so nahe . . .

Mit dem Bus z.B. nur 45 Minuten von Chur.

Informationen / Anmeldungen

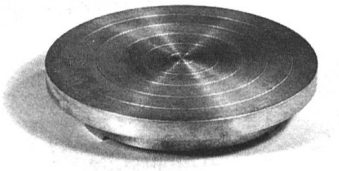
Nandro-Bergbahnen AG Savognin
Verwaltung
7302 Landquart
Telefon 081/51 18 66, Fax 081/51 68 23

Tischränderscheiben

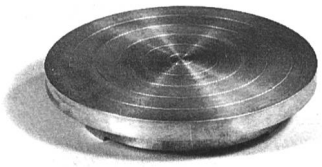
Gusseisen **Fr. 98.–**
Durchmesser 200 mm, Höhe 140 mm, Nr. 1022

Gusseisen verchromt **Fr. 118.–**
Durchmesser 240 mm, Höhe 130 mm, Nr. 1130

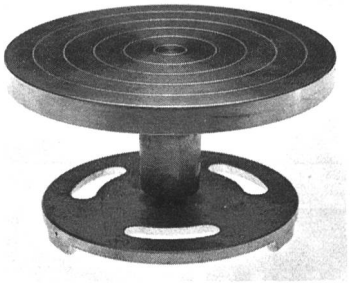
Aluminium **Fr. 69.–**
Durchmesser 220 mm, Höhe 120 mm, Nr. 1007



Aluminium **Fr. 59.–**
Durchmesser 220 mm, Höhe 42 mm, Nr. 1023



Gusseisen **Fr. 61.–**
Durchmesser 220 mm, Höhe 42 mm, Nr. 1017



Aluminium **Fr. 85.–**
Durchmesser 300 mm, Höhe 120 mm, Nr. 1008

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Forschungsprojekt: Förderung eigenständiger Lernerinnen und Lerner*

Schüler werden Lernexperten

Titus Guldimann/Michael Zutavern

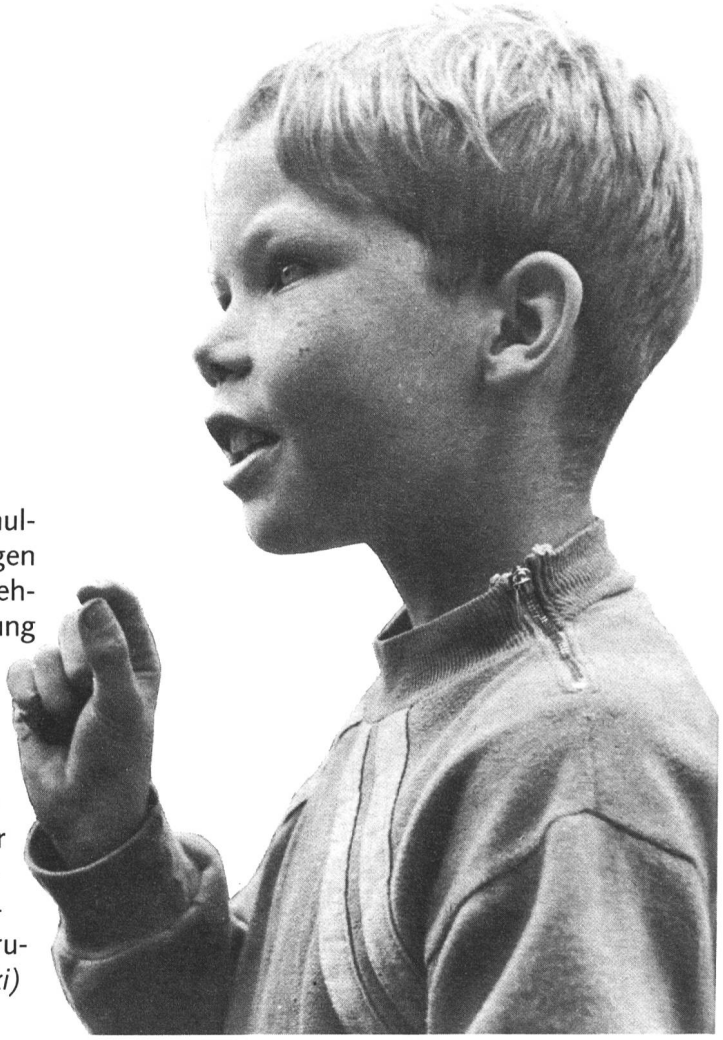


Foto: Zebede Gremper

Noch hält «Lernen lernen» erst Einzug in die Schulzimmer, und schon machen uns Negativmeldungen stutzig: Lern- und Arbeitstechniken, durch den Lehrer beigebracht, zeigen wenig dauerhafte Wirkung bei den Schülern! Was nun?

Ein Forschungsteam in St.Gallen entwickelte ein anderes Vorgehen: «Lernen ist eine sehr individuelle Angelegenheit, es gibt nicht *die* guten Lernstrategien für alle Schüler!» In 18 Versuchsklassen wurde eine Lernkultur geschaffen, in der die Kinder ihre je eigenen Arbeitsstrategien entwickeln konnten. Dabei entpuppte sich die Lernpartnerschaft als ein vielversprechendes Lerninstrument. *(ki)*

Schüler denken über ihr Lernen nach

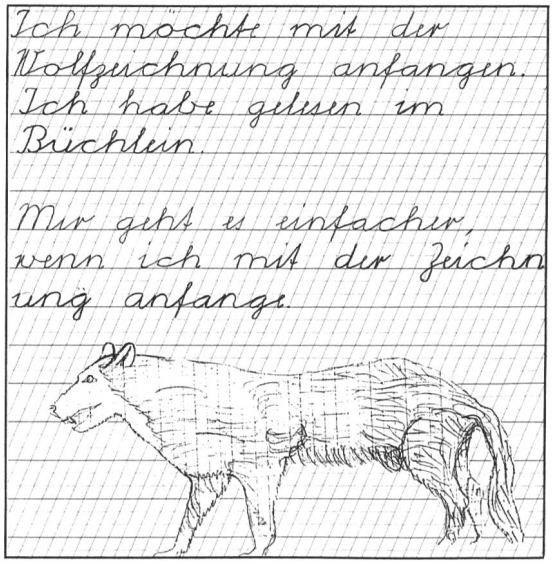
Die Erstklässlerin Juliana bemerkt, dass ihr das Lösen einer bestimmten Rechenaufgabe Schwierigkeiten bereitet. Das setzt voraus, dass sie sich beim Aufgabenlösen beobachtet. Juliana schreibt an den Rand ihres Rechenhefts die folgende Notiz für ihre Lehrerin:

GANS SCHWIRIK REKNUNG

So erwirbt sich Juliana ein Wissen über sich als Lernerin in bestimmten Aufgabensituationen. Indem Juliana ihre Beobachtung ins Heft notiert, appelliert sie an die Lehrerin: «Hilf mir, wie ich diese Aufgabe lösen kann.»

Stefan plant, wie er das Thema «Wolf» erarbeiten will: Nachdem er in einem Buch über Wölfe gelesen hat, möchte er jetzt mit einer Zeichnung beginnen. Für sein Vorgehen liefert er selber die Begründung: «Mir geht es einfacher, wenn ich mit der Zeichnung anfange.»

Stefan verfügt über ein Wissen, wie er sein Lernen angesichts dieses Themas am besten angeht. Er begründet sein Vorgehen, indem er auf seine Lernerfahrungen zurückgreift.



* *Die Studie, die diesem Artikel zugrunde liegt, wurde vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt (Projekt Nr. 1000–002291) und an der Pädagogischen Hochschule St.Gallen durchgeführt. Unsere beiden Namen stehen deshalb für ein Team von Lehrerinnen, Lehrern und Forschern, für deren Mitarbeit wir danken.*

Franziska ist über ihren geschriebenen Text enttäuscht, da ihr – in ihren Augen – immer noch viele Kommafehler unterlaufen. Sie bittet deshalb Madeleine, ihre Lernpartnerin, ihr vermehrt zu raten, wie sie Kommafehler vermeiden könnte.

Liebe Madeleine

Meine Kommas sind noch ein Problem. Ich weis das du nicht alles sehen kannst, ich muss auch selber Fehler finden. Du könntest mir manchmal noch mehr Tips geben. Ich bin von meiner Arbeit enttäuscht ehrlich. Nicht dass du schuld daran bist. Ich hab mehr Fehler gemacht als du. Vor allem beim abschreiben vom Entwurf

Freundlicher Gruss
Franziska

Wie ich Dir schon geschrieben habe, brauche ich einfach mehr Zeit, um Deinen Text zu korrigieren. Es tut mir Leid, aber das nächste mal wird es sicher besser werden.

Gruss Madeleine

Franziska und Madeleine lernen von- und miteinander, indem sie sich gegenseitig bei der Arbeit an ihren Schwächen unterstützen oder auf Stärken aufmerksam machen.

Eigenständige Lernerinnen und Lerner sind...

In den drei Beispielen äussern sich Schülerinnen und Schüler nicht über Addition, über den Wolf oder über einen Text. Sie denken über ihr Lernen nach, das Lernen wird für sie zum Thema. Sie äussern sich darüber, was sie über die eigene Person, über Vorgehensweisen und Lösungsstrategien wissen. Dieses Wissen und Nachdenken über das eigene Denken und Lernen wird **Metakognition** genannt. Seit Beginn der siebziger Jahre beschäftigen sich Forscherinnen und Forscher mit der Frage, wie sich metakognitives Wissen entwickelt, wie es sich auf das Lernen auswirkt und wodurch sich schwache Lernerinnen und Lerner von guten unterscheiden.

Ergebnisse zeigen, dass **Lernexperten** nicht nur über ein gut organisiertes Sachwissen verfügen, sondern auch kompetent sind im

- Setzen von Zielen bezüglich ihres Vorgehens und des angestrebten Resultats,
- Planen, Steuern und Kontrollieren von Handlungen,
- Anwenden verschiedener Strategien,
- Verwenden verschiedener Medien und Hilfsmittel.

Eigenständige Lernerinnen und Lerner wissen auch etwas über sich als Lernende. Sie

- kennen eigene Stärken und Schwächen und können aufgabenspezifisch darauf reagieren,
- reflektieren eigene Handlungen und lernen daraus,
- sind in der Lage, Aufgaben und deren Bedingungen zu analysieren.

Eigenständige Lernerinnen und Lerner verstehen es, von und mit andern zu lernen. Sie

- arbeiten mit andern zusammen,
- beobachten andere beim Arbeiten und Lernen,
- fordern andere fragend heraus,
- tauschen mit andern Arbeits- und Lernerfahrungen aus und lernen daraus,
- beraten andere beim Lernen.

Alle diese Fertigkeiten und Tätigkeiten werden im Schulalltag meist von der Lehrperson ausgeführt. Sie setzt Ziele, plant, überwacht, kontrolliert usw. Diese höheren kognitiven Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler müssen gezielt gefördert und entwickelt werden. Das steht so auch seit Jahren in den Lehrplänen aller Stufen und Schultypen, ist also ein bildungspolitisch unbestrittenes Ziel. Dadurch soll unter anderem erreicht werden, dass sich angesichts des Informationswachstums unsere Schüler auch nach Abschluss der Schule als eigenständige Lernerinnen und Lerner verstehen und ein Leben lang selbständig weiterlernen.

«Lernen lernen» – erste Ernüchterung

Bislang sind vor allem zwei Methoden, das Lernen zu fördern, unter den Schlagworten «Lernen lernen» und «Intelligenztraining» allgemein bekannt geworden.

Im einen Fall werden Schülerinnen und Schülern spezielle **Lernstrategien** und Tips für die Gestaltung von Lernumgebungen vermittelt. Beispiele für solche Lerntrainings sind das Lernen von Vokabeln mit Hilfe von Karteikästen, spezielle Methoden für effizientes Lesen, Rechtschreib-Karteien oder das Einüben von Techniken für das Zusammenfassen von Texten. Dieser Ansatz geht davon aus, dass es für alle Personen die optimale Lernstrategie gibt und dass es nur darum geht, diese möglichst ins eigene Verhaltensrepertoire zu übernehmen.

Beim **Intelligenztraining** zielt man auf eine Steigerung allgemeiner Denkfähigkeiten, die man durch Logikübungen, Knobelaufgaben, Wortspielereien usw. zu steigern versucht.

Beide Methoden haben entscheidende **Nachteile:**

Erstens werden häufig nur kurzfristige Trainingseffekte erzielt, die nach kurzer Zeit wieder verschwinden. Zweitens sind die Fähigkeiten, die so gefördert werden sollen, häufig zu grob gemustert: Sie passen nicht zum einzelnen Schüler und/oder nicht zum jeweiligen Lerngegenstand.

Ferner zeigen verschiedene Trainingsstudien, dass Lernende allgemeine, also aufgaben- und situationsunspezifisch vermittelte Strategien zwar kennen, sie aber in konkreten Lernsi-

tuationen nicht anwenden. Von einem Transfer kann nicht ausgegangen werden. Deshalb ist nicht gewährleistet, dass die neu erworbenen Strategien oder Denkfähigkeiten in den speziellen Bereichen schulischen Lernens auch tatsächlich angewandt werden können.

Eine Steigerung logischen Denkvermögens kann für bestimmte Textaufgaben in Mathematik eine gewisse Hilfe sein, bei einem anderen Aufgabentyp aber schon nichts mehr bringen oder auf die Konzeption und Ausführung einer Nacherzählung ebenfalls keinen Einfluss haben.

Der «dritte Weg»

Für Lehrerinnen und Lehrer wären aber gezielte Hilfsmöglichkeiten wichtig. Sie müssen von der Tatsache ausgehen, dass es nicht die guten Lernstrategien für alle Schüler gibt, sondern dass Lernen eine sehr individuelle Angelegenheit ist. Für den einen Schüler kann es völlig überflüssig sein, Worte in einem Text zu unterstreichen oder gar herauszuschreiben, weil er in der Lage ist, den zentralen Sinn «auf einen Blick» zu erfassen und wiederzugeben. Für den anderen Schüler sind beide Methoden schon viel zu anspruchsvoll, weil er aufgrund fehlenden Vorwissens das Wichtigste gar nicht erkennen kann.

Solche Einschränkungen lassen sich vermeiden. Dazu muss man versuchen, Schülerinnen und Schülern zu zeigen, wie sie über ihr eigenes Lernen gezielt nachdenken und es verbessern können. Sie, die Lernenden, sollten

- in den verschiedenen Lernbereichen ihre eigenen Stärken und Schwächen entdecken,
- Lernstrategien, die für sie persönlich effizient sind, selbst beurteilen und
- Anregungen für andere Strategien vom Lehrer, vor allem aber auch von den Kollegen erhalten.

Lernreflexionen, also das (metakognitive) Beschäftigen mit dem eigenen Lernen, erscheinen als ein «dritter» Weg, der von folgenden Thesen ausgeht:

These 1:
Jeder lernt auf seine Weise. Lernen ist eine individuelle Angelegenheit. Das eigene Lernverhalten zu verstehen ist eine wichtige Voraussetzung für eigenständiges Lernen.

Anfrage:
Für den Lehrenden ergeben sich aus dieser Tatsache folgende Fragen an seinen Unterricht:
- **Wird in einzelnen Fächern thematisiert, wie unterschiedlich die einzelnen Lernenden gelernt haben?**
- **Werden die Lernenden zur Selbstbeobachtung angeregt?**
- **Werden die Erfahrungen untereinander ausgetauscht?**

Im Beispiel 2 beweist Stefan, dass er sein Metawissen schon zielgerichtet anwenden kann. Er plant sein Vorgehen und nutzt eine Strategie, von der er aus Erfahrung weiss, dass sie für ihn die «einfachste» ist: Er beginnt mit einer Zeichnung. Eine Mitschülerin oder ein Mitschüler von Stefan könnte vielleicht mit einer Definition aus dem Schülerlexikon, ein anderer mit dem Betrachten von Bildern aus einem Biologiebuch und wieder ein anderer mit einem Gespräch mit einem Kollegen beginnen. Und wie der Beginn, so wird auch das Ende der Arbeit unterschiedlich aussehen. Bei erfolgreich Lernenden wird ein Wissen vorhanden sein darüber, wann und wie man ein Ergebnis der Arbeitsphase beurteilen kann.

These 2:
Erfolgreich Lernende planen ihr Vorgehen selbst, arbeiten frage- und zielgesteuert und beurteilen das Ergebnis ihrer Arbeit selbständig.

Anfrage:
Für den Lehrenden ergeben sich aus dieser Tatsache folgende Fragen an seinen Unterricht:
- **Gehen die Lektionen von Fragen der Lernenden aus?**
- **Wird den Lernenden Gelegenheit geboten, ihre Arbeit selbst zu planen und die Ergebnisse selbst auszuwerten?**
- **Wird überprüft, welche Fragen beantwortet wurden und welche offen geblieben sind?**

Versuchsklassen erforschten das eigene Lernen

Die Reflexion über das eigene Lernen und damit die Steigerung des Wissens über Lernstrategien, die den individuellen Stärken und Schwächen entgegenkommen, kann im alltäglichen Schulunterricht gefördert werden. Dies ist das Ergebnis eines dreijährigen Versuches, den unser Forschungsteam an der Forschungsstelle der Pädagogischen Hochschule St.Gallen mit 18 Versuchsklassenlehrerinnen und -lehrern auf verschiedenen Schulstufen durchgeführt hat. Diese Lehrer haben zwei Jahre lang versucht, Vorschläge für eine Förderung von Metakognition in ihrem Unterricht umzusetzen. Sie hatten dazu keinerlei Sonderbedingungen zur Verfügung. Sechs Lehrer haben sich darauf konzentriert, im Bereich Mathematik Eigenständigkeit zu fördern, eine zweite Gruppe von sechs Lehrerinnen und Lehrern im Bereich Textschreiben und die dritte Gruppe in den Fächern Geographie, Biologie, Geschichte, die wir im Begriff «Wissenserwerb» zusammengefasst haben. Kernidee war es, den Schülern Hilfe zur Lern-Selbsthilfe zu geben.

Häufig erscheint es am einfachsten und am schnellsten, wenn der Lehrer die Lösung von Aufgaben für alle Schüler vormacht. Er schreibt beispielsweise an die Tafel, welche

Zwischenschritte **er** zur Lösung einer Dreisatzaufgabe verwendet und wie **er** diese Schritte übersichtlich darstellt. Dabei wird unterstellt, dass diese Vorgehensweise auch für das Denken der Schülerinnen und Schüler passt.

Ähnlich verhält es sich mit schneller Informationsübermittlung an die Schüler: Die wichtigsten Daten eines geographischen Themas werden ins Heft diktiert oder den Lernenden per Arbeitsblatt vermittelt. Die scheinbare Effizienz eines solchen Vorgehens erweist sich unter dem Aspekt eigenständigen Lernens als höchst fragwürdig. Die Denkschritte des Lehrers können – gerade bei schwächeren Schülern – nicht nachvollzogen werden, weil sie z.B. schon zu grosse Abkürzungen darstellen. Erst bei eigenständiger Informationsbeschaffung hätten die Schüler das neue Wissen nicht nur auswendig gelernt, sondern mit ihrem Vorwissen verknüpft, also versucht, es zu verstehen.

These 3:
Lernexperten wissen, wo sie sich relevante Informationen beschaffen können.

Anfrage:
Für den Lehrenden ergeben sich aus dieser Tatsache folgende Fragen an seinen Unterricht:
- **Zeigen die Lehrenden, welche Informationsquellen sie benutzen und wie sie das tun?**
- **Stehen den Lernenden diese Quellen zur Verfügung?**
- **Werden die Lernenden zum Umgang mit Informationsquellen angeleitet?**

Wie kann das Wissen über das eigene Lernen (und dessen Anwendung) gefördert werden?

Wir haben den Lehrerinnen und Lehrern, die an unserem Versuch mitgemacht haben, **fünf Möglichkeiten** vorgeschlagen, wie man Schüler zum Nachdenken über das eigene Lernen anregen kann:

1. Schriftliches Festhalten von Arbeits- und Lernerfahrungen in einem ARBEITSHEFT.

Schüler beobachten das eigene Lernen und halten wichtige Erfahrungen, Probleme und Fragen im Arbeitsheft schriftlich fest. Zusätzlich kann dies auch zur Planung des Vorgehens dienen. Diese Notizen führen zu einer Dokumentation zentraler Momente im Lernprozess.

Ausgehend von der Definition, was ein Skelett ist, bezieht Ralph zunehmend seine Erfahrungswelt ins Thema mit ein. Die Tatsache, dass ein Schienbein eine ganze Klasse tragen kann, veranlasst ihn zu einer einfachen Zeichnung. Sein Nachdenken führt über die Sache hinaus zur Feststellung: «Wenn ich das Skelett zeichne, kann ich mir es viel besser merken und auch vorstellen.» Im Sinne der Metakognition macht sich Ralph Gedanken über sein Lernen. Er weiss, dass ihm das Visualisieren das Behalten und Vorstellen erleichtert. Dieses Wissen über das eigene Lernen ist auch auf andere Lernsituationen übertragbar.

Auszug aus einem Arbeitsheft (Ralf, 1. Real)

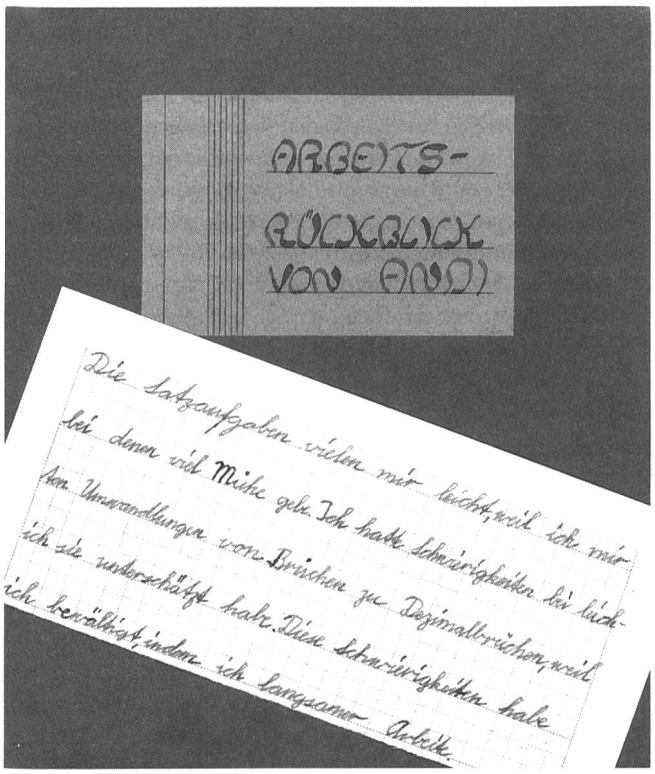
In der rechten Spalte mischen sich Sach- und Strategieaussagen. Während er für die Weiterarbeit gerne das Bild eines Skeletts hätte, formuliert er gleichzeitig weiterführende Sachfragen.

Die Aufgabe der Lehrperson könnte es sein, Ralph in der Bearbeitung seiner Fragen so zu unterstützen, dass er diese selber beantworten kann. Die dabei notwendigen Strategien müssten bewusstgemacht und unter den Schülern mit dem Ziel der gegenseitigen Anregung ausgetauscht werden. Die Lehrperson übernimmt die Rolle eines Lernberaters.

2. Arbeitsrückblick im LERNHEFT

Nach einer längeren Arbeitsphase werden die Schüler aufgefordert, anhand des Arbeitsheftes auf die vergangenen Lernaktivitäten zurückzuschauen. Dabei sollen Erkenntnisse zu Stärken, Schwächen oder Fragen schriftlich festgehalten werden. Beginnt man in einer Klasse mit solchen Lernreflexionen, können vorgegebene Leitfragen die Arbeitsrückschau erleichtern. Später nutzen die Schüler diese Möglichkeit nach eigenen Kriterien.

Beispiele für solche Leitfragen sind:
- Was gelang mit leicht? Was machte mir Spass?
- Wo hatte ich Schwierigkeiten?
- Wie habe ich die Schwierigkeiten bewältigt?
- Welche Fehler habe ich (wiederholt) gemacht?
- Wo habe ich Fortschritte gemacht?
- Wie kann ich mich in Zukunft verbessern?



Die Arbeitsrückblicke können den Lehrkräften zur weiteren Vorbereitung des Unterrichts hilfreich sein. So lassen sich beispielsweise gezielt Schwächen erkennen und im Unterricht thematisieren.

These 4:
Das schriftliche Festhalten eigener Arbeits- und Lernerfahrungen erfordert genaues Beobachten und differenziertes Verstehen. Was schriftlich ausgedrückt wird, kann auch besser anderen mitgeteilt werden.

Anfrage:
Für den Lehrenden ergeben sich aus dieser Tatsache folgende Fragen an seinen Unterricht:
- **Werden Schülerinnen und Schüler angehalten, ihre Lernerfahrungen in Arbeitsheften oder Lernjournalen festzuhalten?**
- **Wie werden die dokumentierten Eigenerfahrungen individuell und in der Lehr-/Lern-Gemeinschaft genutzt?**

3. Besprechung von Lernerfahrung mit einem LERNPARTNER

Jeder Lerner hat einen Lernpartner, mit dem er seine Lernerfahrung, Probleme und Fragen bespricht. Sie bestimmen gemeinsam, welche Erfahrungen, Probleme oder Erkenntnisse sie mit den andern der Klasse diskutieren möchten. Die Lernpartner stehen sich gegenseitig immer zur Verfügung. Sie lernen so einen Teil der Lernbiographie des andern kennen. Die Arbeit mit Lernpartnern stellte sich in unserem Projekt als die erfolgreichste Form zur Anregung für Lernreflexion heraus. Die meisten Versuchsklassenlehrer berichten, dass ihre Schülerinnen und Schüler sehr gern mit Lernpartnern zusammenarbeiteten und dieser zu einem wichtigen Lernhelfer wurde. Die Lehrer des Versuchs erprobten hier auch einige Spielarten und Ergänzungen. So gestalteten die Schülerinnen und Schüler beim Wechsel von Lernpartnern beispielsweise Lernannoncen, durch die sie wiederum angeregt wurden, sich über die eigenen Lernstärken und -schwächen Gedanken zu machen wie auch darüber, welche Fähigkeiten ein idealer Lernpartner für sie haben müsste:

GESUCHT: Lernpartner
NAME: Yasmine
ADRESSE: 9400 Rorschach
Eigenschaften
Sie muss mit machen.
Wir mussen gute freunde sein.
Sie muss mir zuhören.
Sie muss nicht faul sein.
Sie muss sicher sein, das sie mit mir sein will.
Sie muss gut Deutsch können, damit sie mir erklären kann was ich nicht verstehe.

4. Besprechung von LERNERFAHRUNGEN in Klassenkonferenzen

Von Zeit zu Zeit werden Lern- und Arbeitserfahrungen in grösseren Gruppen oder in der Klasse ausgetauscht. Dabei sollen die MItschüler durch Ideen anderer angeregt werden.

These 5:
Besprechungen von Lernerfahrungen erleichtern das Lernen und fördern die Teamarbeit. Erfolgreiche Argumentation muss gegenteilige Auffassungen mit einbeziehen, was die Koordination verschiedener Gesichtspunkte erfordert. Die Einbettung des Lernens in eine Lernpartnerschaft gibt dem Verstehen den zusätzlichen Sinn der Verständigung.

Anfrage:
Für den Lehrenden ergeben sich aus dieser Tatsache folgende Fragen an seinen Unterricht:
- **Werden Lernpartnerschaften gefördert?**
- **Werden Arbeits- und Lernerfahrungen ausgetauscht, so dass zwischen den Lernenden und mit den Lehrenden ein Lerndialog entstehen kann?**

5. Einblick in Lernvorgänge durch ein AUSFÜHRUNGSMODELL

Ein Mitschüler, eine Mitschülerin oder der Lehrende zeigt laut denkend vor, wie er eine Aufgabe löst. Die anderen Schüler beobachten das dargebotene Ausführungsmodell, vergleichen es mit dem eigenen Vorgehen und lassen sich anregen, beobachtete Strategien selber zu erproben. Das Ausführungsmodell versteht sich nicht als «Kopiervorlage», sondern als Angebot für die Entwicklung des eigenen Strategierepertoires. Bei den modellierten Vorgehensweisen geht es nicht darum, nur optimale Lösungsabläufe aufzuzeigen, auch Lösungsprozesse mit Unterbrüchen, Umwegen und Sackgassen geben wichtige Hinweise auf Lösungsverläufe und den Umgang mit Schwierigkeiten. Wichtig ist es, dass Schüler verschiedener Niveaus ihre Ausführungsmodelle anbieten. Der Lehrer sollte seltener zu diesem Mittel greifen, denn er als Experte organisiert sein Lernen auf einer Ebene, die für Schüler nicht immer handlungsleitend sein kann.

Fehler als Chance

Diese fünf Verfahren sollen sinnvoll in den Unterricht integriert werden. Sie machten bei den Lehrerinnen und Lehrern des Projektes nur einen kleinen Anteil der gesamten Unterrichtszeit aus. Ihr Platz ist vor allem dort, wo neue Aufgaben gestellt, neue Vorgehensweisen eingeführt werden oder Fehler gehäuft auftreten. Bei automatisierten Handlungen ist das Nachdenken über das eigene Lernen nur dann sinnvoll, wenn sich effiziente Routinen nicht eingeschliffen haben.

Dabei können die Verfahren verschiedenartig ineinandergreifen: Der Lehrperson fallen z.B. bei einer Rechenaufgabe mehrere Kommentare im Arbeitsheft auf, die auf ähnliche Schwierigkeiten hindeuten. Die Analyse der Arbeitsrückblicke verstärkt diesen Eindruck noch. Sie bittet deshalb bei der nächsten Gelegenheit einen Schüler, laut denkend vorzumachen, wie er versuchte, die Aufgabe zu lösen. In der Klassenkonferenz werden die Beobachtungen ausgetauscht und alternative Vorgehensweisen besprochen. Ein neuer Vorschlag eines Schülers wird wiederum durch ein Ausführungsmodell verdeutlicht.

Eine wichtige Wirkung dieser Arbeitsweisen soll an dieser Stelle erwähnt werden – sie zeigte sich schon in unseren Eingangsbeispielen: Die Schülerinnen und Schüler lernen, Schwierigkeiten und Fehler als notwendige Schritte auf dem Weg zur Lösung zu sehen, aus denen man wichtige Erkenntnisse gewinnen kann. Dies bewirkt entscheidende Einstellungsänderungen: Irrtümer und Umwege dürfen nicht mehr schlimme Ereignisse sein, die der Lehrende missbilligt und die man als Lernender möglichst vermeidet und – sind sie doch eingetreten – vertuscht, sondern es sind Chancen, neue Strategien zu erproben und zu lernen, wie man mit eigenen Schwächen fertig wird.

These 6:
Fehler sind momentane optimale Lösungsversuche.

Anfrage:
Für den Lehrenden ergeben sich aus dieser Tatsache folgende Fragen an seinen Unterricht:
- **Werden Fehler daraufhin analysiert, wie sie verursacht worden sind?**
- **Mit welchen Strategien können sie künftig vermieden werden?**

Lehrermeinungen

Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen des Projekts?

Nach einer allgemeinen Informationsveranstaltung hatten sich 27 Lehrerinnen und Lehrer bereit erklärt, am Projekt mitzuarbeiten. Während sechs Mittwochnachmittagen wurden 18 Lehrkräfte als Versuchsklassenlehrerinnen und -lehrer durch Selbsterprobung mit den Grundgedanken und den Verfahren des Projekts vertraut gemacht. Die Aufgabe jeder Lehrkraft war es, in den eigenen Unterricht diese Verfahren sinnvoll zu integrieren. In regelmässigen Treffen wurden Fragen, Erkenntnisse und Probleme im Sinne einer «Klassenkonferenz» ausgetauscht. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Forschungsstelle verstanden sich ausschliesslich als «Anwälte» der metakognitiven Verfahren, d.h. sie unterstützten die Lehrer bei der Umsetzung der Projektideen, unterrichteten selbst aber nicht.

Grundsätzlich hat der Einsatz metakognitiver Verfahren zu einem besseren Verständnis individueller Lernprozesse durch

die Lehrpersonen geführt: Aus Befragungen und durch die Arbeitsrückblicke in Lehrerjournalen wird deutlich: Die Lehrenden haben

- mehr über subjektive Eigenheiten, Interessen, Stärken und Schwächen ihrer Schüler erfahren – es wurden viele bis anhin unentdeckte oder bloss vermutete Lernermerkmale sichtbar;
- detaillierte Informationen darüber erhalten, wie ihr Unterricht bei den Schülerinnen und Schülern «ankommt», d.h. welche Lernprozesse ausgelöst werden;
- verschiedene Lernstrategien der Schülerinnen und Schüler entdeckt und dieses Repertoire gezielt erweitern und unter den Schülern bekanntmachen können;
- wichtige Lerndaten einzelner Schülerinnen und Schüler für eine formative und transparente Schülerbeurteilung erhalten und die Selbstbeurteilungsfähigkeiten der Lernenden gefördert – dann allerdings auch nicht mehr so einfach Noten des sozialen Vergleichs geben können;
- zur Entwicklung sozialer Prozesse in der Klasse beigetragen: Beim gemeinsamen Lernen wurden Gruppenstrukturen sichtbar, z.B. wenn zwei Schüler überhaupt nicht als Lernpartner zusammenarbeiten konnten. In der Klassenkonferenz wurden Spannungen zwischen einzelnen Schülergruppen thematisiert und Lösungen besprochen;
- viel über ihr eigenes Lern- und Lehrverhalten nachgedacht – eine Erfahrung, die alle Lehrerinnen und Lehrer als ein positives Ergebnis an das Projektteam rückmeldeten.

Lehrerrolle im Projekt

Neben diesen positiven Seiten für die Lehrenden verlangten die zwei Projektjahre andererseits von den Lehrkräften einen **Rollenwechsel,** der von den einzelnen Lehrerinnen und Lehrern unterschiedlich weit vollzogen und verarbeitet wurde. Verallgemeinernd können folgende Beobachtungen gemacht werden:

- Zunehmende Eigenständigkeit der Schüler wird zuerst als Aufgabenverlust durch die Lehrperson erlebt. Die **neuen Rollenanforderungen** werden gespürt, können aber nicht «eigenständig» definiert werden, sondern wirken verunsichernd.

Aussage einer Lehrerin:
«Die Arbeit des Lehrers ist nach einer gewissen Zeit nicht mehr befriedigend. Sie beschränkt sich auf das Beschaffen von unterschiedlichen Materialien und das Kopieren.»

- Für die Rolle des Lernberaters fühlen sich die Lehrenden oft **nicht kompetent** genug.
  Die vielen metakognitiven Äusserungen der Schülerinnen und Schüler dienen nicht allein der Lernreflexion, sondern sind gleichzeitig ein Appell: «Hilf mir!»... In der Unterstützung des Lernprozesses waren die Lehrkräfte oft ratlos oder wichen auf formale Kriterien wie Orthographie oder Darstellungsformen aus.

Ralph, ein Realschüler, äusserte sich zur neuen Rolle des Lehrers: «Nein, überflüssig ist der Lehrer in diesem Unterricht nicht. Er muss mir so weiterhelfen, dass ich allein weiterarbeiten kann. Lernen aber muss ich selber.»

- Eigenständig Lernende brauchen **geordnete Freiräume.**
  Um sich als eigenständige Lernerin oder Lerner zu erfahren und zu erproben, sind geordnete Freiräume notwendig. Den Schülerinnen und Schülern werden beispielsweise die Ziele und die Materialien vorgegeben, während das Vorgehen und die Sozialform freigegeben werden. Bestimmt der Lehrer jedoch alle Unterrichtsvariablen, so werden von den Schülern keine höheren kognitiven Kompetenzen gefordert, geschweige denn entwickelt.
  Die Frage lautet also: Wieviel Struktur benötigen die Schüler und ich, um das Ziel zu erreichen? Totale Offenheit führt sehr schnell zur Überforderung der Schüler und Lehrer, da die notwendigen Fähigkeiten noch nicht entwickelt sind.

- Die Lehrenden wurden zunehmend mit **Anforderungen der Schüler** an die Art des Lernens im Unterricht konfrontiert.
  Schülerinnen und Schüler, die sich als für das eigene Lernen verantwortlich verstehen, haben Anliegen an die Lernorganisation des Lehrers.

Ralph: «Es wird nicht gleich heruntererzählt, sondern man muss alles mühsam zusammentragen. Es ist dann aber viel besser zu begreifen, und dann arbeitet man sich wirklich durch die Französische Revolution und begreift sehr gut. Natürlich muss man manchmal um Rat fragen, aber im ganzen geht es doch besser.»

Kontaktadresse: Michael Zutavern, Pädagogische Hochschule, Forschungsstelle, Museumstrasse 39, 9000 St.Gallen.

LERNEN MIT DEM PC
Dank Computerprogrammen effizient und selbständig Schulstoff trainieren! (Sprache, Rechnen, Realien). Preisgünstige Lernsoftware für alle MS-DOS-Rechner.
Unverbindliche Information durch:
Winzeler-Software, Berghaldenweg 23
8207 Schaffhausen, 053/33 46 57

WEIHNACHTEN
Lieder und Chöre, Musik für Klavier, Blockflöten, Orff etc.
PAULUS-VERLAG, 6002 Luzern
Murbacherstrasse 29, Telefon 041/23 55 88

COOMBER – Verstärker Lautsprecher mit Kassettengerät

das besondere Gerät für den Schulalltag
- **einfach**
- **praxisgerecht**
- **speziell**
- **mobil**

Modell 2020-AV für Tonbildschauen

Gerne senden wir Ihnen unsere Dokumentation
AV-Geräte-Service
Walter E. Sonderegger
Gruebstrasse 17
8706 Meilen,
Tel. 01/923 51 57

HOLZBEARBEITUNGSMASCHINEN...

Robland machines belgium

- verschiedene Hobelbreiten
- mit 3 Motoren
- schrägstellbares Kreissägeaggregat
- SUVA-konforme Schützvorrichtungen

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung!

NüeschAG Holzbearbeitungsmaschinen
Sonnenhofstrasse 5
9030 Abtwil
Tel. 071/31 43 43
Fax. 071/31 48 95

SLKK Die Berufskrankenkasse der Lehrerinnen und Lehrer

Die Versicherungsleistungen der SLKK können sich sehen lassen!
Wir kennen den Berufsstand der Lehrer, von uns dürfen Sie erwarten, dass Sie prompt und verständnisvoll bedient werden.

Unsere Versicherungspalette umfasst u.a.:
- **Spezielle Konditionen für Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen und Lehrerbildungsanstalten.**
- Assistance, weltweit
- Kombiversicherung (allg. bis privat ganze Schweiz)
- Unfall (UVG oder als Ergänzung zu UVG)
- Zahnpflege
- Reiseversicherung (mit Annullations-, Reisegepäck- und Pannenhilfe)

Wir übernehmen im Sinne einer freiwilligen Leistung ganz oder teilweise:
- Psychotherapien
- homöopathische Heilmittel
- Brillengläser
- alternative Behandlungsmethoden, z.B. Akupunktur

Wichtig: Bei Aufnahme eines Studiums müssen unsere Mitglieder die Versicherung nicht sistieren.
Rechtlich besteht kein Zwang, einer Hochschulkrankenkasse beizutreten.
Wir haben ebenso preiswerte Alternativangebote.

Angehörige, die nicht einen Lehrberuf ausüben, versichern wir selbstverständlich auch, bei Berufsaufgabe können Sie Mitglied bleiben.
Die SLKK verfügt über ein Mehrfaches der gesetzlich vorgeschriebenen Reserven für Kassenleistungen.

SLKK **Schweizerische Lehrerkrankenkasse**
Hotzestrasse 53 Postfach 8042 Zürich Telefon 01/363 03 70 Fax 01/363 75 16

Billardtische und Fussball-Kasten

laufend Occasionen, Umfangreiches Zubehörsortiment, grosser Show-Raum in Lengnau bei:
Gebr. R. + W. Baldinger AG
Weststrasse 8, 5426 Lengnau AG
Telefon 056/51 11 63

Stundenplan-Programm SMS-III

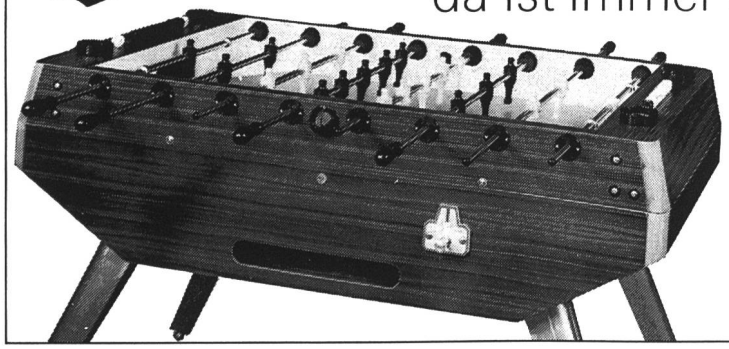
SMS-III bietet: 20 Kopplungen pro Stunde, max. 100 pro Plan; 6 Tage zu je 20 Stunden; Pulldown-Menü, Funktionstasten. Lauffähige DEMO-Version 50.-! Verlangen Sie ausführliche Unterlagen. **NEUE PREISE: für 30 Klassen (60 Le.pläne/60 Zi.pl.) Fr. 750.-, 31-100 Kl. Fr. 1450.-**

JH **Jakob Heider, Jr. / Hard- & Software**
Hertensteinstrasse 25/8052 Zürich/01-301 10 78

Le National

TISCH-FUSSBALL

da ist immer Stimmung!



Am besten direkt vom Importeur

NOVOMAT AG

Industrie Altgraben
4624 Härkingen
Tel. 062/61 40 61
Fax 062/61 40 62

Servicestelle Ostschweiz
Winterthur
Tel. 052/28 23 28

Rufen Sie einfach an!

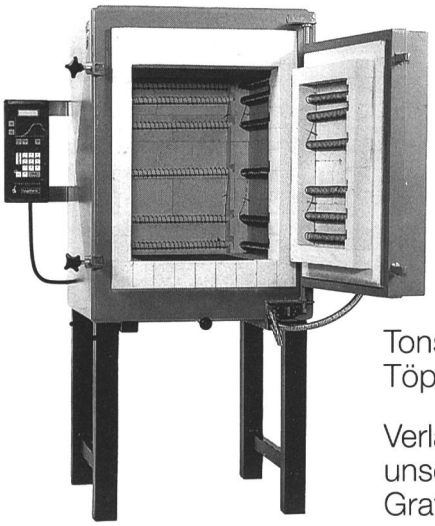
1860: Turnunterricht im Waisenhaus (Basel)

Fotoseriekonzeption: Norbert Kiechler, 16. Folge (1992)
Foto: Staatsarchiv Basel

KERAMIKBEDARF

Töpferscheiben

Keramikbrennöfen
Top und Frontlader
Elektro, Gas und Holz



Tonschneider
Töpfer-Werkzeuge

Verlangen Sie
unseren
Gratis-Katalog

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Kerzenziehen
Kerzen-Giessen

Wir bieten das gesamte Sortiment: Alle Wachssorten, Docht, Farbpulver, Wachsbehälter, Beratung usw. . . .
. . . und das alles zu einem sehr friedlichen Preis.
Verlangen Sie die Preisliste, wenn Sie Geld sparen wollen.

UHU Spielschüür AG
Postfach 374
8910 Affoltern a.A.
Tel. 01/761 77 88

Ferien- und Schullager im Bündnerland und Wallis

Sommer und Winter:
Vollpension nur Fr. 27.–

In den Ferienheimen der Stadt Luzern in **Langwies** bei Arosa (60 Personen), **Bürchen** ob Visp (50 Personen). Unterkunft in Zimmern mit 3–7 Betten. Klassenzimmer und Werkraum vorhanden.
Die Häuser im **Eigenthal** ob Kriens und in **Oberrickenbach** NW sind zum Selberkochen eingerichtet.
Tagespauschalen ab 3 Nächten:
Eigenthal Fr. 8.– / Oberrickenbach Fr. 10.–

Auskunft und Unterlagen:
Rektorat der Oberstufe, Museggstrasse 23,
6004 Luzern, Telefon 041/51 63 43

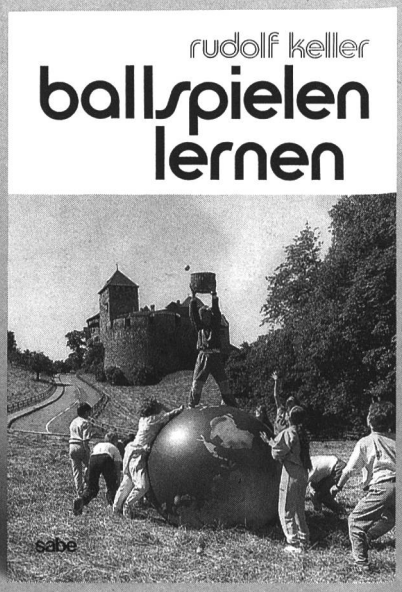
Ruedi Keller

Ballspielen lernen

Lehrerhandbuch für alle Stufen der Primarschule

Zentrales Anliegen dieses neuen Lehrmittels ist die Suche nach einer verlorenen Spielhaltung und weniger die Vermittlung von technischen und taktischen Fertigkeiten. Auf diese Weise kann es hervorragend als Ergänzung zu anderen Spiellehrmitteln eingesetzt werden.

Neu



Aus dem Inhalt:
- Lauf- und Fangspiele
- Spielhaltung
- Sich mit dem Ball anfreunden
- Kooperative und rhythmische Spiele
- Parteispiele
- Von Teams und Turnieren
- Themen zur Diskussion

Bestelltalon

____ Ex. **Ballspielen lernen**
160 Seiten, Format A4
104 Fotos und Zeichnungen, Fr. 42.–
Bestellnummer 9310

Name

Vorname

Strasse

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

sabe
Verlagsinstitut für Lehrmittel
Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich
Telefon 01 202 44 77

© by neue schulpraxis

Im Daniel si Wiehnacht

Stück in drei Bildern, nach dem Text «Der Tölpel» von Max Bolliger, verfasst von J. Bondi, H. Buser und A. Weller vom Sonntagschulteam Muttenz.

Sprechrollen:

1. Bild:	Daniel Vater Mutter 3 Geschwister	6 Sprechrollen
2. Bild:	Daniel mehrere Hirten (5 davon Sprechrollen) mehrere Engel (3 davon Sprechrollen)	9 Sprechrollen
3. Bild	Daniel mehrere Hirten (5 davon Sprechrollen) 3 Könige Joseph Maria	11 Sprechrollen
	Total	26 Sprechrollen

Material:

1. Bild: Zu Hause	Tisch, Stühle, Teller, Krug, Trinkbecher, Holz, Spielsachen für Kinder, Kostüme für Darsteller.
2. Bild: Auf dem Feld	Feuer, Krug, Datteln, Käse, Münze, Fell, Kostüme für Darsteller, Hirtenstäbe.
3. Bild: Im Stall	Stall, Krug, Esswaren, Laterne, Kostüme für Darsteller

1. Bild: Zu Hause

Lied «Gott het eus gärn» (Lobt und singt, Nr. 119, 1. und 2. Strophe)

Mutter	Daniel, wo bisch au? Daniel, chumm ändlig und vergiss s Holz nid!
Daniel	*(kommt aufgeregt herein)* Mamme, Mamme, ich han en wider gseh!
Mutter	Was hesch gseh?
Daniel	*(aufgeregt)* Dr Schtärn! Dr Schtärn han ich wider gseh!
Mutter	Duu – – du und di Schtärn! Holz hesch wohl keis gseh!
Daniel	*(erschrocken)* Oh, das han ich vergässe!
Mutter	Ebe, gangs bitte go hole, und zwar e bitzeli schnäll!

(Daniel verlässt die Bühne. Die Geschwister spielen die ganze Zeit über mit Steinen und Holzklötzen in einer Ecke der Bühne.)

Sara	Oh, dä Daniel mit sim Schtärn...
Micha	Jo, stimmt, immer verzellt er vo dem Schtärn!
Lea	Als wenns nit no öppis anders gäbt. Aber dr Daniel isch sowieso es Dubeli.
Sara+Micha	Jo, schtimmt!!
Mutter	So, schwätzet nit e so wiescht.
Micha	Isch doch wohr. Für nüt ka mer ihn bruche. Alles macht er falsch.
Sara	Jo, schtimmt. Erscht geschtert het er e Chrueg verschlage, dä Tollpatsch!
Mutter	So, jetzt isch Rueh. Lea, deck dr Tisch.

(Lea deckt den Tisch. Der Vater betritt dir Bühne und schaut zur Mutter.)

Vater	Frau, weisch du, wo dr Daniel schteckt?
Mutter	Jo, er isch go Holz hole, aber es isch scho es Ziitli här.
Vater	So, so. Dr Daniel, unsere Träumer! Wenn mir Glück hän, chunnt er hüt no mit em Holz!

(Die Kinder lachen alle.)

Mutter — *(kehrt sich zu den Kindern)*
So, lachet nid !!
(schaut den Vater an)
Was hesch denn vom Daniel welle?

Vater — Er sött im Benjamin Wy und Brot ufs Fäld bringe.

Mutter — Sara, Micha, Lea, sitzet emol an Tisch, dr Daniel chunt sicher gly.
(ruft laut)
Daniel, Daniel !!

(Daniel stolpert herein und lässt das ganze Holz fallen)

Alle — Oh, Daniel !!

Sara — Hann ichs nit gseit, e Tollpatsch isch dr Daniel !

(Micha und Lea lachen wieder.)

Vater — Rueh! Chönne mir ändlig ässe? Sitz ane, Daniel.

(Daniel setzt sich und wirft dabei den Trinkbecher um.)

Vater — Oh, Daniel. Chamer di eigendlich au für öppis bruche??

Lied «Gott het eus gärn» (Lobt und singt, Nr. 119, 3. Strophe)

Zwischenmusik

2. Bild: Auf dem Felde

(Die Hirten sind auf dem Felde. Sie sitzen ums Lagerfeuer. Daniel kommt zu den Hirten und zu seinem Bruder und bringt frisches Brot und Wein mit.)

Daniel — Gueten Obe mitenand. D Mueter schickt mi, i bringe frisches Brot und Wy.

1. Hirt — Sali Daniel, danke dass du dr Wäg zu uns gmacht hesch i dere chalte Nacht.

2. Hirt — Hoffentlich hesch dr Wy nit verschüttet! Chumm, gib mr dr Chrueg grad, bevor öbbis passiert.

3. Hirt — Es isch grad es Wunder, dass är nit gschtolperet isch, dä Schutzli.

4. Hirt — Jo, jo, s isch scho rächt, aber jetzt lönd dr Daniel in Rueh! Ich wär uf jede Fall z müed gsi, hüt z Obe no ins Dorf go z Ässe hole.

5. Hirt — Mmm, das Brot schmöckt so früsch, chömet mir wänd grad öbbis ässe. Gang du numme grad wieder hei, Daniel.

Daniel — Chönet dänke, ich blibe bi euch. Ich findes toll, znacht uf em Fäld usse. Usserdäm chan ich denn grad der Schtärn no chli beobachte. Es isch mer, er sig no heller hüt znacht!

3. Hirt — Au, händ dr ghört, jetzt chunnt dä wider mit sim Schtärn.

2. Hirt — Dr Daniel het wirklich e Bitz en Egge ab.

1. Hirt — Dr Daniel isch halt e chli e Träumer.

Lied «Was soll das bedeuten» (Lobt und singt, Nr. 85, 1. Strophe)

(Die Engel erscheinen.)

Hirten — *(durcheinander, aufgeregt)*
Was isch los? Was isch passiert? Was isch das für es Liecht?

1. Engel — Händ kei Angscht. Ich bring euch e frohi Botschaft.

2. Engel — Dr Heiland isch hüt gebore.

3. Engel — Gönd nach Bethlehem! Dört findet dir das Chindli imene Schtall!

Alle Engel — Ehre sei Gott...

1. Hirt — Hän dir das ghört? Chömet, mir wänd nach Bethlehem go.

2. Hirt — Jo chömet, das Chönigschind go begrüesse.

3. Hirt — Aber was sölle mir ihm schängge? Me cha doch nit mit leere Händ go.

4. Hirt — Lueget, ich hätt do no es schööns Fäll, dass s Buschi weich ligt.

5. Hirt — Und ich nimm grad das früsche Brot mit, mir händ jetzt doch kei Zyt zum Ässe.

Daniel — Das Chindli cha doch no kei Brot ässe...

1. Hirt — Jo, Daniel, do hesch du scho rächt. Aber weisch, d Muetter brucht jetzt Chraft für zwei. Und ich ha no früsche Schofs-Chäs, dä chönt ich mitneh.

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

2. Hirt — Ich ha no dr ganz Lohn vom letschte Monet. Do, die Silbermünze schängg ich im Chönigschind. 5

3. Hirt — Ich ha do es Chörbli mit Fiige und Dattle.

Daniel — Au toll, ich chumm grad mit euch.

(Die Hirten schauen einander an.)

1. Hirt — Also weisch, Daniel, öbber sett doch bi unsere Schöfli bliibe und zum Füür luege.

2. Hirt — Hejo, das wär doch e guete Poschte für di.

3. Hirt — Mit däm müesste mir uns jo nur schämme.

4. Hirt — Du hesch jo nid emol es Gschängg, was chöntisch du däm Chönig scho gä?

Daniel — *(traurig)*
Ah jo, dir händ rächt...
(überlegt)
Ich han en Idee. Ich chönt em Chindli d Fliege vom Gsichtli verschüüche.

5. Hirt — Was dänggsch au du, Daniel, für das sin d Ängel do!

Daniel — *(noch trauriger)*
Aber ich chönt em d Füessli riibe, dass es warm het.

1. Hirt — Was glaubsch denn, das mache d Ängel!

Daniel — *(ganz verzweifelt)*
Denn chönt ich em aber es Liedli singe, dass es guet schloofe cha!

2. Hirt — Hör doch jetzt uf schtürme, au für das sind doch d Ängel do!

(Die Hirten machen sich langsam auf den Weg.)

Daniel — Und ich gang einewäg hindedrii. Denn will ich halt das Jesus-Chindli vo wiitem aluege. Ich möcht au gseh, wie ihm d Ängel d Fliege vertriibe, ihm d Füessli riibe und ihm Liedli singe, dass es in Rueh cha schloofe.

Zwischenmusik

3. Bild: Im Stall 6

Lied «Was soll das bedeuten» (Lobt und singt, Nr. 85, 2. Strophe)

(Die Hirten wandern gemeinsam zum Stall. Daniel folgt ihnen in einem Abstand, zaghaft und unglücklich.)

1. Hirt — Ou, lueget, mir hänn dr Schtall gfunde!

2. Hirt — Au d Maria und dr Joseph und s neugeboreni Chind!

3. Hirt — Genau so, wie s dr Ängel gseit het.

(Sie treten zögernd näher.)

4. Hirt — Meined er, mir dörfe ächt ine go, eso verlumpt und dräckig wie mr sinn?

5. Hirt — Jo, ich schinier mi fascht e chli.

Maria — (sitzt im Stall und erblickt die Hirten)
Chömmed numme ine, ihr guete Manne. Mir freue uns über eure Bsuech.

Joseph — S isch halt echli äng, aber wenn mr e bitzli zämme rutsche, hänn mir scho alli Platz.

(Die Hirten treten ein und legen ihre Gaben vor die Krippe.)

Maria — Do, nämmet numme.
(reicht den Hirten einen Krug mit Wasser und etwas zum Essen)
Mir chönne euch leider nit meh abiete.

(Daniel steht unbemerkt draussen und beobachtet heimlich.)

1. Hirt — *(schaut hinaus und entdeckt die drei Könige, welche sich langsam dem Stall nähern)*
Ou, lueget, do usse chömme jo drei ganz nobli Herre drhär!

2. Hirt — Tatsächlich, sie gsehn fascht us wie richtigi Chönige!

(Die Hirten staunen, weil sie so vornehme Leute noch nie gesehen haben.)

3. Hirt — Die glänzige Chrone!

4. Hirt — Und erscht die prächtige Chleider!

5. Hirt — Do chönne mir nur drvo träume!

4. Hirt — Jä, wänn ächt die au zum Jesuschind cho?

Maria — Joseph, bitte gang und fiehr dä hochi Bsuech ine. 7

(Joseph tritt vor den Stall und begrüsst die drei Könige. Diese stellen sich der Reihe nach vor.)

Melchior — Mir chömme us em Morgeland und hänn scho ä wiiti Reis hinter uns.

Kaspar — In unsere Biecher, wo mir schtudiere, hänn mir gläse, dass e grosse Schtärn wird ufgoh.

Melchior — Jä, schöner und schtrahlender als alli andere.

Balthasar — Är zeigi d Geburt vom Messias aa, vom Erlöser.

Kaspar — Mir hänn uns also uff ä Wäg gmacht und sinn immer däm Schtärn noch.

Balthasar — Und lueget, do obe, über däm Schtall isch er blibe schtoh.

Joseph — Dä Schtärn het euch dr richtig Wäg gwise. Das neugeboreni Chindli, won ihr sueched, liegt do inn eme Chrippli. Chömmed numme ine.

(Könige treten ein und knien um die Krippe. Hirten stehen auch dabei.)

Daniel — *(konnte das ganze Gespräch zwischen Joseph und den Königen belauschen)*
Und ich ha also *doch* rächt gha mit däm Schtärn!

Maria — *(verscheucht andauern die Fliegen, seufzt laut)*
Lueg, Joseph, unsers arme Chindli wird so blogt vo dene hartnäckige Fliege, äs foht bald afo hüüle. Chalti Fiessli hets au. Oh, wänn nur öpper do wäre, wo ihm chönnti d Fliege verschüüche, d Fiessli wärme und es Schlofliedli singe. Ich chumm vor luter Gescht gar nit drzue.

Daniel — *(vernimmt das laute Klagen der Maria, spricht leise zu sich selber)*
Ich gseh wiit und breit kei Ängel, wo das macht. Villicht isch d Maria froh, wenn ich ihre wurd hälfe.

(Daniel tritt ein. Die Hirten erschrecken, als Daniel plötzlich auftaucht.)

1. Hirt — Daniel, was fallt dir eigentlich ii?

5. Hirt — Du hättisch doch sölle bi de Schoof bliibe!

Daniel — Ich gseh niene en Ängel, wo im Jesuschind d Fliege vertribt, ihm d Fiessli warm ribt und ihm es Schlofliedli vorsingt. Darum möcht *ich* das gärn mache, als mis Gschänk für ihn's.

2. Hirt — Bisch eigentlich nit ganz bi Troscht. Du chasch doch das nid, du Dubeli! 8

3. Hirt — Richtig piinlich isch das wieder mit däm Daniel.

Maria — *(wendet sich an Daniel)*
Daniel, ich bi so froh, dass du das willsch im Jesuschind zlieb tue.

Daniel — Danke vilmol.
(wischt sich die Tränen ab, kniet nieder, verscheucht die Fliegen, reibt die Füsslein, singt oder summt ein Liedlein)

Joseph — *(schaut liebevoll ins Kripplein)*
Lueget numme, jetzt schlofts scho friedlich.

Maria — Jä, wenn *duu* nit gsi wärsch, Daniel, wär s Jesuschind jetzt nit so zfride.

1. Hirt — Jetzt miemer aber wieder ans Heigoo dänke, ihr liebe Lüüt.

5. Hirt — Mir dörfe unseri Schöfli nit z'lang elei loo.

4. Hirt — Das, wo mir do hänn dörfe gseh und erläbe, wärde mir nie meh vergässe.

3. Hirt — Mir wänn im liebe Gott danke drfür.

1. Hirt — Also läbet wohl.

(Hirten gehen ab, nehmen Daniel diesmal in ihre Mitte.)

2. Hirt — *(räuspert sich)*
Daniel... mir hänn dir alli grosses Unrächt do.

3. Hirt — Ich schämm mi richtig.

5. Hirt — Ich mi au.

1. Hirt — Won ich an dr Chrippe gschtande bi, isch mir äs Liecht ufgange. Ich ha gmerkt, dass jede Mensch öppis wärt isch.

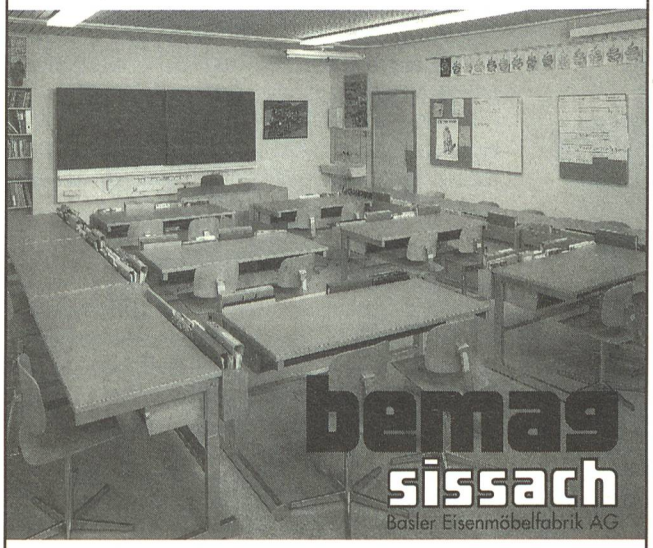
4. Hirt — Au ich bi jetzt fescht überzügt drvo, dass Gott jede vo uns lieb het und cha bruuche. Riich oder arm, gschiid oder dumm, chlii und gross.

2. Hirt — Das wänn mir nie meh vergässe. Und übrigens – das Wort «Dubeli» sag ich vo hüt aa niemerem meh!

Musik

© by neue schulpraxis

Mit Schulmobiliar der BEMAG setzen Sie sich nicht zwischen Stuhl und Bank!



BEMAG
Verkauf und Ausstellung
Netzenstrasse 4, 4450 Sissach
Tel. 061/98 40 66 Fax 061/98 50 67

Keine Kompromisse beim Kassettenrecorder!

EIKI *Schul-Tonbandgerät*

EIKI 5090: der leistungsfähige, portable 5 Watt RMS Kassettenrecorder für den vielseitigen Einsatz. Natürlich bei:
AV Ganz AG
Seestrasse 259, 8038 Zürich
Tel. 01/482 92 92
Fax 01/482 00 85

AUDIOVISUAL
GANZ

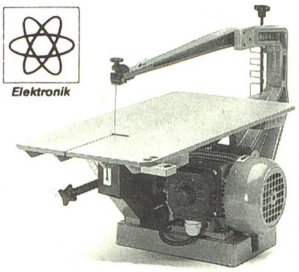
Der Bildungs-Ton

Ton vereinigt Gestaltung in Funktion, Form und Farbe bis zur dritten Dimension. Picassos Werke in Ton – hier die ‹Frau mit Amphora› – unterstreichen dies eindrücklich.

bachmer ton

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

Die neue HEGNER-Feinschnittsäge Multicut-SE®



Die extrem genau arbeitende Universal-Feinschnittsäge der Spitzenklasse mit eingebautem, **elektronisch stufenlos einstellbarem Drehzahlregler** mit garantiert konstantem Drehmoment in allen Arbeitsphasen.
Für bis zu 65 mm dickes Holz und für allerfeinste Intarsienarbeiten, dank weltweit patentiertem Konzept.

HEGNER AG, Steinackerstr. 35, 8902 Urdorf, Tel. (01) 734 35 78

Anzeige ausschneiden und einsenden für ausführliche Informationen

SCHWERTFEGER AG

WANDTAFELFABRIKATION + SCHULEINRICHTUNGEN

MURTENSTRASSE 28
3202 FRAUENKAPPELEN
TELEFON 031 926 10 80
FAX 031 926 10 70

Beratung
Planung
Fabrikation
Montage
Service

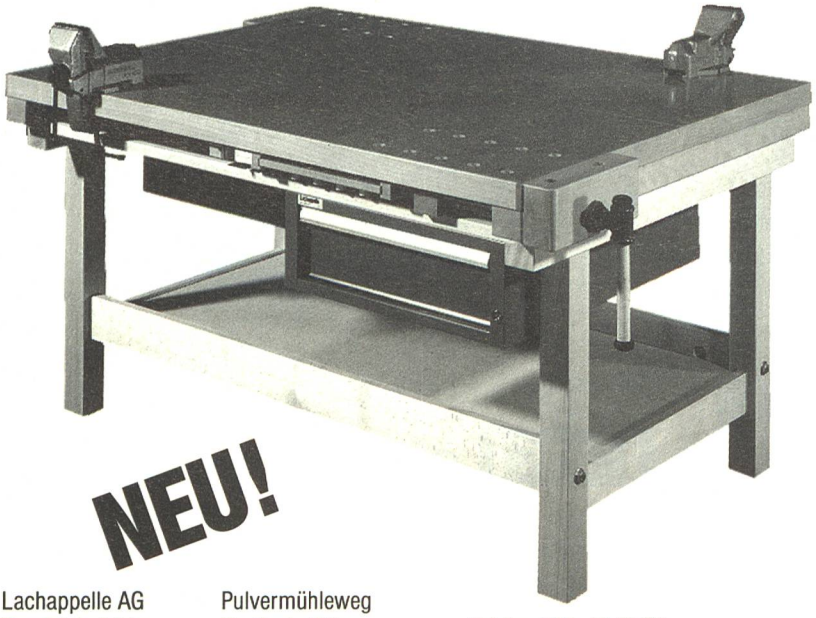
Neu für die Oberstufe! Kombi-Werkentisch

Als Schweizer Spezialist für komplette Werkräume verfügen wir über eine langjährige didaktisch-/technische Erfahrung, weil wir die Originale ausschliesslich mit anerkannten Fachlehrern zusammen entwickeln.

2 getrennte, vollausgerüstete Arbeitsplätze an einem Werkentisch für die Bearbeitung von Holz, Metall, Kunststoff, Karton, Ton, usw. Plattengrösse: 1500 x 1160 mm.

In 2 angepassten Höhen lieferbar, je nach Schülergrösse, für stehendes oder sitzendes Arbeiten.

Stets perfekte Ordnung! – Unter der Tischplatte befindet sich eine praktische Ablage mit grossen Laubsägetischen, Spannhölzern, Spannzapfen und Alu-Schutzbacken.



NEU!

Spezialzubehör:

- Werkzeugschublade, mit individuellen Werkzeugen
- Parallelschraubstock Gressel, mit Befestigungsbügel
- Abdeckbelag ELAG, aus umweltfreundlichem Kunststoff
- Aufhängeleiste ELAG, für die Abdeckbeläge
- Arbeitsunterlage ELAG, aus Naturgummi

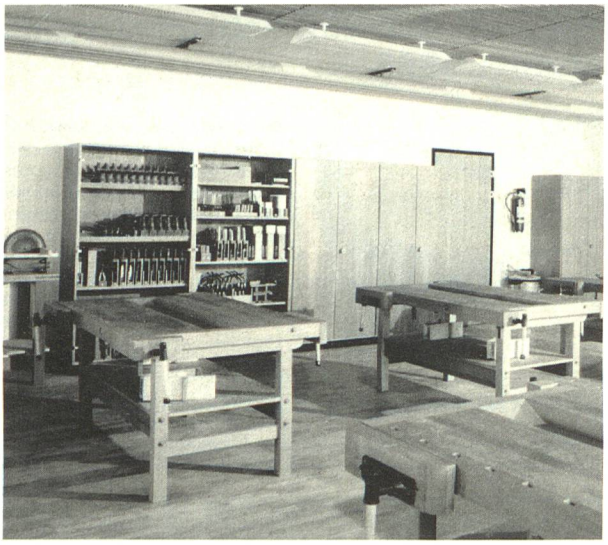
Wer werkt, merkt

Lachappelle

Lachappelle AG
Spezialeinrichtungen
für Werkräume

Pulvermühleweg
Postfach 187
CH-6010 Kriens-Luzern

Telefon 041-45 23 23
Fax 041-45 23 38



Von der Planung über die Realisierung bis zur Endmontage. Werkstätten von OPO Oeschger zeichnen sich durch modernste und sichere Maschinen, Qualitäts-Werkzeuge und optimale Raumnutzung aus. Immer das Beste für Schüler und Lehrer. Senden Sie diesen Coupon ein und Sie erhalten unseren umfassenden Katalog. Kostenlos natürlich.

Schule: .....

.....

Kontakt: .....

.....

PLZ/Ort: .....

.....

OPO OESCHGER

OPO Oeschger AG, 8302 Kloten, Tel. 01/814 06 66

Der neue Dynasit-Stuhl wurde von Spezialisten nach ergonomischen und gesundheitlichen Aspekten für den Schulbereich entwickelt. Dank patentiertem Kipp-Mechanismus passt sich der Dynasit-Stuhl automatisch jeder Sitzhaltung an.
Verlangen Sie Unterlagen oder eine unverbindliche Demonstration.

Zesar Möbel machen Schule

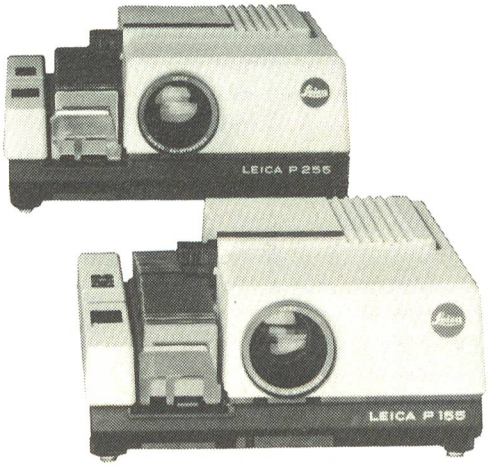
zesar

Zesar AG
Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel
Tel. 032/25 25 94
Fax 032/25 41 73

Leica

Leica Camera AG
Audiovision
Hauptstrasse 104, Postfach
CH-2560 Nidau
Telefon 032 51 35 35
Fax 032 51 98 23

Die brillante Dia-Projektion Leica P155/P255



Die neuen Hochleistungs-Diaprojektoren mit der überragenden optischen Leistung.
Funktionaler Bedienungskomfort für bequemes Projizieren.
Autofocus-Einrichtung für die automatische Scharfeinstellung.

...auch dank uns sind viele Schweizer etwas klüger geworden.

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen

Hunziker AG 8800 Thalwil Tischenloostrasse 75
Telefon 01/722 81 11 Telefax 01/720 56 29

SCHUBI®

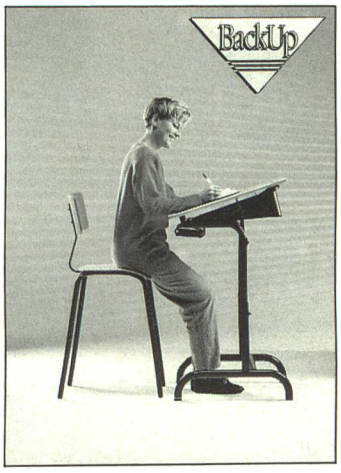
Primarschule
Sonderpädagogik
Fordern Sie den neuen Katalog an.
Kostenlos!

SCHUBI Lehrmittel AG
Breitwiesenstrasse 9
8207 Schaffhausen
Tel. 053/33 59 23

Zukunftsorientierte Schulmöbel

Die richtigen ergonomischen Schulmöbel für ein verbessertes Sitzverhalten

Wir präsentieren das gesamte Ofrex Schuleinrichtungsprogramm



OFREX
OFREX
OFREX

Flughofstrasse 42
8152 Glattbrugg
Telefon 01/810 58 11
Telefax 01/810 81 77

BackUp Info-Coupon
☐ Ergonomie Video VHS
☐ Dokumentation
☐ Persönliche Beratung

Name _____
Adresse _____
PLZ/Ort _____
Telefon _____

Primarschule Maisprach

Auf den Semesterwechsel des laufenden Schuljahres (18. Jan. 1993) suchen wir an unserer Primarschule für die 2. und 3. Klasse eine

Lehrerin oder einen **Lehrer**
im Vollpensum.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 30. Nov. 1992 an den Präsidenten der Schulpflege, Ernst Flückiger, Esterliweg 18, 4464 Maisprach (Tel. 061/841 26 67) zu richten.

Schulpflege Maisprach

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Bern Helvetiaplatz 031/43 18 11	Bernisches historisches Museum	Emotionen	16. Okt. bis 12. April	Di bis So 10–17 Uhr
Frauenfeld Schloss 054/21 35 91	Historisches Museum Alte Spielzeugeisenbahnen	Dampfrösser, Salon- und Güterwagen aus dem Spielzimmer unserer Grosseltern	21. Nov. bis 31. Jan. 1993	So 14–17 Uhr, für Schulen auch ausserhalb
St.Gallen Museumstrasse 50 071/24 88 02	Sammlung für Völkerkunde «Brücken bauen zur Dritten Welt» Nepal – Yemen Zum 75. Geburtstag von Toni Hagen	Zwei Schwerpunkte aus dem Leben des Schweizer Geologen und Entwicklungshilfeexperten Toni Hagen (Fototafeln, Dokumente, Kunstgegenstände)	31. Okt. 1992 bis 28. Feb. 1993	Di bis Sa 10–12, 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr

Bestellschein einsenden an:

«die neue schulpraxis», Zollikofer AG, 9001 St.Gallen 071/29 77 77

Bestellschein für Eintrag:

	Erscheinungsdatum	Inseratenschluss
☐	11. Dezember 1992	17. November 1992

☐ Wir wünschen vor jedem Erscheinen telefonische Anfrage wegen einer weiteren Veröffentlichung.

Unser Eintrag

Tarif

4 Zeilen Fr. 100.–

jede weitere Zeile Fr. 25.–

Auftraggeber:

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Januar-Lernkontrollen für die 1. Klasse

Von Roland Fischer

Ein Glück, dass wir wenigstens in der ersten Klasse keine Notenzeugnisse mehr erteilen müssen! Das heisst aber nicht, dass wir die Lernfortschritte des einzelnen Kindes aus den Augen verlieren dürfen. Gerade um das Kind individuell fördern zu können, benötigen wir die Übersicht über seinen aktuellen Stand. Die folgende Lernkontrolle kann dazu beitragen.
Im Gespräch mit Lehrerin oder Lehrer möchten die Eltern – nebst Wichtigerem – auch erfahren, welche Lernfortschritte ihr Kind macht. Mit Hilfe der «Eulenblätter» lässt sich gut zeigen, wieviel es in dem halben Schuljahr schon gelernt hat.
Was diese Blätter ausdrücklich *nicht* sollen: als Quervergleich innerhalb der Klasse und somit als verkappte Notengebung gebraucht werden. Es handelt sich hier auch nicht um einen geeichten Test, sondern um frei zusammengestellte Aufgaben. *(min)*

Zu den einzelnen Blättern:

Deutsch:

D1: Das Kind versucht, die dargestellten Wörter aufzuschreiben. Die Begriffe werden zuvor besprochen und auf Hochdeutsch genannt.

Bei der Version A (für Klassen, die nach dem Leselehrgang «Lesen durch Schreiben» unterrichtet werden): Nase, Bein, Finger, Auge, Buchstabentabelle, Dampfschiff. Die Buchstabentabelle darf dazu verwendet werden.

Bei der Version B (für Klassen, die mit «Lesespiegel», «Lesen, Sprechen, Handeln» oder einem anderen Leselehrgang arbeiten): Foto, Hirt, Mikrofon, Auge, Finger, Nase, Bein.

D2: Hier beschreibt das Kind in einem oder mehreren Sätzen, was es auf dem Bild sieht.

D3: Wortschatzkontrolle. Wieviel versteht das Kind vom Alltagsvokabular? Es benennt die abgebildeten Dinge mündlich, wenn möglich auf Hochdeutsch. (Für «Lesen durch Schreiben»-Klassen: Die ersten fünf Begriffe entsprechen Memory-Kärtchen aus dem Lehrmittel.)

D4: Kann das Kind schon einfache Wörter entziffern und zeichnen?

D5: Schwieriger ist es, einen kompakten Text zu lesen. Kontrolle: Sind folgende Textstellen gezeichnet? Haus, zwei Fenster, rotes Dach, Sonne, Garten (durch Blume, Zaun o.ä. dargestellt), Kind, grüner Pullover, nichtblaue Hose, Springseil).

Rechnen:

R1: Das Kind zählt bei der Lehrerin/beim Lehrer auf zwanzig und zurück, ohne das Blatt zu sehen. Darauf können Schwierigkeiten markiert werden.

R2: Zählen, Zahlbegriff.

R3: Einfache Additionen mit «Säcken». Fehlendes ist einzutragen.

R4: Mengen vergleichen mit $>$, $<$ und $=$.

R5–7: Zuzählen, Ergänzen und Zerlegen mit Hilfsmitteln: Cuisenaire-Stäbchen, Bätzchen und Zählrahmen stehen zur Verfügung.

R8–10: Zuzählen, Ergänzen und Zerlegen ohne Hilfsmittel (ausser den Fingern).

Wahrnehmung:

W1: Wiedererkennen von Formen. Oben sind drei Formen vorgezeichnet und mit Farben versehen (r = rot, g = grün, b = blau / mit Farbstift zu verdeutlichen). Das Kind sucht unten alle gleichen Formen in gleicher Ausrichtung, unabhängig von ihrer Grösse, und kreist sie mit der entsprechenden Farbe ein (3 rote, 3 grüne, 4 blaue).

W2: Wiedergeben von Formen. Möglichst genaues Kopieren der Figuren.

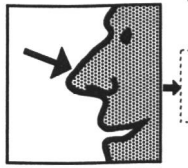
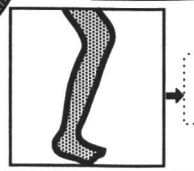
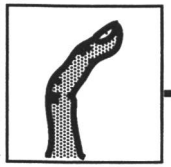
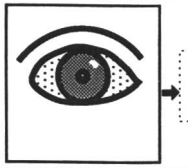
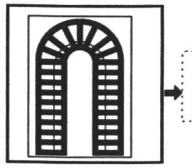
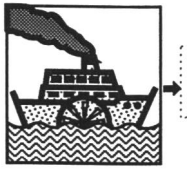
W3 (rechts): Eine Form wird zuerst horizontal, dann vertikal gespiegelt. Das Kind versucht zu erkennen, ob die Spiegelungen richtig (R) oder falsch (F) sind.

W4 (links): Versuch, sich die Spiegelungen selber vorzustellen und zu zeichnen. Das Blatt W3/4 ist nur dann sinnvoll, wenn zuvor einige Male Wahrnehmungsschulung mit Hilfe von Spiegeln betrieben wurde (s. Kommentar zu «Lesen durch Schreiben»). Besser als mit den Fächern Rechnen und Deutsch, die den meisten Leuten nicht fremd sind, kann mit diesem Blatt den Eltern vor Augen geführt werden, dass die Kinder schon recht anspruchsvolle Aufgaben bewältigen können.

Januar-Lernkontrolle 1. Klasse:
Schreiben und Lesen

D 1/2

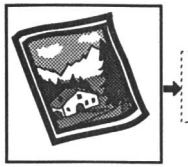
Version A: Für Klassen, die mit dem Leselehrgang "Lesen durch Schreiben" unterrichtet werden.

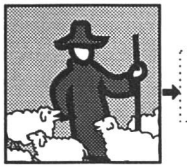
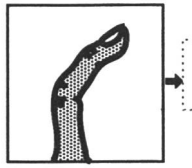
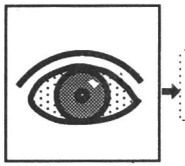
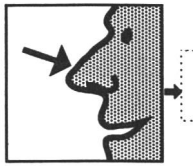
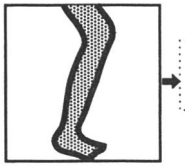







Januar-Lernkontrolle 1. Klasse:
Schreiben und Lesen

D 1/2

Version B: Für Klassen, die *nicht* mit dem Leselehrgang "Lesen durch Schreiben" unterrichtet werden.

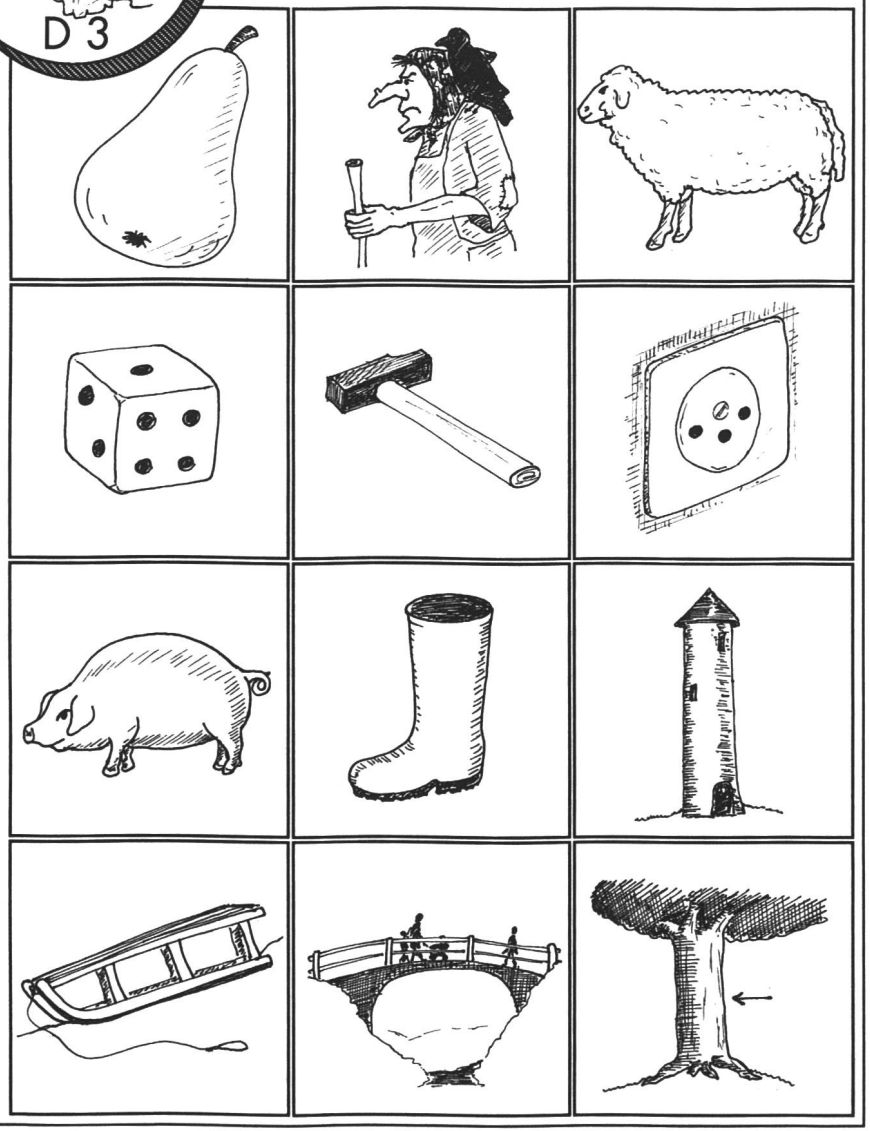


© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Januar-Lernkontrolle 1. Klasse:
Wortschatz



Januar-Lernkontrolle 1. Klasse:
Lesen

Blume →

← Mond

← Stern

Wolke →

← Fussball

Zeichne ein Haus.
Es hat zwei Fenster.
Das Dach ist rot.
Die Sonne scheint.
Im Garten steht ein Kind.
Es hat einen grünen Pullover an.
Die Hosen sind nicht blau.
Das Kind spielt mit dem Springseil.

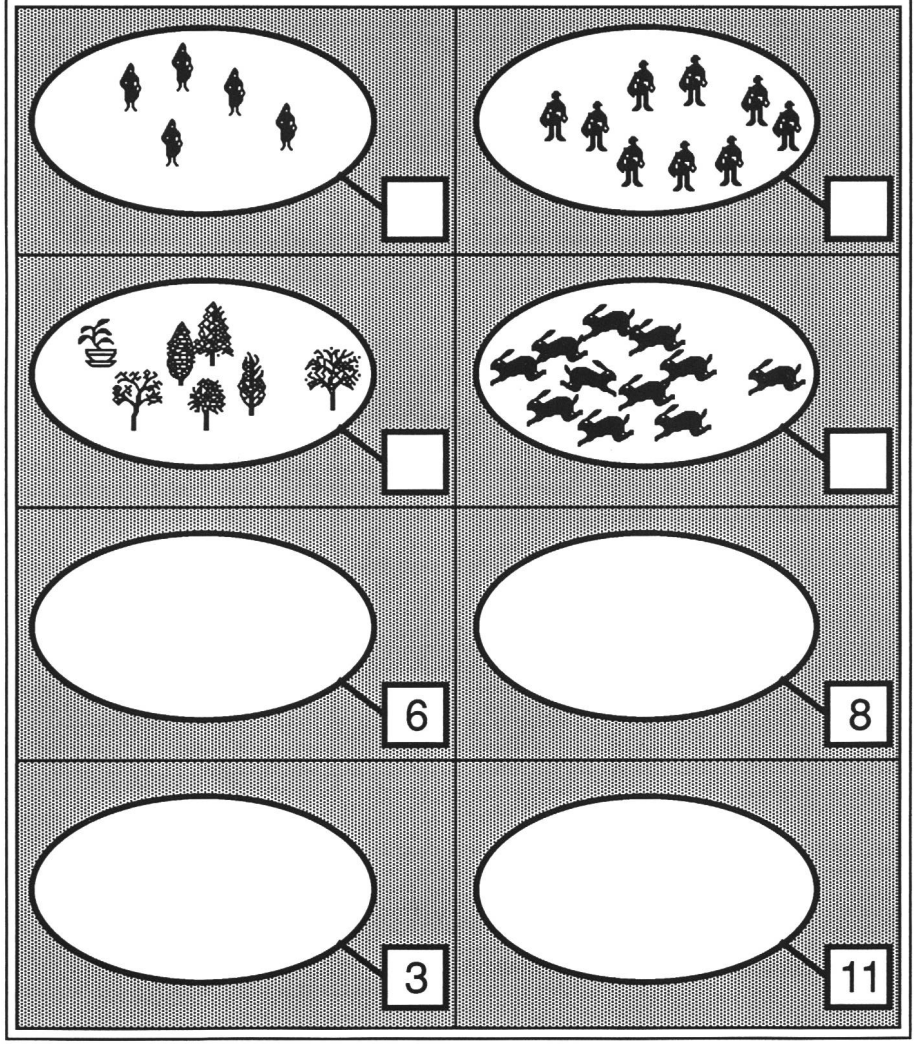
Januar-Lernkontrolle 1. Klasse:
Zählen

Zählen von 1 bis 20 vorwärts.

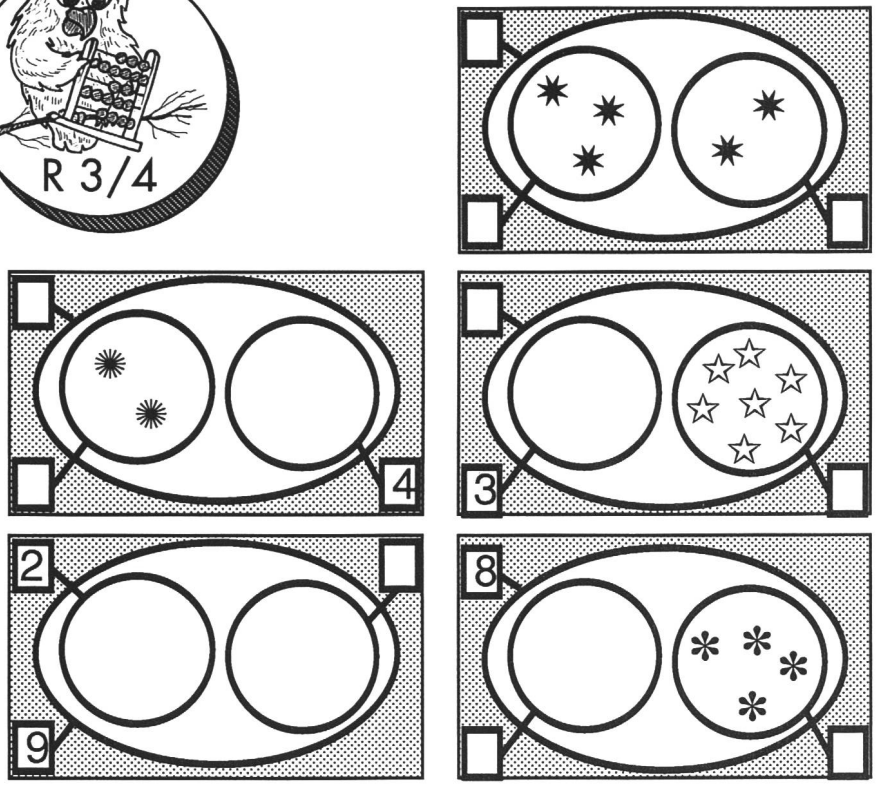
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20

Zählen von 20 bis 1 rückwärts.

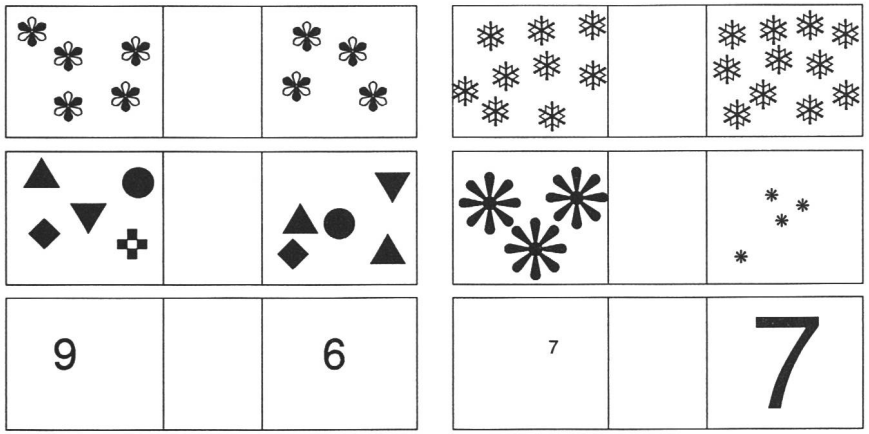
20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1



Januar-Lernkontrolle 1. Klasse:
Zählen und Rechnen



> < =

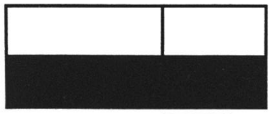


© by neue schulpraxis

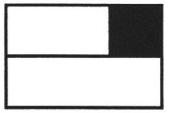
© by neue schulpraxis

Januar-Lernkontrolle 1. Klasse:
Rechnen

mit Stäbchen, Bätzchen oder Zählrahmen



3 + 2 = ☐



3 + ☐ = 4

5 = 1 + ☐

2 + 6 = ☐
4 + 5 = ☐
3 + 3 = ☐
7 + 3 = ☐

5 + ☐ = 8
1 + ☐ = 5
6 + ☐ = 10
2 + ☐ = 9

4 = 2 + ☐
8 = 6 + ☐
7 = 2 + ☐
6 = ☐ + 1

Januar-Lernkontrolle 1. Klasse:
Rechnen

ohne Hilfsmittel

1 + 5 = ☐
4 + 5 = ☐
6 + 3 = ☐
3 + 7 = ☐

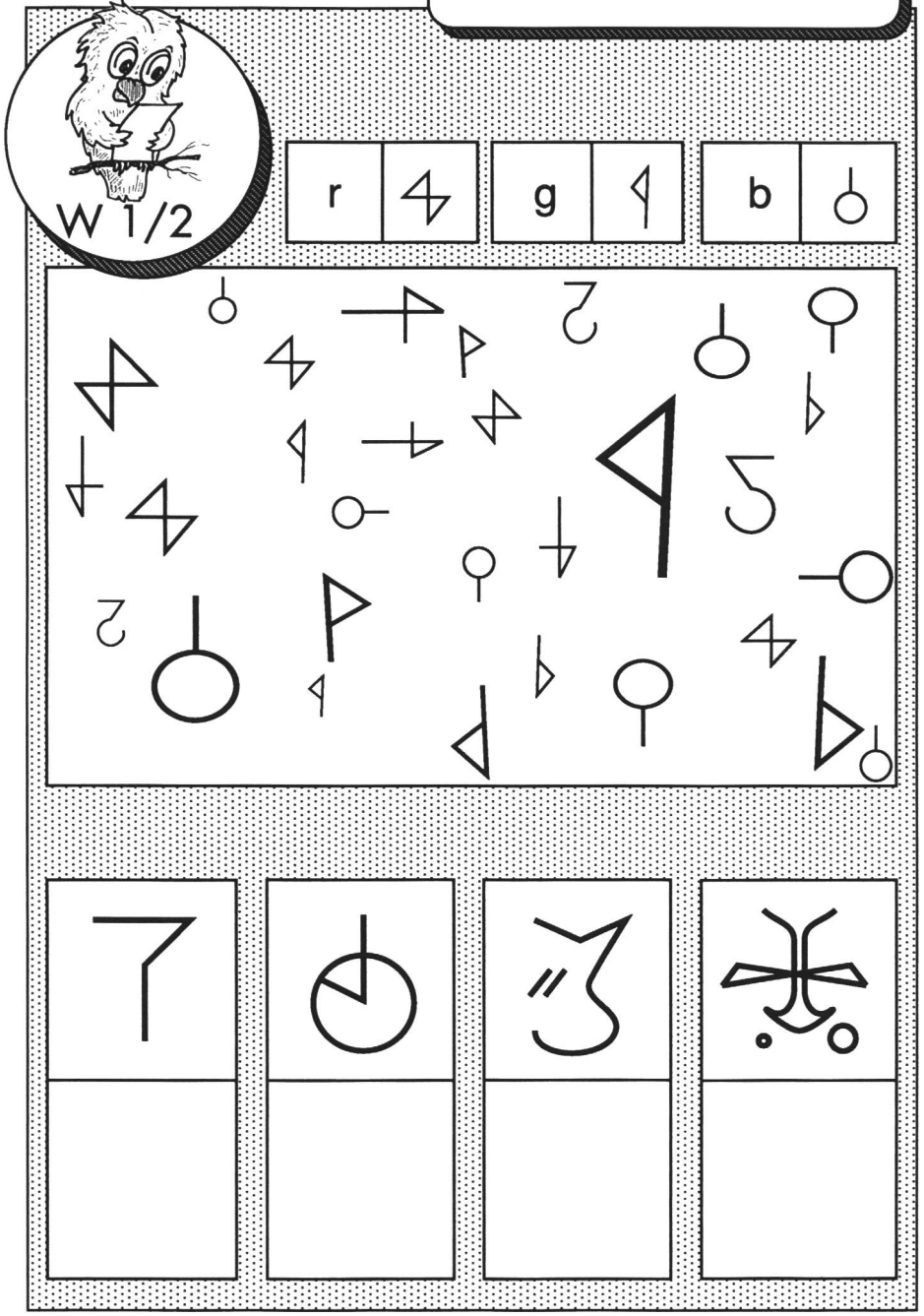
2 + ☐ = 7
1 + ☐ = 10
4 + ☐ = 8
8 + ☐ = 9

5 = 2 + ☐
3 = 0 + ☐
9 = 8 + ☐
6 = 2 + ☐

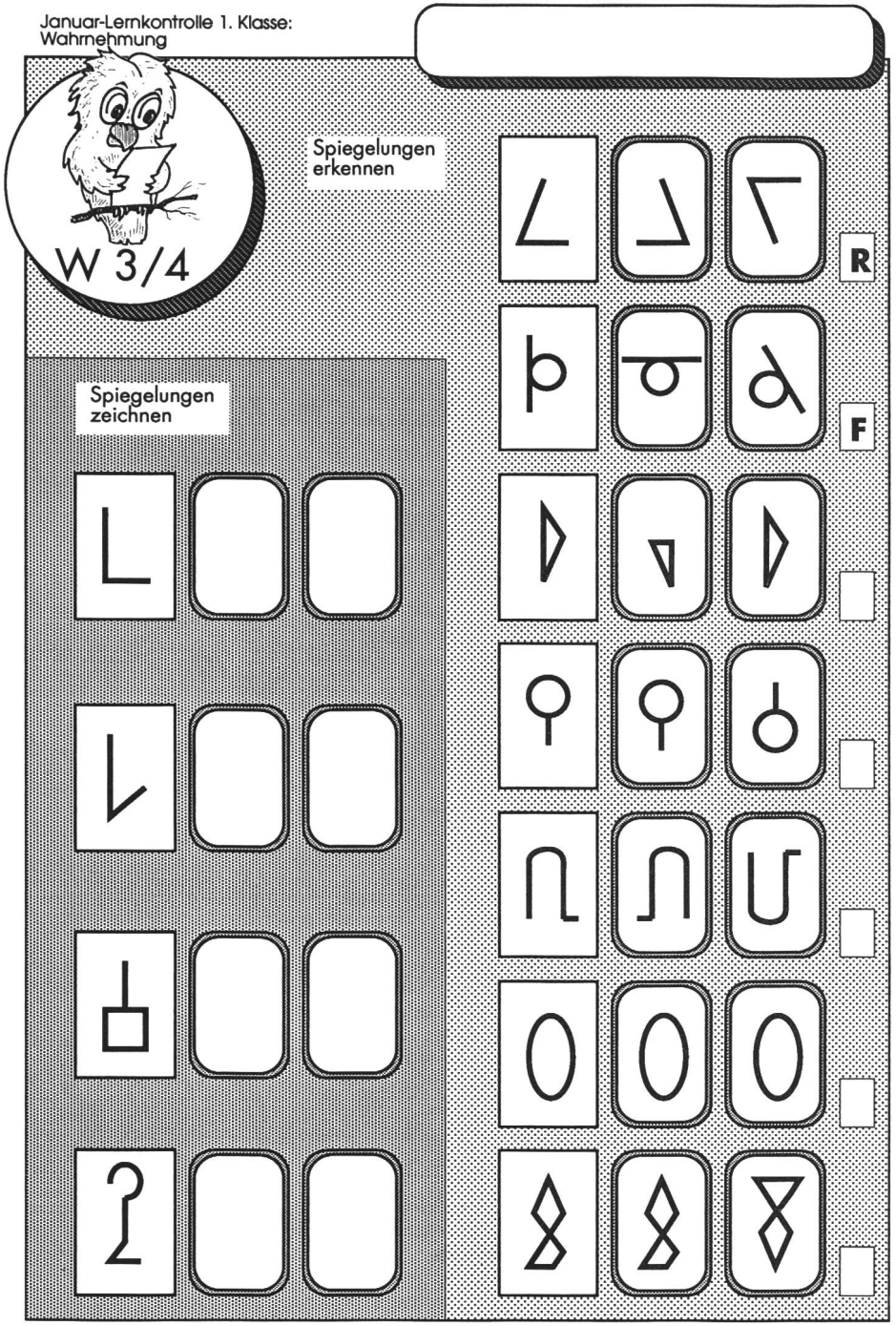
5 + 5 = ☐
4 = 1 + ☐
3 + 2 = ☐
1 + ☐ = 7

3 + ☐ = 9
3 = 2 + ☐
4 + 2 = ☐
7 = ☐ + 4

Januar-Lernkontrolle 1. Klasse:
Wahrnehmung



Januar-Lernkontrolle 1. Klasse:
Wahrnehmung



© by neue schulpraxis

Ein Erfahrungsbericht über
das Projekt «Panorama»:

Schulklassen sehen ihre Gemeinde

Walter Ledermann

Die 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft hat Spuren hinterlassen. Zum Beispiel diese: 2800 Porträts von Schweizer Gemeinden – ausnahmslos von Schulklassen verfasst – sind nun auf Bildplatte im Pestalozzianum in Zürich gespeichert. Der Kanton Zürich wertete die Schülerarbeiten aus und veröffentlichte seine Gemeindeporträts in einem Bildband «Panorama – Kanton Zürich».

Was wir an diesem Projekt sympathisch finden: Die Schüler übten sich nicht nur in Projektarbeit, sie mussten sich auch damit auseinandersetzen, wie sich das Charakteristische ihres eigenen Wohnortes in Wort und Bild für die Öffentlichkeit darstellen lässt. Am Beispiel «Bauma» lässt uns Lehrerkollege Walter Ledermann einen Blick in seine Projektküche werfen – als Anregung für einen eigenen Versuch, mit der Klasse die Gemeinde zu porträtieren. *(Ki)*

Idee

Die eigene Gemeinde den Schülern bekannt zu machen, hat sicher schon jeden Mittelstufenlehrer beschäftigt. Hier eine Möglichkeit, wie ich sie gemäss dem Auftrag des Pestalozzianums im Zusammenhang mit der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft verwirklichte.

Von vielen Gemeinden besteht ein Prospekt, der Interessierte auf Typisches, Bräuche und Aussergewöhnliches aufmerksam macht. Mit meinen 4.-Klässlern hatte ich zwei Jahre zuvor eine Art Prospekt von Bauma verfasst. Nun ergriff ich die Gelegenheit, am «Panorama» mitzuarbeiten, und nahm mit den 6.-Klässlern die Arbeit der 4. Klasse erneut an die Hand.

Pflichtthemen:

A Typisches unserer Gemeinde (eine Art Visitenkarte)
B Was uns in unserer Gemeinde beschäftigt

Themen zur freien Wahl:

C Arbeit/Freizeit: Aktivitäten in der Gemeinde
D Feste/Brauchtum: Was uns mit der Vergangenheit verbindet
E Gesichter erzählen: Für die Gegend typische Gesichter und Gestalten
F Wohnen: Quartier, Siedlung, Wohnraum
G Zukunft: So stelle ich mir meine Gemeinde im Jahr ... vor
H Was wir auch noch zeigen wollten: Aussergewöhnliches

Das *Ziel* war klar vorgegeben: Sechs Bilder, sechs Texte sollten die Gemeinde darstellen.

Planung

Ich stellte mir zuerst einmal eine Liste von möglichen Themen zusammen, mit denen ich die Gemeinde charakterisieren würde.

In der Klasse:

- Sammlung von Ideen an WT: Vom Abbruch von Strassen, um die Ruhe geniessen zu können, über riesige Eissporthallen, damit Eishockey gespielt werden könne, war alles an Vorschlägen zu sehen.
- Die Beschränkung auf die sechs vorgegebenen Themen bildete eine harte Knacknuss, fand doch jeder, seine Idee sei unbedingt aufzunehmen. Erst ein Zusammenfassen und Ordnen brachte die Zahl der Themen auf acht, von denen schliesslich durch Abstimmung zwei aus dem Rennen fielen.

Als die zwei Pflichtthemen blieben:

A: Typisches: «Nebelfreies Bauma» und «Guyer-Zeller-Wege»
B: Was unsere Gemeinde beschäftigt: «Neubauten»

In der freien Wahl blieben:

C: Freizeit, Vergnügen: «Dampfbahn»
D: Brauchtum: «Baumer Märt»
H: Aussergewöhnliches: «Baumer Fladen»

Realisierung

Gruppenaufträge:

- Material zum Thema «Nebelfreies Bauma» suchen (meteorologische Beobachtungen in Bauma)
- In Büchern in der Bibliothek und beim Lehrer nach Guyer-Zeller forschen
- Auf der Gemeinde nach geplanten Neubauten fragen
- Genaue Informationen über Betrieb der Dampfbahn erfragen
- Beim Zivilgemeindepräsident nach dem Ursprung des Baumer Märts fragen
- Baumer Fladen in Auftrag geben und nach dem Inhalt fragen

Ein Arbeitsplan an der WT, den die Kinder selber führten, zeigte mir, wo sich die Gruppe jeweils befand.

Verfassen der Texte:

Die Beschränkung auf zwölf Schreibmaschinenlinien bildete eine weitere harte Arbeit für die Schüler. Kurz alles Wesentliche auszusagen, waren sie sich nicht gewohnt.

Für das Schmieden von Versen für den Baumer Fladen musste in einer separaten Stunde die ganze Klasse eingesetzt werden.

Fotografieren:

Fotografieren im Schnellkurs lag im Budget nicht drin, mittelmässig gelungene Aufnahmen wollte ich nicht abgeben, und die Eltern einzuspannen war mir zu aufwendig. Also was tun? «Fotoapparat» basteln!

Vier Kartonstreifen, verbunden mit Musterklammern, liessen sich beliebig verschieben, und so suchten die Schüler die interessantesten Bildausschnitte. Hatte ein Schüler seinen besten Ausschnitt gefunden, zeichnete er ihn ab. Ich drückte ihm anschliessend meine Spiegelreflexkamera in die Hand, zeigte ihm, worauf zu achten ist, und er knipste das Foto.

Für den Baumer Märt und die Dampfbahn stellten sich Schüler freiwillig am freien Tag zur Verfügung, die Fotos zu knipsen.

Gefahr: Die Schüler wollten stets möglichst viel auf dem Bild festhalten, anstatt sich auf das Wesentliche zu beschränken.

Die Auswahl der Bilder erfolgte mit Veto-Recht des Lehrers! Grund: Schärfe, Lichtverhältnisse mussten stimmen.

Dank:

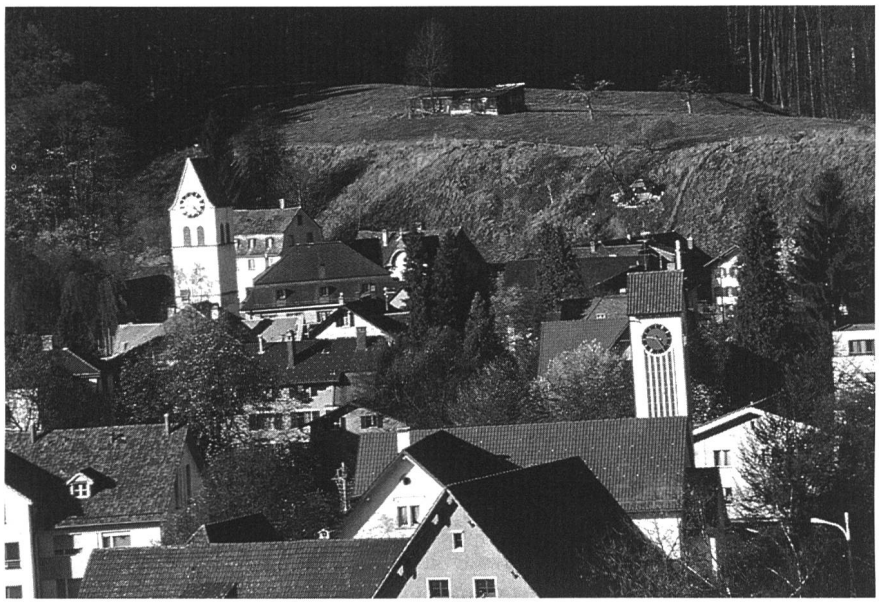
Am Schluss der Arbeit galt es, ganz im Sinne eines zielorientierten Schreibanlasses, Dankbriefe an die Auskunftspersonen zu schreiben.

Schade, dass ich das Projekt ganz am Ende der 6. Klasse durchführte, so dass ein Vorstellen der Schülerarbeiten in der Gemeinde unmöglich wurde. Doch im neu erschienenen Bildband «Panorama – Kanton Zürich» (erhältlich im Pestalozzianum-Verlag Zürich) ist nun das Ergebnis nachzulesen.

Adresse des Autors:
Walter Ledermann, Im Bungert 6, 8494 Bauma ZH

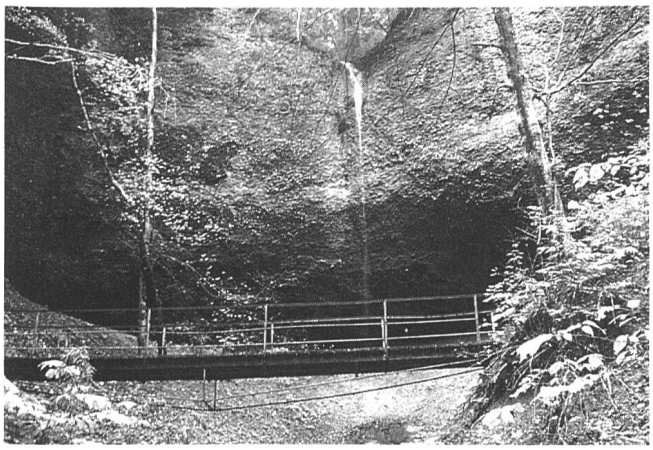
Schülermeinungen (Auszüge aus «Panorama»)

«Wir hoffen, dass Bauma bleibt, wie es ist!»

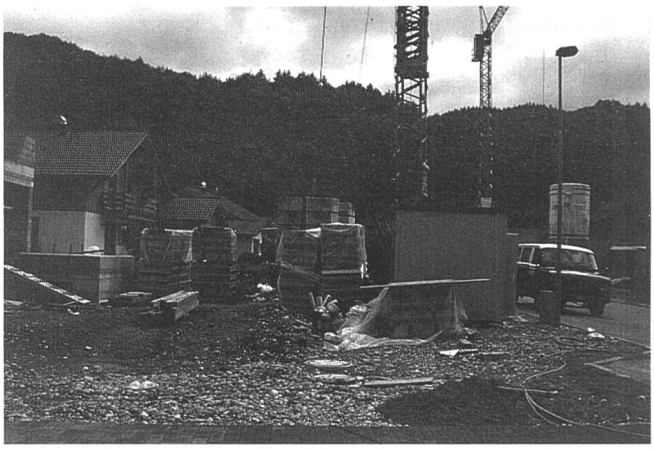


Nebelfreies Bauma

Wenn andere Leute im Herbst über den Nebel klagen, geniessen wir häufig das schönste Wetter. Bauma ist wie eine sonnige Insel mitten im Nebel. Wegen der schönen Umgebung kommen viele Wanderer und Velofahrer ins Tösstal. Sie besteigen einen Hügel, zum Beispiel das Hörnli, und bewundern die Aussicht ins Tösstal hinunter.

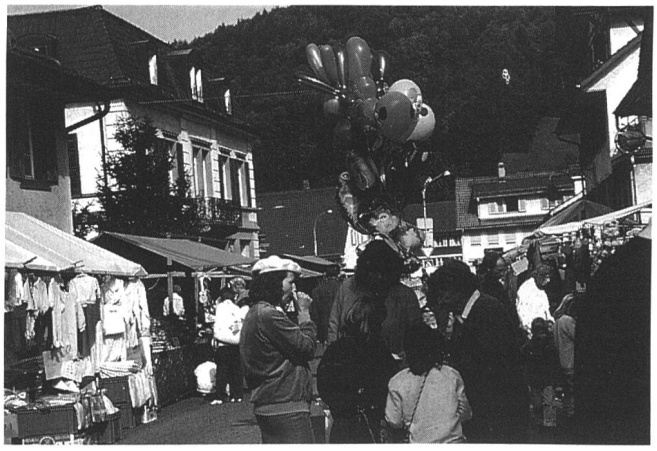


Guyer-Zeller-Wege
Die Guyer-Zeller-Wege sind beliebte Wanderwege, die von zahlreichen Ausflüglern häufig benützt werden. Der Gründer war Adolf Guyer-Zeller. Er war Textilfabrikant. Die Wege sind sternförmig angelegt; der Sternmittelpunkt ist Bauma. Die Gesamtlänge der Wege beträgt 16,2 km.

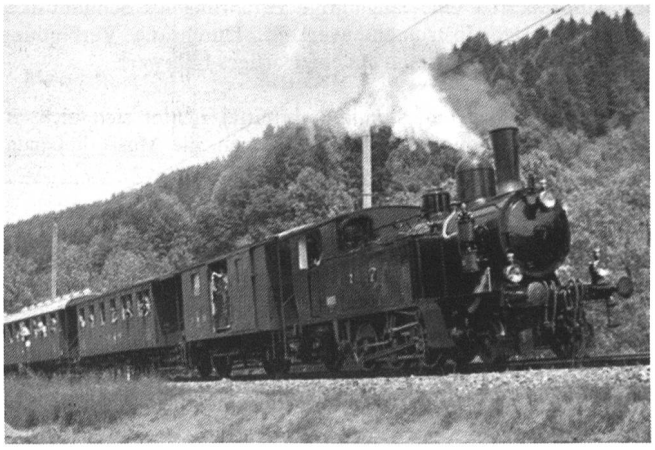


Neubauten
In unserer Gemeinde entstehen zu viele Neubauten. Deshalb haben wir Angst, dass aus Bauma eine Stadt wird. Das würde bedeuten, mehr Verkehr, weniger Platz für uns. Die Ruhe, die wir in Bauma schätzen, geht verloren.

Baumer Fladen
Baumer Fladen, schön garniert,
schmeckt allen Leuten garantiert;
deshalb gibt's an jedem Fest
nicht den kleinsten Fladenrest:
In der Lebkuchenumhüllung
liegt die feine Nussfüllung.
Dass man Fladen in Bauma find't,
das weiss wohl jedes Baumer Kind.
Auch der Opa mit dem Bart
steht auf diese Fladenart.
Bei einem solchen Gaumenschmaus
freut sich selbst die Stubenmaus.



Baumer Märt
1665 bekam unsere Zivilgemeinde das Marktrecht. Seither ist der Baumer Märt ein beliebtes Fest und ein alter Brauch der Gemeinde. Durch den Märt erhalten die Kinder zweimal im Jahr zwei Tage schulfrei. Mit einem «Märtbatzen» im Sack begeben sie sich zum Rummelplatz.



Die Dampfbahn
Eine grosse Attraktion in Bauma ist die Dampfbahn. Sie verkehrt jeden ersten und dritten Sonntag im Sommer nach SBB-Fahrplan nach Hinwil und zurück. Für Hochzeiten kann man die Dampflokomotive mit ein paar Wagen mieten.

Montessori-Grundschule Bern

An unserer kleinen Privatschule (2 Klassen 1.–4.) wird die Stelle einer

Klassenlehrerin

mit Vollpensum auf das Schuljahr 1993/94 frei. Wir suchen eine engagierte, reformpädagogisch interessierte Lehrkraft möglichst mit Montessori-Diplom.
In einer Übergangsphase werden Sie von der jetzigen Stelleninhaberin in die neue Arbeit eingeführt.
Als Lehrkraft unserer Schule haben Sie die Möglichkeit, «freien, individualisierenden Unterricht» mit weitgehender Konsequenz zu praktizieren, in der Schulleitung partnerschaftlich mitzuwirken und das Montessori-Modell nach aussen zu vertreten.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum **15. Dezember 1992** zu richten an:
Vorstand der **Montessori-Gundschule Bern**
Melchenbühlweg 8b, **3006 Bern**
Telefon 031/932 28 82

Katholische Kirchgemeinde Näfels GL

Wir suchen auf Anfang Februar 1993 oder nach Vereinbarung für die vielfältigen Aufgaben in unserer Pfarrei einen/eine vollamtlichen/-e

Pastoralassistenten/-in

oder

Katecheten/-in

in Voll- oder Teilzeitanstellung.

Der genaue Aufgabenbereich wird in einem persönlichen Gespräch festgelegt.

Aufgabenbereiche:
- Religionsunterricht
- Mitgestaltung von Gottesdiensten
- pfarreiliche Jugendarbeit
- weitere Aufgaben je nach Begabung und Freude

Wir bieten zeitgemässe Besoldung und Sozialleistungen.

Sind Sie interessiert?

Auskunft erteilt Ihnen gerne Pfarrer Martin Mätzler, Telefon 058 34 21 43.

Schriftliche Bewerbungen bitte an Kirchenpräsident Kurt Scherrer, Sonnenweg 35, 8752 Näfels.

Neuerscheinung

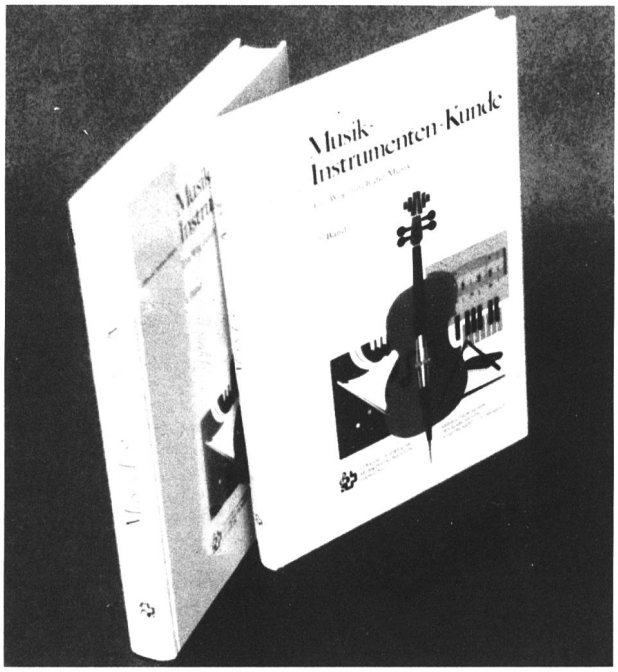
Musik-Instrumenten-Kunde

Ein Weg durch die Musik

Autor: Prof. Edmund Schönenberger, Dozent an internationalen Lehrerfortbildungskursen und Fachlehrer für Instrumentenkunde.
Der Autor besitzt eine langjährige Erfahrung als Schulmusiker und Berater für den Instrumentenverkauf. Durch die Verbindung von Theorie und Praxis entstand ein einzigartiges Lehrwerk.

Zielpublikum: Das umfassende Lehrmittel richtet sich nicht nur an Musikstudenten, sondern an alle Menschen, die Musik lieben und zu verstehen suchen.

Ausstattung: Band 1: 432 Seiten mit über 700 Abbildungen und Zeichnungen. Band 2: 216 Seiten mit über 200 Abbildungen und Zeichnungen, Rätseln und Lernhilfen. Grossformat 210×297 mm, Pappband mit mehrfarbig bedrucktem und kunststoffbeschichtetem Deckenüberzug.



Zu beziehen beim Verband Schweiz. Musikinstrumentenhändler, Zeughausgasse 9, Postfach 238, 6301 Zug, Telefon 042/21 90 16, Fax 042/21 86 00

Bestellschein

Ich bestelle

_____ Ex. **Musik-Instrumenten-Kunde, Band 1**
zum Preis von Fr. 145.– / DM 160.– / 1150 öS
(plus Versandspesen)

_____ Ex. **Musik-Instrumenten-Kunde, Band 2**
zum Preis von Fr. 85.– / DM 95.– / 680 öS
(plus Versandspesen)

Name _____ Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____ Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

Musikinstrumente mit allen Sinnen erleben

Von Daniel Sutter, Maur

Das Thema Instrumentenkunde öffnet ein weites Feld im Bereich Musik – Geschichte – Handwerk – Physik. Als fächerübergreifende Unterrichtseinheit mit Lehrausgang eignet es sich deshalb besonders gut. In der nächsten Nummer folgen noch «Werken: Einige einfache Instrumente» und «Eine mögliche Lektionenreihe». *(Lo)*

1. Überblick

Diese Matrix gibt einen Überblick über die Komplexität der Instrumentenkunde. Die Instrumentenkunde setzt sich aus den Bereichen Physik, Musik und Geschichte (Zeilen A, B und C) zusammen. Die Spalten 1, 2 und 3 geben Ausgangspunkte oder mögliche didaktische Schritte in den jeweiligen Bereichen wieder. Es ergeben sich insgesamt neun Felder, die ich als Lernfelder der Instrumentenkunde bezeichnen möchte, denn sie alle sind an ihr beteiligt.

Die Matrix impliziert folgende klassische Fragen der Didaktik:

1. Was ist der Inhalt der Lernfelder? (Was soll gelernt werden?)
2. Wann kommt welches Feld an die Reihe (didaktischer Aufbau)?
3. Wie soll das Lernfeld angegangen werden (Lernmethode)?

	1	*2*	*3*
A ***Physik*** *Grundlagen der Instrumente*	**Erfahrungen** -im Spiel -im Experiment	**Verständnis** -erklären -benennen "Theorie"	**Anwendung** Bau von Instrumenten
B ***Musik*** *Kenntnis der Instrumente*	**Hören** der Instrumente -erleben -vergleichen	**Betrachten** der Instrumente -beschreiben -vergleichen	**Spielen** der Instrumente -spüren -vergleichen
C ***Geschichte*** *Alte Instrumente*	Geschichte des **Menschen**	Geschichte der **Musik**	Geschichte der **Instrumente**

2. Inhalte der Lernfelder

Physik: Hier geht es um ganz elementare Fragen der Musik überhaupt, die oft vernachlässigt werden. Was ist ein Ton? Wie entsteht ein Geräusch? Wie können wir Töne hören?

Tatsache ist, dass gerade diese «Details» für die Instrumente von grundlegender Bedeutung sind und der natürlichen Neugierde der Kinder für die Geheimnisse ihrer Umwelt entgegenkommen.

Eines sei hier gleich festgehalten: In der Primarschule soll es keineswegs darum gehen, abstrakte physikalische Vorgänge (z.B. Akustik, Schwingungslehre) herzuleiten und zu verstehen. Vielmehr sollen mit Spiel und Experiment grundsätzliche Erfahrungen in folgenden Bereichen gemacht werden:

- Entstehung von Schall/Geräusch und Klang/Ton
- Rolle der Luft
- Rolle der Materialien
- «Spieltechnik» (Blasen, Streichen, Anschlagen, Zupfen)

Es geht also mehr um ein Erfahren und intuitives Erkennen. Vielleicht können dabei aber auch schon grundlegende einfache Gesetzmässigkeiten festgestellt (und erklärt) werden. Diese Erfahrungen und Erkenntnisse können nachher beim Bau von einfachen Instrumenten helfen und ihre Funktionsweise verstehen lassen.

Arbeitsblatt 1 (Mögliche Spiele/Experimente):
- Verschiedenste Geräusche mit (Pergament-)Papier wie Knistern, Rascheln, Zischen, Knallen, Pfeifen, Ansingen (Wie entstehen die Geräusche? Was ändert sie?).
- Klangerzeugung mit Gefässen verschiedenster Form aus Metall, Glas, Kunststoff, Holz, Keramik etc., mit Blasen, Streichen, Anschlagen, Zupfen (Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Materialbeschaffenheit, Grösse, Dicke, Volumen, Gewicht und Aufhängung einerseits und Tonhöhe, Klangfarbe, Lautstärke und Klangdauer andererseits?).
- Beeinflussung der Klänge durch Veränderung des Klangkörpers, z.B. durch Einfüllen von Wasser (Kann eine Gesetzmässigkeit entdeckt werden?).
- «Tonschleuderschlauch»: gerippten Schlauch in der Luft kreisen lassen oder durchblasen (Von was hängt die Höhe des entstehenden Tones ab? Gibt es eine Gesetzmässigkeit?) (Naturtonreihe).
- Versuche mit Röhren aller Art: Anblastechnik, Länge, Grifflöcher, Mundstücke etc. (Was beeinflusst Klangfarbe und Tonhöhe?).
- Brummflöte aus Papier: Beobachten der Schwingungen (Wie entsteht der Ton?) (vgl. 3. Werken).
- Pfeife aus Aluminium (Wo wird die Luft durchgeblasen? Wie muss die Luft strömen, dass ein Ton entsteht?) (vgl. 3. Werken).
- Experiment mit einer Fahrradpumpe: Umbau zur Lotosflöte (Was beeinflusst die Tonhöhe? Was macht den sauberen Ton aus?).
- Töne ohne Instrument: Pfeifen, Summen, «Brrr» mit Lippen (Wo entsteht der Ton? Wo vibriert es?).
- Schwingende Stäbe wie Holzstäbe, Metallstäbe oder Massstäbe, Beobachten der Schwingung (Von was hängt Tonhöhe ab?). An Tischkante halten, zum Tisch hinziehen: gleitende Veränderung von Tonhöhe, Lautstärke und Klangfarbe (Von was hängt «Schwingungsgeschwindigkeit» ab?). An verschiedene Objekte halten (Wo klingt es lauter?) (Resonanz).
- Zupfen an Gummis (Einfluss von Länge und Spannung auf Tonhöhe?).
- «Gummigitarre»: Mehrere Gummis auf Holz spannen. Abgreifen von Tonhöhen.
- Zupfen von langen Nylonsaiten

Arbeitsblatt 2:
Anschliessend an die Versuche soll jeweils besprochen werden, was auffällig ist, wie/wo der Ton/das Geräusch entsteht, wie die Tonhöhe, die Klangfarbe und die Lautstärke beeinflusst werden können. Sicher werden elementare Gesetzmässigkeiten entdeckt, die nun in Worte gefasst werden können. Es geht nicht um Theorie, sondern ganz eigentlich um Begriffslernen, das durch (gezielte) Auswertung von Erfahrungen neue Erkenntnisse in die bestehenden Kenntnisse und Zusammenhänge einbindet.

Arbeitsblatt 3:
Die in A1 und A2 erworbenen Erkenntnisse und Begriffe können nun beim Bau von einfachen Instrumenten von Nutzen sein. Wird ein Instrument nämlich ohne Kenntnisse über die Tonerzeugung einfach nachgebaut, wird der Schüler nicht verstehen, warum gewisse «Details» des Instruments genau so gebaut werden müssen, wie es der Lehrer sagt. Er weiss nicht, worauf es ankommt, dass das Instrument tönt. Macht er etwas anders als vorgegeben, riskiert er, dass das Instrument nicht oder nur leidlich funktioniert. So ist er in seiner Kreativität stark eingeschränkt. Weiss er jedoch über die Funktionsweise Bescheid, so kann er die relevanten Regeln einhalten, ja vielleicht sogar das Klangverhalten des Instruments gezielt beeinflussen. Die Kenntnisse verhelfen ihm zu grösserer Gestaltungsfreiheit.

Es gibt eine grosse Anzahl von Instrumenten, die selbst gebaut werden können. Auswahlkriterien sind in erster Linie die Zugehörigkeit zur besprochenen Instrumentenfamilie und der Schwierigkeitsgrad des Zusammenbaus. Ein weiterer heikler Punkt ist das Stimmen eines selbstgebauten Instruments. Für die Primarschule scheinen mir folgende Punkte wichtig:
- Das Instrument ist für Schüler und Lehrer einfach zu bauen.
- Das Instrument ist nicht kritisch, es funktioniert auch mit kleineren Abweichungen.
- Die Funktionsweise des Instruments ist dem Schüler klar.
- Das Instrument klingt auch ungestimmt gut.
- Das Instrument verleitet dazu, auf ihm zu spielen.
- Das Instrument gehört zur besprochenen Instrumentenfamilie.

Zum Thema Instrumentenbau existieren einige Bücher, die von leichten über ausgefallene bis zu schwierigen Instrumenten gehen (vgl. Anhang).

Sind die Instrumente einmal gebaut, wäre es schade, sie nun einfach im Kasten zu versorgen. Vor allem Rhythmusinstrumente eignen sich gut für den Gebrauch im sonstigen Musikunterricht. Bei anderen Instrumenten mit variabler Tonhöhe ist es etwas schwieriger, aber auch sie eignen sich für die musikalische Gestaltung eines Textes oder für eine «Klangmaschine». Vielleicht ist auch ein ohrenbetäubendes Konzert angesagt oder ein feines musikalisches Frage-und-Antwort-Spiel zu zweit.

Musik:
Ging es vorher im Bereich «Physik» darum, das Funktionieren der Instrumente und die Erzeugung von Klang im weitesten Sinne zu ergründen, so tritt jetzt die naturkundliche Forschung etwas in den Hintergrund. Denn eigentlich sind die Instrumente nicht Selbstzweck, sondern dafür geschaffen, Musik zu «erzeugen». Jetzt schauen wir also das Instrument an als ein Mittel, das es dem Menschen erlaubt, sich auf eine ganz besondere Art auszudrücken. Hier liegt eben der Unterschied zu einer Klangmaschine: Das Instrument erzeugt die Musik nicht einfach, sondern ein Mensch spielt es und drückt damit etwas aus. Erst dieser Ausdruck – sei er nun für unser Ohr wohlklingend oder nicht – kann als Musik bezeichnet werden. «Wie kann ich mich auf einem Instrument ausdrükken?» kann ein Thema sein.

Ein wichtiger Punkt ist der Klangcharakter eines Instruments oder einer Instrumentengruppe. «Welches Instrument drückt am ehesten das aus, was ich sagen will?», «Was für eine Stimmung verkörpert dieses Instrument?», «Welches Instrument passt am besten zu welcher Musik?»

Vergleicht man die Instrumente miteinander nach dem, was man hört, aber auch nach dem, was man sieht, so kann man sie auch in verschiedene Gruppen einteilen.

Ein weiteres Thema ist das Zusammenspiel der Instrumente und die entsprechenden Formen: Solo, Ensemble, Orchester, Band, Studio.

Etwas Wesentliches würde aber fehlen, wenn man nicht wenigstens einzelne Instrumente spielen (bzw. ausprobieren) könnte. Denn erst bei dieser Gelegenheit wird man mit den besonderen Eigenschaften des Instrumentes vertraut. «Welches sind die besonderen Schwierigkeiten dieses Instrumentes?», «Was spüre ich am Körper, wenn ich das Instrument spiele?». Erst jetzt wird auch echt begriffen, warum welche Instrumente zusammengehören.

Schön ist es natürlich, wenn ein Schüler ein Instrument mitbringen und vorstellen kann. Dazu ist weder ein ausgeklügelter Vortrag noch eine musikalische Vortragsübung notwendig. Ein mehr oder weniger spontanes Zeigen und Erklären des Instrumentes, verbunden mit einigen Spielproben, genügen bereits. Natürlich ist es noch interessanter, wenn dann noch ein kleines Stück vorgespielt werden kann.

Hier kommt es auf die Zusammensetzung der Klasse an. Je älter die Schüler sind, desto grösser ist die Chance, dass sie verschiedene interessante Instrumente spielen. Vielleicht kann der Lehrer auch einen Kollegen oder Bekannten einladen, der ein besonderes Instrument spielt. Je nach Instrument ist es vielleicht auch möglich, dass die Klasse nach einer Vorführung das Instrument auch ausprobieren kann.

Ein mitgebrachtes Instrument kann natürlich auch betrachtet werden. Es können Unterschiede zu anderen bekannten Instrumenten gesucht werden. Neben richtigen Instrumenten gibt es auch noch die Möglichkeit, Bilder von Instrumenten mitzubringen. Von den klassischen Orchesterinstrumenten existieren Schulwandbilder, vielleicht hat auch der Lehrer noch Bilder von anderen Instrumenten. Hier kann auch eine Einteilung der Instrumente in verschiedene Gruppen sinnvoll eingebaut werden, denn die Bilder können dazu verwendet werden, Übersicht zu schaffen. Gut geeignet für die (akustische) Vorstellung fast aller Musikinstrumente ist immer noch die mittlerweilen 30jährige Aufnahme «Yehudi Menuhin erklärt die Instrumente des Orchesters». Auf der seit kurzem erhältlichen Compact Disc sind alle Instrumente einzeln abrufbar, was die Handhabung im Unterricht sehr erleichtert (vgl. Anhang).

Geschichte:

Geschichte ist ein Bereich, der sich mit dem Thema Instrumentenkunde gut verbinden lässt. Man kann entweder von der Geschichte herkommend (Thema Mittelalter, Rittertum, Minnesänger) zur Geschichte der Musikinstrumente gelangen oder aber die Instrumentenkunde ein Stück weit auf die Vergangenheit ausdehnen. Ein weiterer Ansatzpunkt sind berühmte Musiker aus der Vergangenheit (wie Bach, Mozart, Beethoven). Bei der Besprechung ihres Lebens und ihres geschichtlichen Umfeldes können die zur damaligen Zeit üblichen Instrumente einbezogen werden. Auch der Besuch der Instrumentensammlung in Winterthur gibt Anlass zur Beschäftigung mit der Geschichte der Musikinstrumente. Er hat den Vorteil, dass die alten Instrumente auch wirklich greifbar sind. Meiner Meinung nach soll die Geschichte der Musikinstrumente nicht allzu weit betrieben werden, da sie einerseits sachlich heikel ist (beinahe kein Geschichtsbuch beschäftigt sich damit) und andererseits nicht immer dazu angetan ist, die Freude der Kinder am Thema zu wecken. Hingegen sind die Querverbindungen zu anderen Geschichtsthemen, die ich angetönt habe, sicher sinnvoll und auch für die Schüler interessant.

(Redaktionelle Anmerkung: Von den Arbeitsblättern 1 und 2 haben wir nur mögliche Lösungen abgedruckt. Hier muss nicht unbedingt der ganzen Klasse ein kopiertes Blatt abgegeben werden. Ein leeres A4-Blatt und eine saubere Wandtafelvorlage genügen vollauf. [Kosteneinsparung und Kampf gegen zu viele Arbeitsblätter].) Lo.

Magnesit

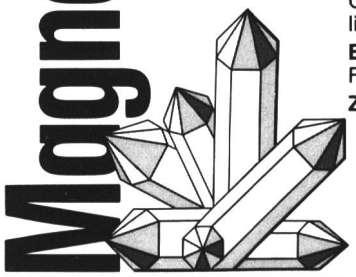
Biosana-Zusatznahrung

Magnesium, Eisen, Zink

Magnesium ist ein äusserst wichtiger Nähr- und Aufbaustoff. Magnesiummangel kann allg. Müdigkeit, Konzentrations- und Gedächtnisschwäche, Nervosität und Gereiztheit hervorrufen. Wirkt bei Muskelkrämpfen und sportlichen Überanstrengungen.

Eisen ist notwendig für die Blutbildung und hat besonders für Frauen und Kinder grösste Bedeutung.

Zink ist wichtig für die Funktion aller Lebensformen.



in ihrer Drogerie, Apotheke, Reformhaus

BIOSANA AG, CH-3515 Oberdiessbach

Coupon für Informationen und Gratismuster

einsenden an:
BIOSANA AG, CH-3515 Oberdiessbach

Name

Strasse

PLZ/Ort

Übersicht über die Musikinstrumente — INST 1

Schlaginstrumente:
- Pauke
- Trommel
- Tamburin
- Xylophon
- Vibraphon
- Glockenspiel
- Triangel
- Schlaghölzer
- Kastagnetten
- Tschinellen
- "Schlagzeug"

Saiteninstrumente:

gestrichen:
- Violine / Geige
- Viola / Bratsche
- Violoncello
- Kontrabass
- Fiedel, Gambe
- Leier

angeschlagen:
- Klavier / Flügel
- Hackbrett

gezupft:
- Gitarre, Banjo
- Harfe
- Cembalo, Spinett
- Kontrabass

Elektronische Instrumente:
- Keyboard
- Synthesizer
- Elektropiano
- Hammondorgel

Blasinstrumente:

Trompeteninstrumente:
- Trompete, Horn
- Posaune
- Alphorn

Flöteninstrumente:
- Querflöte, Piccolo
- Blockflöte
- Orgel (Lippenpfeife)

Rohrblattinstrumente:
- Oboe, Fagott
- Klarinette
- Saxophon
- [(Mund-) Harmonika]

Erkennen von Instrumenten(familien) — INST 2

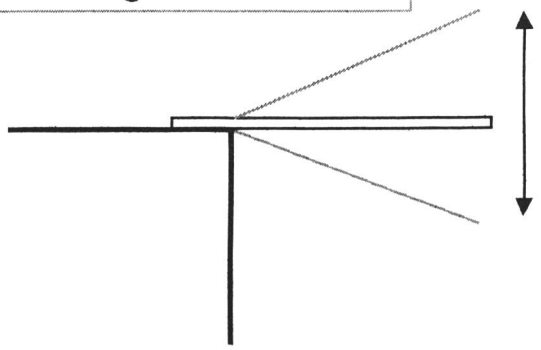
	Instrumentenfamilie:	Name des Instruments:
1	Schlaginstr.	Vibraphon
2	Blasinstr.	Oboe
3	Saiteninstr.	Violine
4	Saiteninstr.	Kontrabass
5	Blasinstr.	Saxophon
6	Schlaginstr.	Triangel
7	Blasinstr.	Orgel
8	Saiteninstr.	Klavier
9	Elektronische I.	Keyboard
10	Schlaginstr.	Pauke
11		
12		
13		
14		
15		
16		
17		
18		
19		
20		

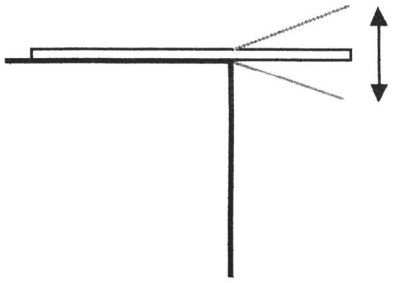
© by neue schulpraxis

Schwingungen und Töne

INST 3

Der schwingende Metallstab



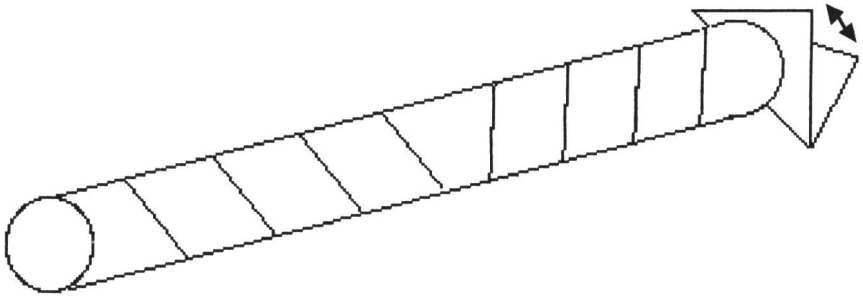


Langes freies Ende:

Kurzes freies Ende:

Wenn man den Anschlag des Stabes auf der Tischkante verschiebt, während der Stab schwingt, entsteht _____

Das "Brummrohr"

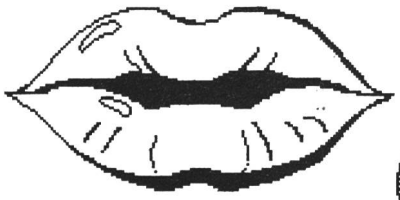


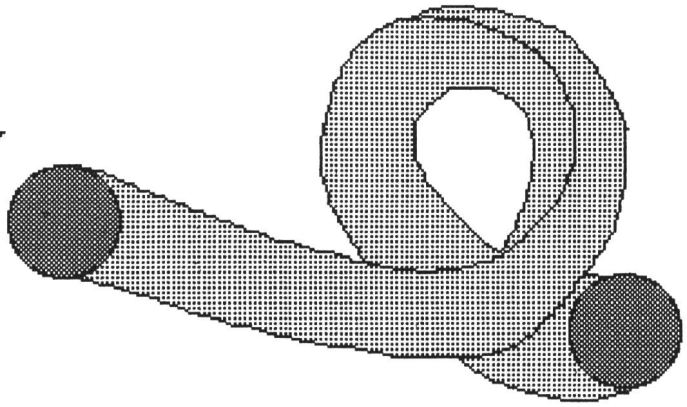
© by neue schulpraxis

Töne, die durch Blasen entstehen

INST 4

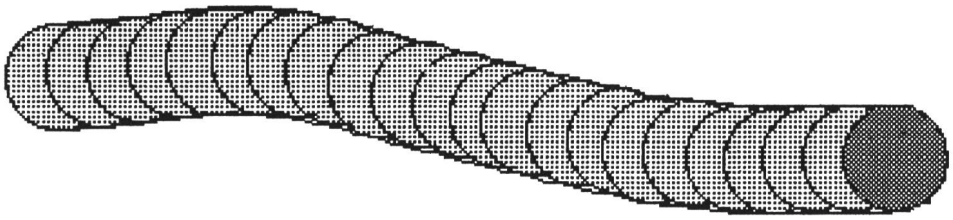
Trompeten





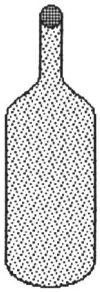
Beim Trompeten vibrieren _____ . Sie erzeugen die Schwingungen, die im Rohr _____ werden. Die Vibrationen spürt man als _____ .

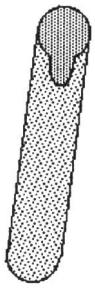
"Heulrohr"



Hier kann man die Schwingungen weder sehen noch spüren. Man hört sie jedoch als _____ , wenn Luft durch die Röhre strömt. Die Schwingungen entstehen als kleine Luftwirbel an den _____ .

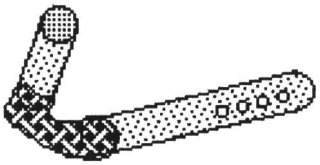
Anblasen





Wenn man über die _____ einer Flasche oder eines Rohres bläst, entsteht eine _____-_____ , die in der Flasche verstärkt wird. Der Ton ähnelt demjenigen einer _____ .

Gummimembran

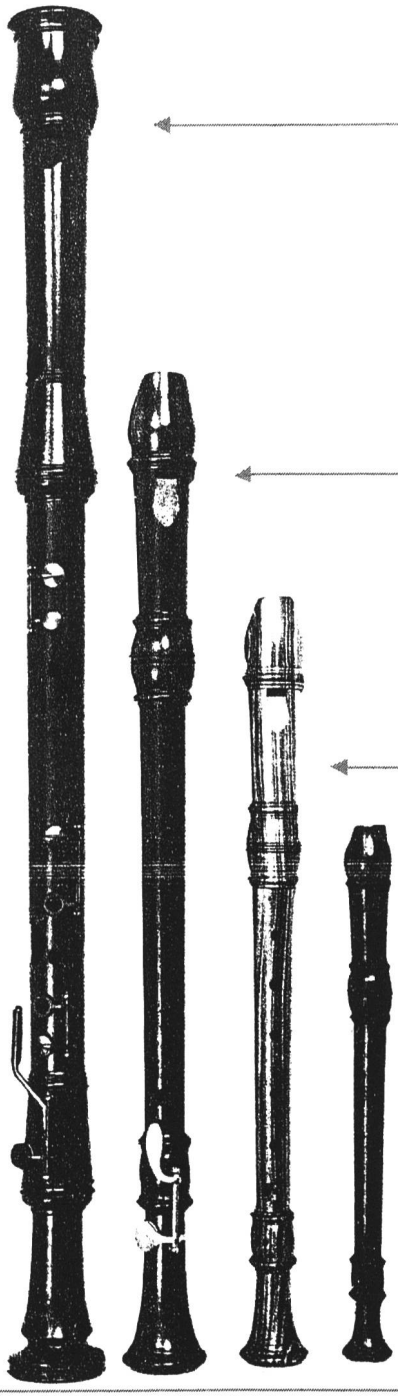


Hier ist die Schwingung wieder sichtbar. Der dünne Gummi _____ , und die Schwingung wird _____ verstärkt. Der Ton ähnelt demjenigen _____ .

© by neue schulpraxis

Die Flöte: Blockflöte und Querflöte

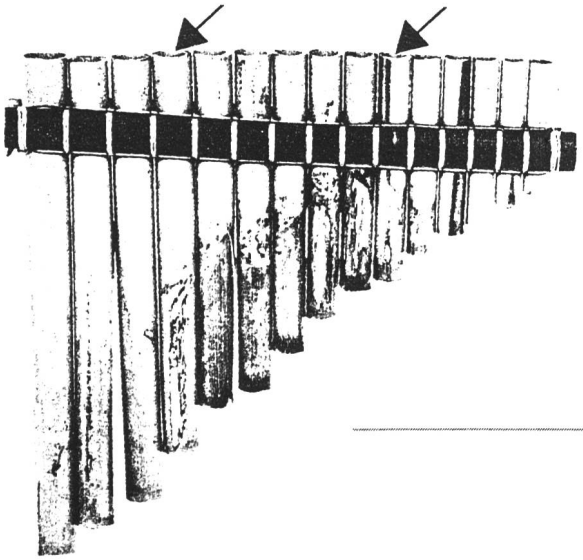
INST 5

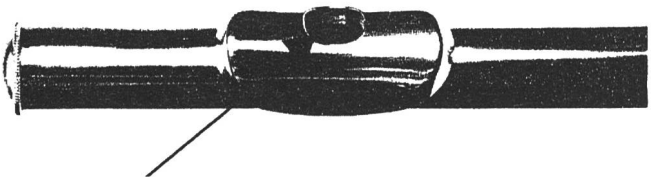


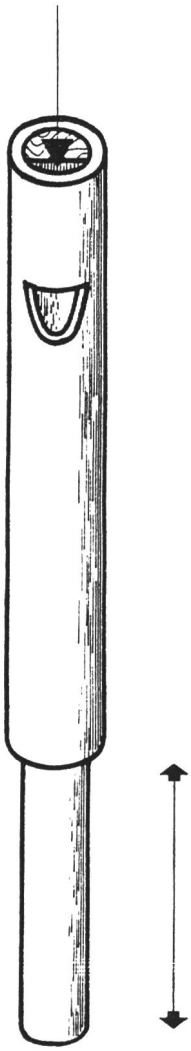
© by neue schulpraxis

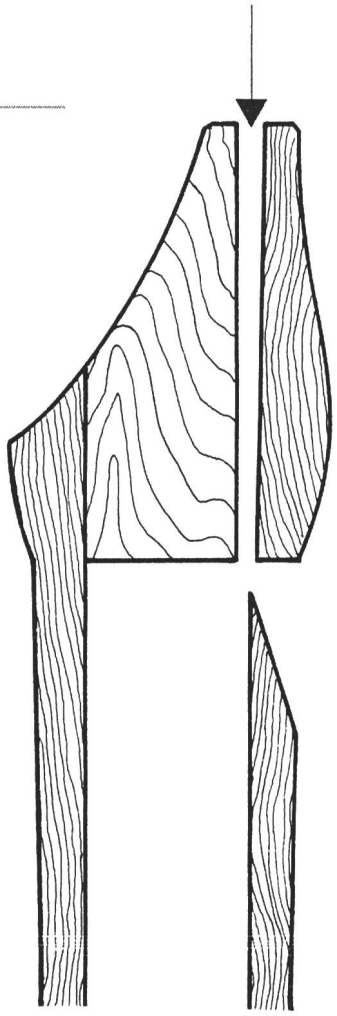
Die Flöte: Tonerzeugung

INST 6





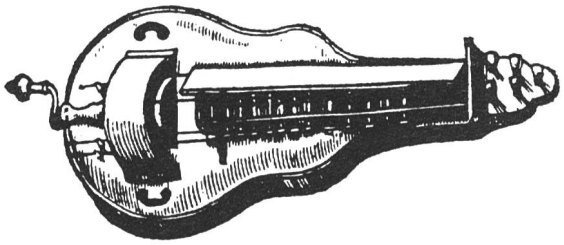


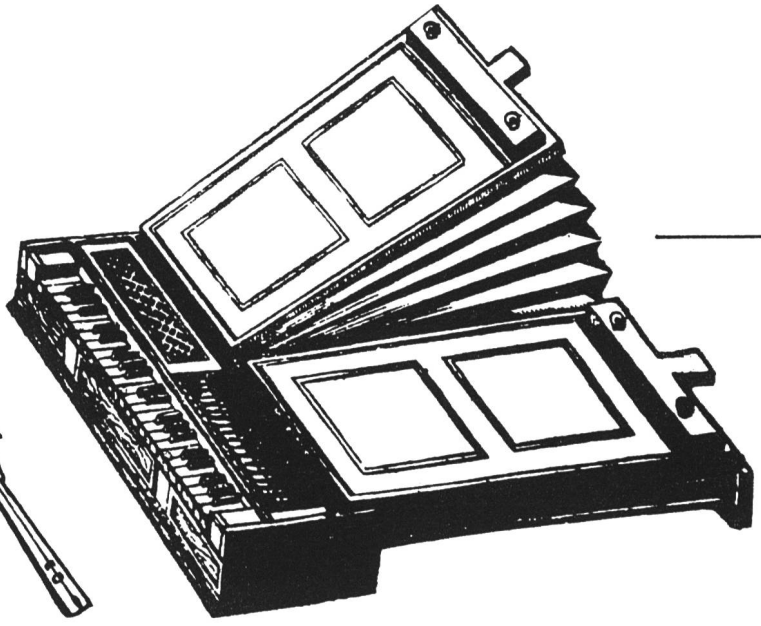


© by neue schulpraxis

Alte Musikinstrumente

INST 7.1

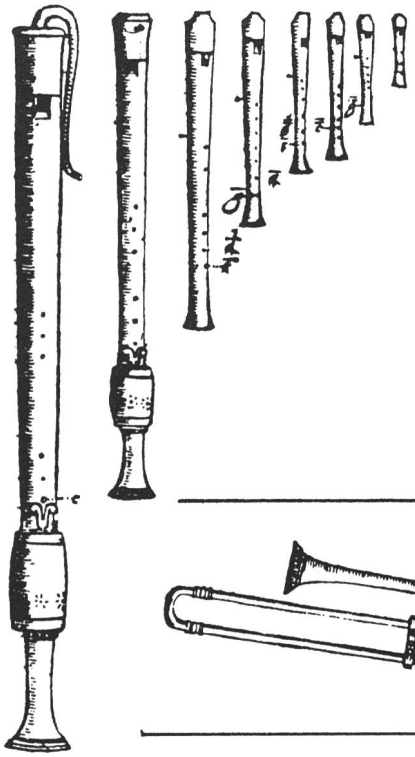


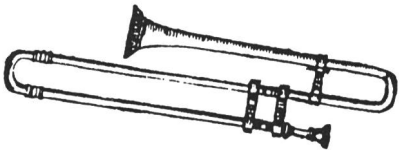


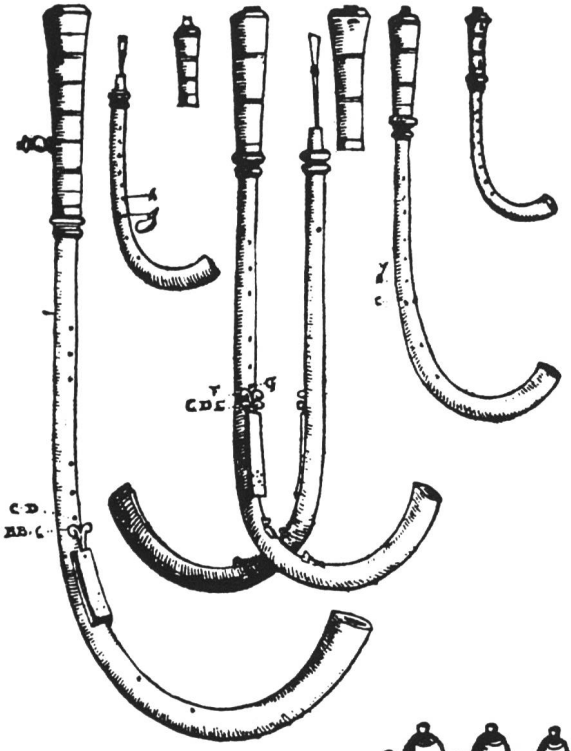
© by neue schulpraxis

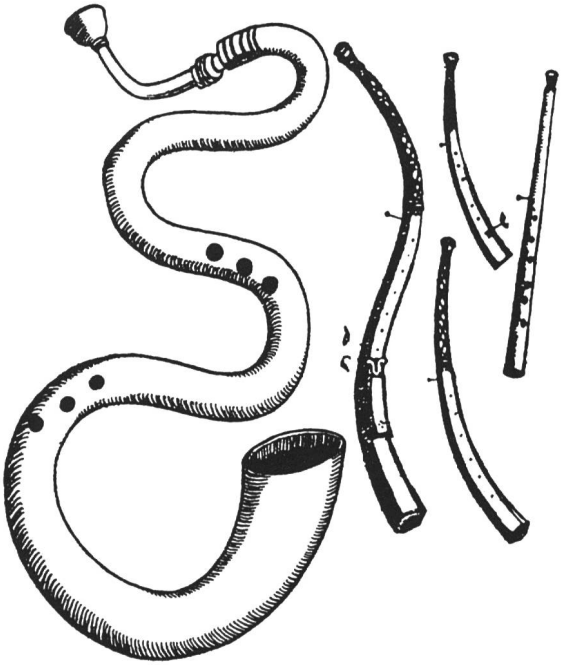
Alte Musikinstrumente

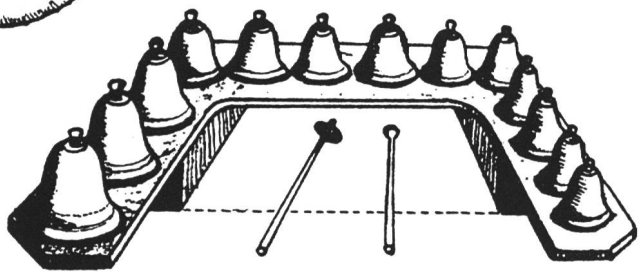
INST 7.2









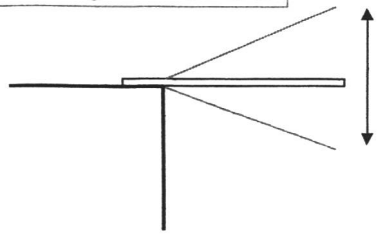


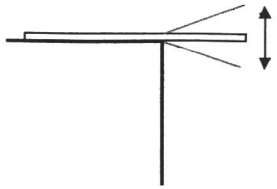
© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Schwingungen und Töne — INST 3

Der schwingende Metallstab

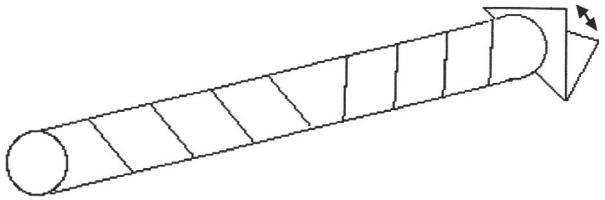




Langes freies Ende:	Kurzes freies Ende:
Der Stab schwingt langsam. Der Ton ist tief.	Der Stab schwingt schnell. Der Ton ist hoch.

Wenn man den Anschlag des Stabes auf der Tischkante verschiebt, während der Stab schwingt, entsteht ein Gleitton.

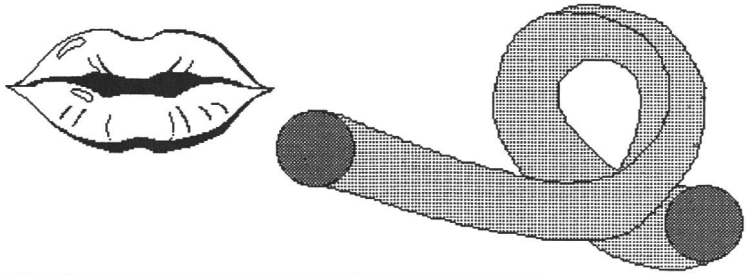
Das "Brummrohr"



Auch beim Brummrohr kann man die Schwingung sehen und als brummenden Ton auch hören. Saugt man die Luft stärker an, vibriert (d.h. schwingt) die Papierspitze schneller, und der Ton wird etwas höher.

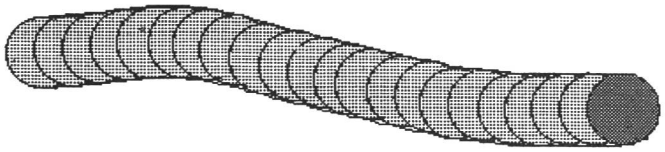
Töne, die durch Blasen entstehen — INST 4

Trompeten



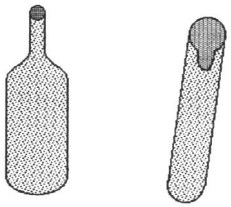
Beim Trompeten vibrieren die Lippen. Sie erzeugen die Schwingungen, die im Rohr verstärkt werden. Die Vibrationen spürt man als Kitzeln.

"Heulrohr"



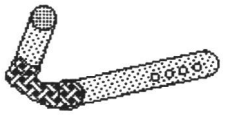
Hier kann man die Schwingungen weder sehen noch spüren. Man hört sie jedoch als heulenden Ton, wenn Luft durch die Röhre strömt. Die Schwingungen entstehen als kleine Luftwirbel an den Rippen des Rohrs.

Anblasen



Wenn man über die Kante einer Flasche oder eines Rohres bläst, entsteht eine Schwingung, die in der Flasche verstärkt wird. Der Ton ähnelt demjenigen einer Flöte.

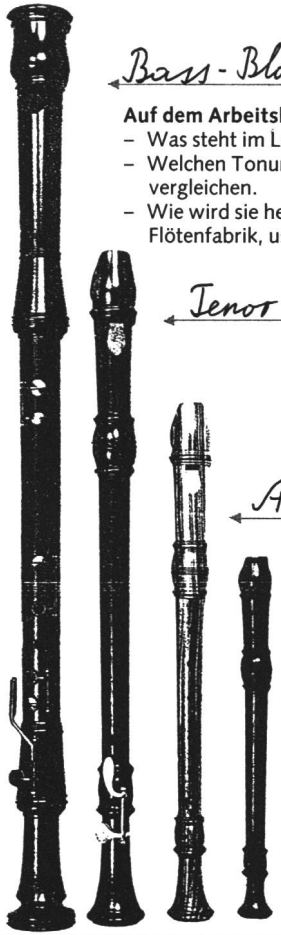
Gummimembran



Hier ist die Schwingung wieder sichtbar. Der dünne Gummi vibriert, und die Schwingung wird im Rohr verstärkt. Der Ton ähnelt demjenigen einer Klarinette.

Die Flöte: Blockflöte und Querflöte

INST 5



Bass-Blockflöte

Auf dem Arbeitsblatt nicht nur sechs Wörter einsetzen:
- Was steht im Lexikon über die Flöten? – Hier eigenen Text anfügen.
- Welchen Tonumfang hat die Bass-Blockflöte? – Mit der Klaviertastatur vergleichen.
- Wie wird sie hergestellt? Interview mit Flötenlehrerin oder Brief an Flötenfabrik, usw.

Tenor-Blockflöte

Alt-Blockflöte

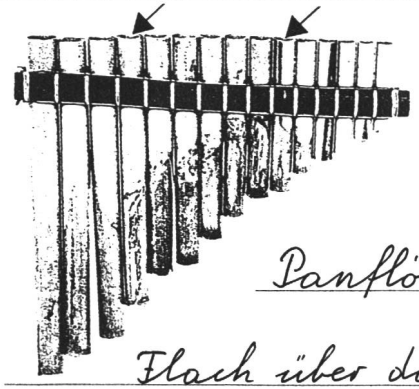
Sopran-Blockflöte

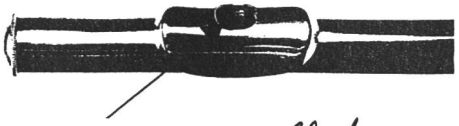
Querflöte

Piccolo

Die Flöte: Tonerzeugung

INST 6





Querflöte

Panflöte

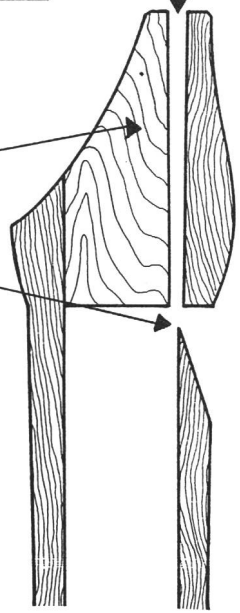
Flach über die Kante blasen, so dass der Luftstrom geteilt wird.
(Pfeile: Richtung des Luftstroms)

Lotosflöte

Labium

Einstellung

Blockflöte



Block

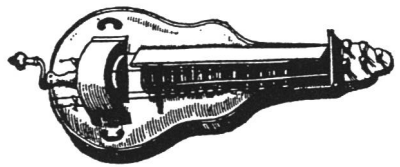
Labium

(Luftstrom farbig einzeichnen)

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Alte Musikinstrumente | INST 7.1

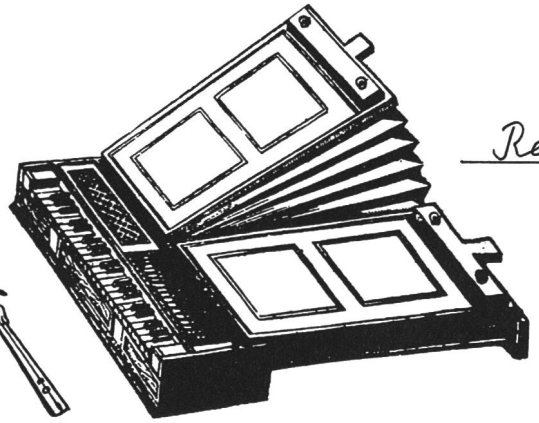


Radleier

Trumscheit

Gambe

Laute

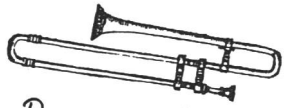


Regal

Alte Musikinstrumente | INST 7.2

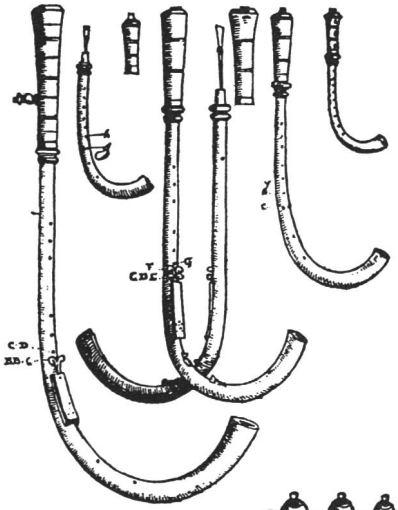
Dudelsack

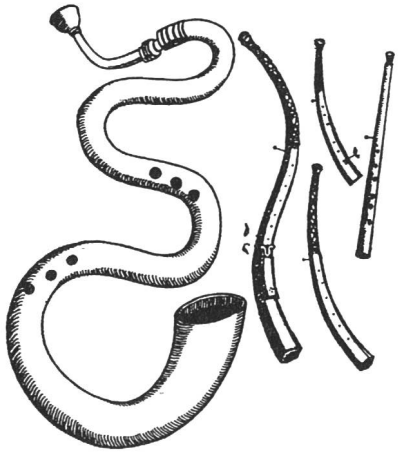
Blockflöten



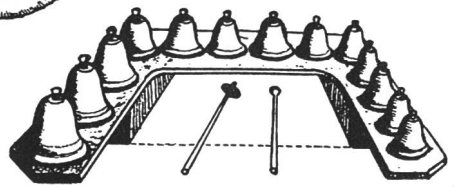
Posaune

Krummhörner





Zinken



Glockenspiel

Elementarlehrerinnen- und Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Unterrichtseinheiten

zur individuellen und selbsttätigen Erarbeitung eines Themas und zur Vertiefung von Fertigkeiten

26 Herbst 1. Klasse — 1. Kl.

Die 20 Arbeitsaufträge zum Thema Herbst sind so gestaltet, dass sie ohne viel Text von Leseanfängern verstanden werden. Die Unterrichseinheit kann dementsprechend schon nach ungefähr 8 Schulwochen eingesetzt werden. Nebst Wortschatztraining, Wahrnehmungsübungen, Schulung der Merkfähigkeit, Begriffsbildung, Lautieren, Buchstabenkenntnis und Schreiben wird auch der Unterrichtsbereich Gestalten und Musik berücksichtigt. Viele Bastel- und Malvorschläge, sowie Ideen für den Gemeinschaftsunterricht runden diese Werkstatt ab. 41 Seiten

36 Märchen — 2. Kl.

Die Unterichtseinheit besteht aus einfachen Arbeitsblättern und Spielen, hauptsächlich zu den vier bekannten Märchen "Hänsel und Gretel", "Der Wolf und die sieben Geisslein, Rotkäppchen" und "Frau Holle". Sie eignet sich gut am Anfang der 2. Klasse. 65 Seiten

48 Märchenwelt — 2. Kl.

Die Unterrichtseinheit hat zum Ziel, die Kinder in die Märchenwelt einzuführen, mit den klassischen Märchen und Märchengestalten bekannt zu machen. Die 32 abwechslungsreichen Arbeitskarten enthalten ausgezeichnete sprachliche und musische Arbeiten. Die UE eignet sich für die zweiten Hälfte der 2. Klasse. 69 Seiten

59 Säen-ernten-backen — 3. Kl.

Vom Keimversuch über das Wachsen, Reifen und Ernten bis zum Backen wird das Thema den Kindern umfassend nahe gebracht. Die umfangreichen Materialien sind so konzipiert, dass Intellekt, Kreativität und soziales Lernen gefördert werden können. Die Kinder lernen mit allen Sinnen und können ihrem Forscherdrang freien Lauf lassen. Die Herstellung und Anwendung der Arbeitsmaterialien sind übersichtlich beschrieben. 65 Seiten

45 Südamerika — 3. Kl.

Die Unterrichtseinheit führt die Kinder in den Alltag und in die Kultur und der südamerikanischen Indios ein. Die Autorin hat mit viel Sachkenntnis 30 abwechslungsreiche Arbeitskarten zusammengestellt. Einfach und verständlich werden die Themen Alltagsleben, Küche, Handwerk, Musik und Spiel bearbeitet. Die Arbeiten leiten die Kinder an, sich in das Leben der Indios einzufühlen und es nachzuvollziehen. 55 Seiten

25 Violetto — 1. Kl.

Ausgangspunkt und Begleiter dieser Werkstatt ist das Bilderbuch vom Drachen "Violetto" von Peter Hinnen. Sie bietet vielfältige Lernmöglichkeiten im kognitiven, gestalterischen und sozialen Bereich. Nebst vielen guten Sprech- und Schreibanlässen können sich die Kinder mit Hilfe von ansprechenden Lernspielen mit dem kleinen Drachen Violetto und seinen Erlebnissen identifizieren. 64 Seiten

28 Spieler. Ueben bis 100 — 2. Kl.

16 Arbeitskarten mit Rechenspielen zur Addition und Subtraktion bis 100. Die Spiele eignen sich gut als Begleitung zum Rechenlehrgang oder als Ergänzung bei der Repetition. 31 Seiten

60 Wasser — 2. Kl.

Wasser als Lebenselement wird für die Kinder in den verschiedensten Aspekten erfahrbar. Ein Schwergewicht bilden die Aufträge, welche einen handelnden Umgang mit dem Wasser in und ausserhalb der Schule ermöglichen. Diese Erfahrungen sollen die Schüler auch zu Wertschätzung und schliesslich zum Schutz dieses Elementes führen. Der sprachlichen und gestalterischen Umsetzung des Erlebten wird breiten Raum gegeben, und durch attraktive, spielerische Unterrichtsformen unterstützt. 75 S.

57 Post/Telefon — 3. Kl.

Die Unterrichtseinheit führt die Kinder ein in den Umgang mit Telefonapparaten, Telefonbüchern und PLZ-Verzeichnis. Sie lernen Briefe und Adressen korrekt schreiben und bekommen Einblick in diverse Formulare und Postverkehrskleber. Kurzum, das Thema wird von allen Seiten umfassend beleuchtet. Die UE ist geteilt in die Bereiche Post und Telefon, die auch getrennt bearbeitet werden können, sowie einen allgemeinen Teil mit einigen einfachen Arbeitsblättern. 89 Seiten

38 Masse — 3. Kl.

Das Schwergewicht liegt auf dem handelnden Erleben der Masse, das die absolut notwendige Grundlage bildet für die spätere rechnerische Aufbauarbeit. Die Kinder lernen den Umgang mit den Messwerkzeugen und verinnerlichen die Masseinheiten auf einfache Weise. Die Masse Längen, Geld, Zeit, Hohlmasse und Gewichte werden getrennt in fünf Arbeitskartenbüchlein mit je ca. 10 Arbeiten behandelt. 48 Seiten

In unserem Programm sind 39 weitere Titel. Verlangen sie unsere Bestelliste.

Bestell-Talon
bitte senden an
ELK-Verlag
Im Breiteli 18
8117 **Fällanden**
01 825 19 55

☐ Herbst 1. Klasse	21.-	☐ Wasser	36.-
☐ Säen-ernten-backen	49.-	☐ Violetto	35.-
☐ Märchen	32.-	☐ Post/Telefon	48.-
☐ Märchenwelt	37.-	☐ Südamerika	30.-
☐ Spielerisches Üben	16.-	☐ Masse	26.-

Herr/Frau Vorname _____
Name _____
Strasse _____
PLZ Ort _____
Tel _____

Platz mit Aufstiegsmöglichkeiten.

Weil Schulmöbel von Mobil ganz einfach mitwachsen. Ergonomisch richtiges Sitzen für fast jedes Alter. Bestellen Sie unsere Unterlagen, oder rufen Sie unverbindlich an. In Mobil finden Sie immer einen kompetenten Partner.

Schule/Firma:

Adresse:

PLZ/Ort:

Zuständig: Tel.:

15

mobil

Mobil-Werke U. Frei AG
9442 Berneck, Telefon 071 / 71 22 42, Telefax 071 / 71 65 63

Mit sich und der KPT zufrieden

KPT CPT

Krankenkasse KPT
Tellstrasse 18
Postfach
3000 Bern 22
Telefon 031 42 62 42

"Herr Doktor, ein neuer Verband!" Wie rasch wird aus dem Spiel Ernst. Dann ist die KPT die Familienkasse für unsere Familienkasse.

Die Krankenkasse KPT versichert als schweizerische Berufskrankenkasse Angestellte des Bundes, der Kantone und der Gemeinden sowie der schweizerischen Transportunternehmungen wie auch deren Angehörige.
240'000 zufriedene Mitglieder sind der Beweis unserer Leistungsfähigkeit.

Antworttalon

Bitte in einen Umschlag stecken und zurücksenden an: Krankenkasse KPT, Tellstrasse 18, Postfach, 3000 Bern 22, Telefon 031 42 62 42.
Ich bin an der Krankenkasse KPT interessiert. Nehmen Sie mit mir Kontakt auf.

NSch

Name, Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Geburtsdatum: Telefon:

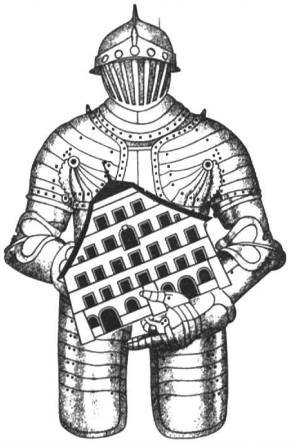
Arbeitgeber:

Kerzen selber machen

- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig.
- Bienenwachs 100% (Perlen und Platten)
- Paraffin/Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 17 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwaben
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Sofort Preisliste verlangen!!

Gebr. Lienert AG, Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln
Telefon 055/532381

Museum Altes Zeughaus Solothurn



Ein wehrhistorisches Museum
Öffnungszeiten:
März-Oktober: Dienstag-Sonntag
10.00-12.00, 14.00-17.00
November-Februar:
Dienstag-Freitag 14.00-17.00
Samstag/Sonntag
10.00-12.00, 14.00-17.00
Montag geschlossen, Eintritt frei
Führungen nach Vereinbarung
Anmeldung beim Verkehrsverein Solothurn und Umgebung, Kronenplatz, 4500 Solothurn, Tel. 065/22 19 24, oder Museum Altes Zeughaus, Zeughausplatz 1, 4500 Solothurn, Tel. 065/23 35 28

HAWE®

HAWE
Hugentobler + Co.
Selbstklebe-Beschichtungen

Mezenerweg 9
3000 Bern 22
Tel. 031 42 04 43
Fax 031 41 27 32

Bei uns
müssen Sie nicht
«von der Stange» kaufen

Wellstein ag Holzwerkzeuge

CH-8272 Ermatingen
Bahnhofstrasse 16
072/64 14 63.

Wir planen und fertigen
Ihre Schulwerkstätte
nach Mass

Jugend-Ferien-Häuser

an Selbstkocher zu vermieten; für Klassenlager, Schul-, Ski- und Ferienkolonien

Aurigeno/Maggiatal TI 65 B., 342 m ü. M., ab Fr. 6.—
Camperio/Bleniotal TI 60 B., 1250 m ü. M., ab Fr. 9.50
Les Bois/Freiberge JU 130 B., 938 m ü. M., ab Fr. 6.—

Auskunft und Vermietung
Schweizer Kolpingwerk, Postfach 486, **8026 Zürich**
Telefon 01 242 29 49 (während Bürozeiten)

Edusport

Karin Ulrich
Case postale 260 · CH-1211 Genève 26
Tél. 022 3 29 63 26 · Fax 022 3 20 62 08

Wasserspiele – Schwimmbadeinrichtungen
Unterrichts-Training
Lehrmaterial für Schwimmunterricht
Sportschwimmen, Bäderbedarf
Verlangen Sie unsere Kataloge

Jeux aquatiques – Equipement de piscines
Matériel d'enseignement et d'entraînement
Demandez nos catalogues

Berufsbegleitendes Lehrerseminar Ittigen-Bern

auf der Grundlage der anthroposophischen Pädagogik

Dauer: 3 Jahre
Beginn: August 93
Kurstage: Dienstag + Freitag 19.00–21.30 Uhr
Samstag 14.00–18.00 Uhr

Dr. H. Eymann H. Hari E. Zysset

Unterlagen: Rudolf-Steiner-Lehrerseminar
Asylstrasse 51, CH-3063 Ittigen
Telefon 031/921 51 08

«die neue schulpraxis» gratuliert!

Anlässlich der Didacta 92 verlieh die «Worlddidac Foundation» wieder ihre begehrten Auszeichnungen, die Golden, Silver und Bronze Awards. Dabei waren im Bereich der allgemeinen Lehr- und Lernmittel die Schweizer Verlage am stärksten vertreten, gefolgt von Spanien. Aber auch im Computer-Bereich erhielten drei Firmen einen Preis. Die nsp gratuliert den Gewinnern und stellt hier ihre preisgekrönten Produkte kurz vor.

(min)

GOLD AWARD

Scenothek «Tiere und Pflanzen im Wald»

Dieses Scenothek-Thema stellt eine Weiterentwicklung der altbewährten Magnet-Haftbilder dar. Ein farbenprächtiges Hintergrundbild wird mit ausgestanzten magnetischen Darstellungen von Pflanzen und Tieren beliebig belebt.

Das Hintergrundbild, auf speziellen, eisenhaltigen Halbkarton gedruckt, lässt sich völlig unabhängig von der Stahlwandtafel verwenden. Die vier Tafeln von je 35x50 cm ergeben ein Bild mit den Massen 140x50 cm. Sie können mit Bilderösen an der Wand befestigt, mit Hilfe von auf der Rückseite angebrachten Magnethaftstreifen an der Wandtafel befestigt oder auf eine Aluminiumtafel aufgezogen werden.

Die Szenerie zeigt verschiedene Waldtypen im Frühsommer: einen Laubmischwald, im Hintergrund natürlich gewachsene Jungpflanzen, eine Waldwiese, eine Aufforstungsfläche und einen bewirtschafteten Wald aus hochstämmigen Nadelbäumen. 26 verschiedene Pflanzendarstellungen stehen zur Verfügung, um den Wald nach Belieben oder entsprechend den besonderen Bedürfnissen von ausgewählten Wildtieren als Lebensraum zu gestalten. Belebt wird er mit 22 verschiedenen Tierbildern.

Das Begleitheft bietet auf insgesamt acht Seiten Anregungen an zum Unterrichtsthema Wald, Informationen über Pflanzenstandorte und über bevorzugte Aufenthaltsorte der Tiere sowie einige Kopiervorlagen zur Illustration von Hefteinträgen.

Schubi Lehrmittel AG, Breitwiesenstrasse 9
8207 Schaffhausen, Tel. 053/33 29 34

Bestell-Nummer 411 18 02, Preis: Fr. 149.–

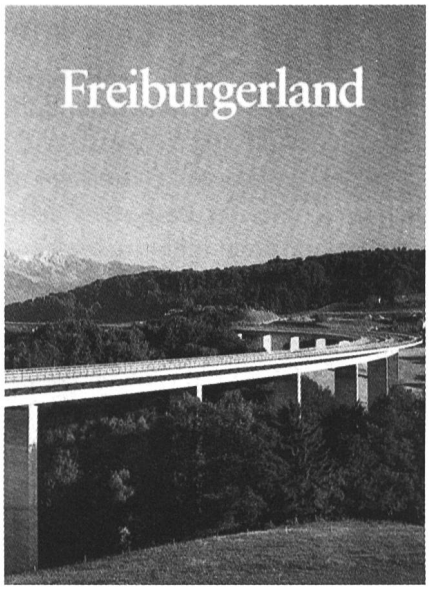
Freiburgerland

Ein neues Geographielehrmittel für die 4./5. Primarschulklassen des Kantons Freiburg

Das Geographie-Lehrmittel besteht aus einem Lehrerordner mit Hilfen für die Planung und Gestaltung des Unterrichts und einem reichbebilderten Schülerbuch.

Ziel des Lehrmittels

Der Umschlag des Schülerbuches fängt zwei wesentliche Aspekte heimatkundlicher Betrachtungsweise ein. Die herrliche Landschaft am Greyerzersee wird von der schwungvollen Autobahnbrükke durchschnitten. Damit sind Natur- und Kulturlandschaft angesprochen: Freiburg ist reich an vielfältigen Naturschönheiten und weitgehend intakten Landschaften. Freiburg ist aber auch ein wirtschaftlich aufstrebender Kanton, ein Transit- und Brükken-Kanton an der Nahtstelle zweier Sprach- und Kulturräume.



«Freiburgerland» bietet nicht nur topographisches Grundwissen. Es soll bei Schülerinnen und Schülern der Mittelstufe die Freude und das Interesse an ihrer natürlichen und an der vom Menschen veränderten Umwelt wecken und fördern. Durch eigenständiges Lernen und durch viele direkte Begegnungen soll zuerst die nähere Umgebung und dann der ganze Kanton Freiburg entdeckt werden.

Kant. Lehrmittelverlag
Chemin de la Madeleine 1
1763 Granges-Paccot
Tel. 037/25 13 88

WAS? Der Deutschkurs auf Video

340 Minuten Video, ein farbig bebildertes Arbeitsbuch, ein Vokabular und eine Tonkassette mit Sprechtexten bilden das komplette Medienpaket des Deutschkurses WAS?, der sich speziell für den Unterricht in Anfängerklassen eignet.

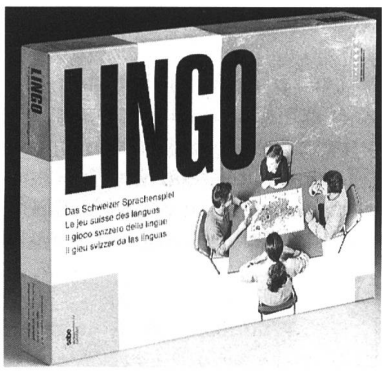
Über 2500 Wörter und Satzkonstruktionen sind in ein modernes audiovisuelles Programm verpackt. Damit können Sie besonders in vielsprachigen Anfängerklassen den Stoff auf effiziente und einprägsame Art vermitteln.

Ob im Gruppenunterricht oder als individuelles Programm für einzelne Schüler: WAS? erweitert die Möglichkeiten im Deutschunterricht auf pädagogisch sinnvolle Art.

Kursmaterial:
5 VHS-Videokassetten (50 Lektionen, 340 Min.)
1 Arbeitsbuch, vierfarbig, 144 Seiten
1 Vokabularbuch mit Grammatik, 72 Seiten
1 Tonkassette inkl. Superlearning

Vistasonor AG, Landenbergstrasse 10
CH-8037 Zürich, Tel. 01/272 10 10

Lingo – das Schweizer Sprachenspiel



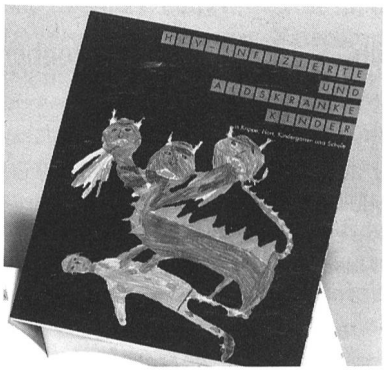
Lingo ist ein mehrsprachiges Kommunikationsspiel für vier bis sieben Personen ab ca. 14 Jahren, das sich auf sprachliche Fertigkeiten abstützt, die fast jeder Mensch besitzt – oft eher unbewusst als bewusst. Die Spieler/innen versuchen, einen Ort in jeder der vier Sprachregionen der Schweiz zu erreichen. Unterwegs gilt es, eine taktisch geschickte Route zu wählen und durch Beantwortung verschiedener Karten (Sprachenkarten, Wissenskarten, Aufgaben- und Zielkarten) zum gewünschten Ort zu gelangen. Dabei ist keine grammatikalische Lupenreinheit gefragt, sondern Spontaneität, ein der Situation angepasstes «Sich-Durchschlagen». «Spielend» werden so sprachliche Hemmungen abgebaut und Einblicke in die Besonderheiten einzelner Landesgegenden vermittelt. Damit leistet Lingo einen wichtigen Beitrag zur Belebung der schweizerischen Mehrsprachigkeit und vertieft das Verständnis zwischen den Sprachregionen.

Sabe Verlagsinstitut für Lehrmittel
Gotthardstrasse 52
CH-8002 Zürich, Tel. 0041 1/202 44 77

HIV-infizierte und aidskranke Kinder

in Krippe, Hort, Kindergarten und Schule

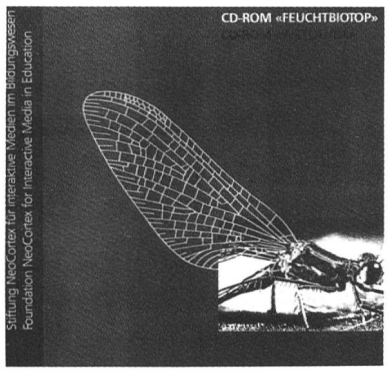
Kindergärten, Horte und Schulen werden früher oder später mit einem HIV-infizierten oder aidskranken Kind konfrontiert werden. Spezialisten, darunter Kinderärzte, Juristen und Kindergärtnerinnen, erarbeiteten die Broschüre. Sie behandeln die Thematik mit der klaren Zielsetzung, das infizierte Kind zu schützen, für sein Wohl zu sorgen, ihm Ausgrenzung und Diskriminierung zu ersparen. Sie versichern aber auch, dass HIV weder leicht übertragbar noch im alltäglichen Kontakt unter Kindern je übertragen wurde. Die mit Zeichnungen eines HIV-infizierten Kindes illustrierte Broschüre ist so aufgebaut, dass sie sowohl als Ganzes lesbar ist, aber auch zum Nachschlagen für die Beantwortung von Detailfragen dienen kann.



Die Broschüre ist erhältlich beim Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Tel. 01/4629815, Fax 01/4629961.
Schulpreis Fr. 8.–, Ladenpreis für Privatbezüger Fr. 10.–.

The CD-ROM Multimedia «Wetlands»

Für einmal ist es nicht Mozarts «Don Giovanni» oder die neueste Produktion von Michael Jackson. Auf der dünnen Scheibe sitzen zwar auch Töne, aber noch eine riesige Menge Bilder und Texte dazu: das «Feuchtbiotop» auf der Disk. Mit der CD-ROM dieses Namens hat die Basler universitäre Stiftung NeoCortex demonstriert, wie Lernen und Erfahren auch mit einem multimedialen System zur spannenden Expedition werden kann. Denn digital gespeichert sind nicht nur 1200 prächtige Farbfotos der Biotop-Bewohner, erjagt vom Fotografen und Biologen Felix Labhardt, sondern auch 300 Grafiken sowie 80 Tierlaute und erklärende Texte. Das CD-ROM kann mit über 50 Lern- und Informationsmodulen erschlossen werden. Sie sind untereinander vernetzt. Zur Bilderdatenbank steht eine Datenbank in fünf Sprachen zur Verfügung.



Stiftung NeoCortex für interaktive Medien im Bildungswesen
Mediothek der Med. Fakultät der Universität Basel
CH-4031 Basel, Tel. 0041 61/2652630
Fax 0041 61/2652632

BRONZE AWARD

ETH-Fallstudien

Die ETH Zürich hat ein neues Unterrichtsmaterial entwickelt. Fünf Gymnasiallehrer haben unter der Leitung von Prof. Dr. Karl Frey, ETH, zu 30 hochaktuellen wissenschaftlichen Fragen aus den Bereichen *Biologie, Chemie, Mathematik/Informatik, Geographie* und *Physik* Beiträge von Experten zusammengestellt. Im Sinne einer problemorientierten – und nicht belehrenden – Wissensvermittlung sind die Fragen, die zu Beginn einer jeden Fallstudie gestellt werden, offen. Herkömmliche Rechenverfahren, Formeln, Modelle oder «Ja/Nein-Raster» führen zu keinem Ergebnis. Vielmehr müssen die vorliegenden Quellen sorgfältig studiert, kritisch hinterfragt und beurteilt werden, bevor die Aufgabe gelöst und das eigene Ergebnis bzw. jenes aus der Gruppe präsentiert werden kann. Die ETH-Fallstudien sind ein Beitrag zur Förderung von autonomem Lernen und machen gleichzeitig vertraut mit wissenschaftlicher Arbeitsmethodik.

Die ETH-Fallstudien sind vor ihrer Einführung gründlich – und sehr erfolgreich – erprobt worden. Mittlerweile wird an vielen Gymnasien (Oberstufe), in der höheren beruflichen Bildung, in betriebsinternen Weiterbildungskursen, an Fachhochschulen usw. begeistert damit gearbeitet. Themen wie «Mobilität», «Tierversuche», «Gentechnik», «Landwirtschaft» oder «Kernfusion» regen zum Nachdenken und Diskutieren an und werden von Schülerinnen und Schülern mit grossem Engagement bearbeitet.

Die Mappen im Format A4 sind mehrmals verwendbar und enthalten nebst dem Fallmaterial eine Einführung mit der Problemstellung, Bearbeitungshinweise sowie ein Glossar. Eine einzelne Fallstudie kostet Fr. 15.–, im Klassensatz (je nach Menge) Fr. 9.– bis Fr. 12.–. Auskünfte, Vertrieb und Auslieferung: Orell Füssli Verlag, Nüschelerstrasse 22, 8022 Zürich, Tel. 01/2113630.

Jeremias Gotthelf und die Schule

Interview mit dem Gotthelf-Kenner **Hans Künzi,** ehemals Pfarrer in Lützelflüh

Von Marc Ingber

nsp: *Herr Künzi, Sie lebten und arbeiteten viele Jahre im selben Haus, in dem Albert Bitzius, alias Jeremias Gotthelf, lebte. Genügte dieser Umstand allein, dass Sie sich so intensiv mit Gotthelf befassen?*

H. K.: Dass ich als sechster Nachfolger von Jeremias Gotthelf in dessen Haus wohnte und wirkte, führte mich dazu, dass ich vermehrt motiviert wurde, mich mit dem grossen Berner Dichter zu befassen. Ich erinnere mich aber, schon zum erstenmal, als wir in der Schule etwas von Gotthelf gelesen hatten – es war «Der Sonntag des Grossvaters» gewesen –, eine Zuneigung zu Gotthelf gefasst zu haben. Im Gymnasium hatte ich dann das Glück, durch einen Deutschlehrer, der sich bestens im Gotthelfwerk auskannte und keine Stunde vorbeigehen liess, ohne irgendwie auf den Dichter aufmerksam zu machen, den Lützelflüh-Dichter vermehrt schätzen zu lernen. In der wissenschaftlichen Arbeit für die Zulassung zum theologischen Staatsexamen (Akzess) habe ich deshalb zum Thema «Evangelische Beichte» ausgiebig Gotthelf zitiert. Einmal in Lützelflüh, wohin ich ohne eigenes Zutun durch ein gütiges Schicksal geführt wurde, stand 1954 das sogenannte Gotthelfjahr (Erinnerung an den Todestag am 22. Oktober 1854) bevor. Wir (d.h. das Gotthelfkomitee) gründeten die Gedenkstätte und die «Gotthelfstube», ein kleines Gotthelfmuseum im Pfarrhausspeicher. Mit dem Besuch dieser kleinen Ausstellung, die etwas von dem erfüllte, was Goethe einmal gesagt hatte: «Wer den Dichter will verstehen, muss in Dichters Lande gehen», kam vermehrt der Anspruch auf mich zu, als Ortspfarrer und Kenner von Gotthelf Führungen und Vorträge zu veranstalten.

Damit steigerte sich wiederum das Bedürfnis, mich vermehrt in Gotthelf zu vertiefen.

nsp: *Wieso wählte Albert Bitzius eigentlich das Synonym Jeremias Gotthelf?*

H. K.: Mit diesem Namen bezeichnete er in seinem ersten Buch «Der Bauernspiegel» das Verdingkind, in das er selber als Schriftsteller hineinschlüpfte und aus dessen Sicht er in verbindlicher Solidarität mit diesem Herumgeschupften – im Ich-Stil – dessen Schicksal beschrieb. Jeremias Gotthelf blieb dann sein Schriftsteller-Pseudonym. Übrigens eine sehr sinnvolle Namenskombination: Jeremias, der zeitkritische Anklage-Prophet, der demaskiert, und Gotthelf, der Hinweis auf die Hilfe.

Albert Bitzius wollte beides: die unsinnigen Dummheiten des Zeitgeistes geisseln und den Verängstigten und Verirrten neuen Mut und Trost geben. Er ist angetreten, «den Blinden den Star zu stechen, aber auch mit unverwechselbarem, eigenständigem Humor – gleichsam sub specie aeternitatis – alles Irdisch-Menschliche zu entdramatisieren und vom Glaubensstandpunkt her den Menschen wieder Boden unter die Füsse zu geben.

nsp: *Gotthelf war während seiner Jahre als Pfarrer auch lange Mitglied der Schulbehörde. Wie muss man sich die damaligen Schulverhältnisse vorstellen?*

H. K.: Äusserlich-einrichtungsmässig waren die Räumlichkeiten primitiv. In Grünenmatt diente für 210 Kinder ein Raum, in dem nicht 100 Platz gehabt hätten, sagt Gotthelf. Alles war so gedrängt, dass man den «Lehrer an die Wandtafel hätte kleben sollen». Kein Wunder, dass er für eine solche Riesengesellschaft einen Stecken in der Hand halten musste wie ein

Hans Künzi wurde 1923 in Thun geboren. Nach Schulen und Gymnasium Theologiestudium in Bern und Lausanne. Danach Gemeindevikariat und Hilfspfarramt in Ramsei und Grünenmatt, von 1953 bis 1989 Pfarrer in Lützelflüh. Wohnt heute in Sumiswald.

Der Autor beschäftigt sich seit Jahrzehnten intensiv mit dem Werk von Jeremias Gotthelf, hält Vorträge über das Werk des bedeutenden Dichters mit vielen Führungen in Lützelflüh. Mitwirkung bei der Gründung der Gotthelfstube und des Gotthelfarchivs in Lützelflüh.

Im Verlag Emmentaler Druck AG, 3550 Langnau, sind von Hans Künzi herausgekommen:
- «So ein handlich Weib ist denn doch ein kitzlig Ding» (Frauengestalten im Werk von Jeremias Gotthelf), soeben in der 3. Auflage.
- «E gfröiti Sach» (Erinnerige us em Pfarrhuus Lützelflüe).

Löwenbändiger. «Es ist noch nie erhört worden, wie es so oft bei Schulhäusern der Fall ist, dass aus Mangel an Platz oder Geld die Errichtung einer Käserei unterblieben wäre. Man sieht Käsereigebäude, die Herrenstöcken gleichen... an solchen Orten, wo man vorgab, aus Armut kein Schulhaus bauen zu können.» (Käserei, P. 27.) Inhaltsmässig, was Lehrstoff und -methode betrifft, war es so, dass vor allem das Fragebüchlein (Heidelberger Katechismus) auswendiggebüffelt wurde. Der Stoff wurde den Kindern «wie durch einen Nürnberger Trichter eingepaukt», meist ohne dass sie etwas davon verstanden hätten. Ein alter Schulmeister sagte: «Kind, we dr de ufsäge weyt, su weckit mi de.» Und wenn ein Kind rief: «Schulmeister, i möcht ufsäge, ich chas», so sagte der Schulmeister: «Du wotsch geng ume ufsäge; lehr du's no e Plätz, mi cha's nie z gut, i chume de.» (Schulmeister II, P. 391.) Gotthelf klagt auch über die «Faulpelzerei in der Schule». (Siehe Schuldenbauer, P. 77/78.) Anstatt geistiges Leben zu wecken, wurde es abgetötet. Gotthelf fordert eine Schule, «welche das Gemüt pflegt, während sie das Erkennen nicht vernachlässigt» (Kuriositäten 1844, P. 230). Im grossen Wehrdikapitel (Kap. 21 im Schulmeister II) heisst es: «Darum habe ich die Schulmeister so auf der Mugge, weil man nichts brauchen kann, was sie lehren.» Die Schulmeister waren eben schlecht ausgebildet, hatten eine Entlöhnung, mit der sie kaum sich selber, geschweige denn eine Familie durchbringen konnten. Sie mussten einen Nebenberuf ausüben, wobei oft der Lehrerberuf zum Nebenberuf wurde. Sie genossen daher auch ein geringes Sozialprestige, wobei diesem allerdings noch nicht eine so grosse Bedeutung beigemessen wurde wie heute.

nsp: *Ein Literaturkritiker bezeichnete Keller als einen Schriftsteller für das Jahrhundert, Gotthelf aber gelte ein Jahrtausend. In seinen Romanen kommt er oft auf die Erziehung zu sprechen. Welches sind da nun «Jahrtausend-Gedanken»?*

H. K.: «Friede und Zwiespalt liegen nicht in den Verhältnissen, sondern in den Herzen» (Geld und Geist P. 11). Darum geht es Gotthelf, um Herzensbildung und nicht nur um Verstandesbildung. Er will den Menschen, der ja von Geburt auf ein «kreuzdumm Ding» ist, «ein geborenes Babi», der «ein ganz kurioses Kamel ist» (bis auf den heutigen Tag), zum Christen machen. Das geht nun aber nicht so leicht und kann meist nicht durch eine «subito conversio» wie bei Calvin geschehen. «So mit einigen Worten ändert man schwer einen Menschen. Eine vierzigjährige Natur ist härter als Nagelfluh und Nagelfluh knübelt man nicht mit den Fingern auseinander.» (Sonntag des Grossvaters, P. 144.) Dass der Mensch «ein schwach Gebilde» sei, dem tausenfach unter die Arme gegriffen werden muss, bestätigt Gotthelf an vielen Orten. Dies muss früh genug geschehen. Darum muss der junge Mensch gute Vorbilder haben, ihm muss wie einem Baum eine Stütze beigegeben werden, dass er nicht krumm aufwächst. Das sind die Eltern, es ist das Haus. Dort fängt die Erziehung an, und wenn dort der wahre Grund nicht gelegt wird, hat's meistens schon gefehlt. Denn: «Lasst euch nicht irren durch ödes Geschwätz unseliger Toren, es ist nicht der Staat, nicht die Schule, nicht irgend etwas anderes des Lebens Fundament, sondern das Haus ist es. Nicht die Regenten regieren das Land, nicht die Lehrer bilden das Leben, sondern Hausväter und Hausmütter tun es, nicht das öffentliche Leben in einem Lande ist die Hauptsache, sondern das häusliche Leben ist die Wurzel von allem und je nach dem die Wurzel ist, gestaltet sich das andere.» (Geld und Geist, siehe P. 358–366.) «Jahrtausendgedanken bei Gotthelf», nicht die einzigen sind damit ausgesprochen, aber hier sehe ich einen solchen!

nsp: *Die beiden Bände «Freuden und Leiden eines Schulmeisters» zählen sicher zu den bekanntesten Werken. Der junge Lehrer Peter Käser versucht darin, eine menschenwürdige Schule zu schaffen. Der Weg dazu ist steinig. Stehen heute noch dieselben Stolpersteine im Wege?*

H. K.: Punkto Schule hat sich seither doch vieles gebessert. Wenn Gotthelf die grossartigen Paläste von Schulhäusern sehen könnte, die heute wegen zuwenig Kindern nicht mehr voll ausgelastet sind. Wenn er an die Seminarien und Universitäten gehen und sehr könnte, wenn er die Methodik mit Anschauungsmaterial sähe usw. Er würde grosse Augen machen und sagen: «Wohl, es het taget.» Und dennoch: Gibt es nicht heute wie damals Lehrer, die graue Theorie dozieren, aber die «Brücke vom Theoretischen ins Leben hinein» nicht schlagen? Hängt nicht auch heute letztlich mehr an der Persönlichkeit des Lehrenden als am Stoff selber? Gibt es heute nicht Dozenten, von denen man mit Gotthelf sagen muss: «Die Kinder haben den Grossmüttern» (die Geschichten erzählen, die als Lebensweisheiten unvergänglich haftenbleiben) «viel mehr zu verdanken als den gelehrtesten Herren Professoren, welche oft nicht viel anders sind als vertrocknete Haarseckel.» (Uli der Pächter, P. 261.)

nsp: *Gotthelf gibt seinen Figuren oft eine Art Paten als Ratgeber zur Seite. Spielt er dabei letztlich auf die Kind-Eltern-Beziehung an?*

H. K.: Zu dieser Frage müsste hier bereits Gesagtes wiederholt werden. Als Ergänzung dazu verweise ich auf Gotthelfs Aufruf zur Verantwortung für die Kinder. «Tausenden würde man keine hundert Franken ohne Unterpfand und Bürgschaft anvertrauen, aber ein Kind übergibt man ihnen mit Leib und Seele, ohne Bedenken.» (Wie fünf Mädchen..., P. 34.) Oder

in «Gedanken eines Einsamen», Bd. 15, bei Rentsch, P. 10: «Nicht als Tannzapfen an die Tannen hat der liebe Gott die Kinder aufgehängt, er lässt sie nicht herabschütteln durch seiner Winde Wehen, nicht wie Säublumensamen fliegen sie in der Luft herum und fallen herab... Gott vertraut die Kinder Menschen an...»

Es ist aber nicht nur so, dass die Kinder in erster Linie Vater und Mutter nötig haben. Es ist auch so, dass Eltern an Kindern innerlich wachsen und reifen sollen. Also auch reziprok: Kinder sind Erwachsenen eine Notwendigkeit, eine Stütze. «Es ist aber wahr, manch Elternpaar wurde durch Kindsgeschrei geweckt aus geistigem Schlafe und das zur Welt geborene Kind sprengte auch die selbstsüchtigen Schranken ihres Lebens...» (Geltstag, P. 68.)

Keiner wie Gotthelf (ausser vielleicht Pestalozzi) weiss die Bedeutsamkeit des Kindes mit treffenderen Worten darzustellen. «Kinder bleiben die Mittler zwischen Gott und Menschen, verbinden und sühnen die Menschen miteinander. *Ohne Kinder wäre die Welt eine Wüste.*» (Käthi, P. 198.) Hier möchte ich Lehrersleuten lange und eindrücklich von der Bedeutsamkeit der Kinder bei Gotthelf reden, aber es würde den Rahmen sprengen. Lesen Sie – *unbedingt obligatorisch für Lehrer* – die klassische, aber eben längere Passage darüber in Anne Bäbi II, P. 153, bei Rentsch, Gesamtausgabe.

nsp: *Eine Kritik an der Schule lautet, dass sie zu sehr knabenorientiert sei. Wie sieht eigentlich bei Gotthelf allgemein das Frauen- bzw. Männerbild aus?*

H. K.: Allgemein würde ich sagen: Die Frauen prägen den Mann ganz wesentlich. «Aber Peterli, du bist doch Eisis (Dürlufteisis) Meister und wenn du eine Frau hättest, die dir so recht beistünde, du wärest ein anderer Mann; es ist so an einer Frau grusam viel gelegen, man glaubt es nicht.» (Käserei, P. 427.) Was wäre ein Schulmeister Käser, «der gute Baschi», ohne sein Mädeli geworden, ein Uli ohne sein Vreneli und erst recht ein Jakobli ohne sein Meyeli? Die Frauen sind «der Sauerteig des Hauses..., von ihnen gehen die guten und bösen Winde aus, die Frau ist es, die gut oder bös Wetter macht in einem Hause». Die Männer sind «die langsameren Naturen», die Frauen sind meistens die «gwirbigeren», namentlich oft auch mit ihrem «guten Mundwerk». «Eine Frau ist, wenn sie will, immer die schlauere und es ist eine dumme Frau, wenn der Mann d Hälfti merkt, was sie macht.»

Mann und Frau sind einander zugeordnet und von Natur aus anders. Der Mann macht es mit der Ratio, dem Verstand, die Frau mit der Intuition, dem Gspüri. Vreneli sagt: «Arme Weiber sind wir, aber schlauer als ihr denkt, ich merke am Trappen der Füsse wie es dir, Uli, im Herzen schlägt.» Wenn die Frau quasi mannweibisch ihre Rolle verfehlt, wie verschiedene Karikaturen bei Gotthelf zeigen, hat es gefehlt. Hier hält der Dichter in Lützelflüh einmalig treffend die beiden Typen klar auseinander und zeigt, wie wunderbar der Schöpfer beide Kreaturen als Ergänzung aufeinander hin geschaffen hat. So muss ein «Ehrenmann» drei Eigenschaften haben wie drei Linien, die ein Dreieck bestimmen. Er muss haben: «einen guten Ruf, ein festes Wort und saubere Finger» (Käthi, P. 232) und eine Frau muss haben: «Einen verständigen Sinn, einen

Jeremias Gotthelf (1797–1854)

goldenen Mund und eine offene Hand» (Uli der Pächter, P. 197).

Als Pfarrer und Seelsorger habe ich gesehen, dass viele Missverständnisse in der Ehe davon herrühren, dass wir Männer trotz noch soviel Liebe noch nicht wissen, was eine Frau ist, und die Frauen nicht verstehen, was ein Mann ist und wie er funktioniert. Darum wäre es von Wichtigkeit, den Knaben und Mädchen einen Begriff davon zu geben bzw. dass das Lehrpersonal sich auf die unterschiedlichen Psychologien einigermassen versteht. Bei Gotthelf kann man es am besten lernen.

nsp: *Was, glauben Sie, würde Gotthelf an der Schule von heute positiv und negativ erwähnen?*

H. K.: Gotthelf würde wohl die Messlatte heute nicht weniger hoch legen. Ich schlage vor, die Frage anhand eines Wortes über den Staatszweck abwandelnd zu beantworten. In Dursli, P. 128, fällt das grosse Wort: «Aber ist wohl der Staat um des einzelnen willen da oder der einzelne um des Staates willen?» Jetzt substituieren Sie das Wort Staat durch den Begriff Schule.

Ist die Schule um des einzelnen willen da usw., geht sie auf die Individualität des einzelnen genügend ein, oder ist der einzelne um der Schule willen da, d.h. zur Erfüllung einer von Fachleuten (und oft von Fachidioten) festgesetzten absoluten Lehridee, die stur und sakrosankt durchgesetzt wird? «Ist die Vervollkommung des Menschen oder die Ausführung einer Staatsidee (Schulidee) Zweck des irdischen Lebens?» fährt Gotthelf fort und folgert daraus: «Wer weiss, ob nicht in Meere von Blut die Vernachlässigung des einzelnen über die Erhebung des Staates als eine weltgeschichtliche Torheit eingegraben wird, *und zwar bald?*» Ob sich das menetekelsche Bald Gotthelfs in der nihilistischen «Schule» Feuerbachs und Nietzches u.a. und in den vom Nationalismus geprägten Weltkriegen erfüllt hat, kann man sich wohl fragen. Familie, Schule, Staat: für diese Instanzen ergibt sich in der heutigen ratlosen Zeit eine eminente Verantwortlichkeit. Hier kann uns ein Gotthelf, jederzeit von höchster Aktualität und überzeitlicher Wahrheit, klare und gute Direktiven zum Wohl unserer Gemeinschaft geben. Man muss ihn nur lesen... und beherzigen.

Ausbildung in der Maschinenindustrie:

Das Fundament zum Erfolg

Hans-Ulrich Bigler, Informationsbeauftragter des Arbeitgeberverbandes der Schweizer Maschinenindustrie (ASM), Kirchenweg 4, 8032 Zürich, Telefon 01/384 44 11

Die fachliche Qualifikation des Personals ist für die Zukunft der Maschinenindustrie eine wesentliche Erfolgskomponente. Mit einer vielfältigen Palette von Aktivitäten setzt der Arbeitgeberverband der Schweizer Maschinenindustrie (ASM) deshalb einen Schwerpunkt in der Aus- und Weiterbildung. Die Mitgliedfirmen werden damit in ihren Bemühungen, den hohen Ausbildungsstand ihrer Mitarbeiter zu erhalten, tatkräftig unterstützt.

Maschinenmechanikerin an der Arbeit

Die Maschinenindustrie perfektioniert seit Jahren die Berufsausbildung. Nur mit einem intakten, effizienten Berufsbildungssystem ist der Nachwuchs für qualifizierte Fachkräfte und für das Kader aller Stufen gesichert. Ein gutes Berufsbildungssystem ist Voraussetzung zur Aufrechterhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der Branche.
Ein umfassendes und langfristig ausgerichtetes Konzept bildet die Grundlage für den Erfolg im Bereich der Aus- und Weiterbildung. Der Grundstein wird dabei in den verschiedenen Lehrberufen der Maschinenindustrie gelegt.
Die ASM-Ausbildungspolitik geht im Rahmen der Lehrlingsausbildung von einem dreiteiligen Konzept aus: Grundlage bilden die gesetzlichen Minimalbestimmungen des Biga. Darauf bauen die Lehrmittel und Lehranweisungen des Verbandes auf, die über die gesetzlichen Minimalbestimmungen hinausgehen und deshalb auch nicht der behördlichen Genehmigung unterliegen. In einem dritten Teil können schliesslich die Firmen auf freiwilliger Basis die aktuellen Entwicklungen in die Lehrlingsausbildung einbauen.
Vor allem der zweite und dritte Punkt dieses Konzeptes schaffen die Freiräume, um nicht nur fachliche Erkenntnisse, sondern auch die Schlüsselqualifikationen in die Ausbildung miteinzubeziehen. Teamverhalten, Zusammenarbeit, vernetztes Denken, Sinn für Zusammenhänge, interdisziplinäre Fachkenntnisse gelten als Herausforderung für die Berufsausbildung. Daneben darf aber auch die Persönlichkeitsschulung des Lehrlings nicht zu kurz kommen.
Obwohl sich das schweizerische Berufsbildungssystem nach Meinung des ASM grundsätzlich bewährt hat, muss die Attraktivität der Berufslehre weiter gefördert werden. Die Maschinenindustrie verlangt deshalb als bedeutendste Exportbranche der Schweizer Wirtschaft die umfassende Einführung der Berufsmatura als Ausbildungsweg und -abschluss. Grundlage der Vorbereitung soll dabei nach wie vor die Berufslehre sein. Die notwendige Zusatzausbildung muss auf verschiedenen Wegen erreicht werden können, wobei die Berufsmittelschule im Vordergrund steht. Die Berufsmatura soll zum prüfungsfreien Übertritt an Technikerschulen, Ingenieurschulen HTL, Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschulen HWV oder andere gleichwertige Ausbildungen berechtigen.

ASM-Fachstelle Berufsbildung

Neben der Ausbildungsarbeit, die jeder einzelne Betrieb für sich leisten muss, sind zusätzliche Anstrengungen erforderlich, um die übergeordneten Rahmenbedingungen zu schaffen. Das war ursprünglich im reinen Milizsystem möglich. Der stetig zunehmende Umfang dieser Aufgaben hat jedoch den ASM schon 1954 dazu bewogen, dafür vollamtliche Sachbearbeiter anzustellen und damit den Grundstein für die ASM-

Fachstelle Berufsbildung mit Sitz in Winterthur zu legen.
Vorerst ging es darum, den kantonalen Prüfungsinstanzen bessere und einheitlichere Prüfungsaufgaben für die praktischen Arbeiten an den Lehrabschlussprüfungen zur Verfügung zu stellen. Weil mit diesen Aufgaben die Richtziele der Ausbildungsreglemente konkretisiert werden, ist ihre Bearbeitung besonders anspruchsvoll und aufwendig.
Heute betreut der ASM die Ausbildung in 15 verschiedenen Berufslehren. Bedingt durch den technologischen Wandel wurden unzählige Spezialistenberufe zu wenigen Grundlagenberufen mit breiter Basisausbildung zusammengefasst. So ersetzt die vierjährige Ausbildung zum Anlagen- und Apparatebauer heute die früheren Berufe des Rohrschlossers, Grossapparateschlossers, Industriespenglers und Industrieschweissers. Auch die anderen Berufsausbildungen wurden konsequent den neuen Bedürfnissen angepasst.
Für die ASM-Fachstelle Berufsbildung bedeutet dies, dass neben dem Erstellen von Prüfungsunterlagen für sämtliche 15 Berufslehren auch die Erarbeitung von sogenannten Modell-Lehrgängen zu Handen der Lehrbetriebe im Pflichtenheft steht. In Zusammenarbeit mit Fachleuten aus verschiedenen Firmen der Maschinenindustrie hat die Fachstelle in den letzten Jahren Lehrgänge wie «Robotik», «Einführung in die NC-Technik» oder «Experimente mit dem Mikroprozessor» erarbeitet. Ferner werden die dazugehörenden Ausbildungsreglemente entweder neu gestaltet oder aber bei Bedarf angepasst und die Prüfungsexperten auf ihre Funktion hin geschult.
Die Impulse für ihre Arbeit bezieht die Fachstelle aus über 40 Arbeitsgruppen, in denen 280 Fachleute aus den Mitgliedfirmen aus allen Teilen der Schweiz mitarbeiten.

ASM-Kaderschule

Nebst der Lehrlingsausbildung legt die Maschinenindustrie auch auf die Führungsschulung ihrer Kader grösstes Gewicht. Seit 1946 werden deshalb in der ASM-Kaderschule in Winterthur untere und mittlere Kader der Schweizer Maschinenindustrie auf ihre anspruchsvolle Führungstätigkeit in den Betrieben vorbereitet. Der ASM konzentriert sich dabei nicht auf die berufliche und technische Weiterbildung sondern auf die Menschenführung.
Die Kaderschule will in ihrer heutigen Zielsetzung durch Vermitteln von Führungskenntnissen und -fähigkeiten die Persönlichkeit der Teilnehmer fordern und Verständnis für die Probleme, wie sie sich in der Zusammenarbeit unter Arbeitnehmern ergeben können, wecken. Das Ausbildungskonzept umfasst deshalb Führungskurse sowie Aufbau- und Spezialseminare, die gesamtschweizerisch angeboten werden. Der Unterricht wird durch haupt- und nebenamtliche Lehrkräfte mit Führungserfahrung und Industriepraxis erteilt.

Arbeitgeberverband der Schweizer Maschinenindustrie (ASM)

Dem ASM gehören rund 580 Firmen mit einem Personalbestand von über 180 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an. Für seine Mitglieder trifft der ASM Vereinbarungen mit den Gewerkschaften und den Angestelltenverbänden.
Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die regelmässige Erneuerung des Gesamtarbeitsvertrages, besser bekannt unter dem Begriff «Friedensabkommen». Der ASM hat damit über die Branche hinaus Verantwortung übernommen für die Erhaltung eines sozialpartnerschaftlichen Klimas in der Schweiz, das noch zu den wenigen vorteilhaften Rahmenbedingungen im internationalen Wettbewerb zählt. Die Pflege und Weiterentwicklung der sozialpartnerschaftlichen Struktur und damit verbunden das Vertreten der Anliegen der Arbeitgeberschaft gegenüber Öffentlichkeit und Behörden stellt deshalb eines der vordringlichsten Anliegen des ASM dar.
Darüber hinaus beschäftigt sich der Verband aktiv mit allen aktuellen Fragen, seien es die Chancen- und Lohngleichheit von Mann und Frau, die Freizügigkeit bei den Pensionskassen oder die Flexibilisierung der Arbeitszeit. Mit der Fachstelle Berufsbildung, der Kaderschule (beide in Winterthur) sowie den Seminarien setzt der ASM zudem einen Schwerpunkt in der Aus- und Weiterbildung.

Weiterbildung mit den Sozialpartnern

Mit der Arbeitsgemeinschaft für berufliche Weiterbildung in der Maschinenindustrie (ABW) und der Schweizerischen Fachschule für Betriebstechnik (SFB) sichert der ASM gemeinsam mit den Sozialpartnern die fachliche Weiterbildung von Berufsleuten im ASM-eigenen Ausbildungszentrum «Reppischhof» in Dietikon ZH.
ABW und SFB sind aus dem erneuerten Friedensabkommen von 1969 zwischen ASM und den Arbeitnehmerverbänden hervorgegangen. Die Sozialpartner in der Maschinenindustrie erkannten damals schon die Notwendigkeit, gemeinsam die berufliche Weiterbildung ihrer Mitglieder zu fördern. Der Reppischhof steht damit auch als äusseres Zeichen und Bekenntnis einvernehmlicher Sozialpartnerschaft in der Maschinenindustrie.
Die ABW-Kurse gelten bei Branchenkennern schon seit Jahren als bewährter Weg zu fundierter technischer Weiterbildung. Durch verschiedene, in der Regel einsemestrige Kurse, die auch einzeln besucht werden können, wird ein bausteinartiger Weiterbildungsgang geschaffen, der zu einem neuartigen Beruf hinführen soll: dem Automatikfachmann. Es ist vorgesehen, für diesen Beruf die eidgenössische Anerkennung in Form einer Berufsprüfung zu erwirken. Demgegenüber legt die SFB ihr Schwergewicht auf mehrsemestrige, ebenfalls berufsbegleitende Lehrgänge. Im Mittelpunkt stehen Ausbildungen zum Betriebstechniker und -fachmann, ein Nachdiplomstudium für Techniker TS sowie betriebsindividuell zugeschnittene Angebote. Beide Institutionen führen ihre Kurse dezentral, gesamtschweizerisch durch.
Dank dieser fruchtbaren Zusammenarbeit, die auch finanzielle Beiträge der Partner miteinschliesst, übernehmen ASM und Arbeitnehmerverbände eine wichtige Funktion auf dem Gebiet der Aus- und Weiterbildung. Das Fehlen dieser Leistungen müsste zwangsläufig zu staatlicher Regelung mit teilweise unerwünschten Begleiterscheinungen führen.

Herausforderungen der Zukunft annehmen

Die Liste der Aktivitäten ist damit nicht abgeschlossen. Ebenfalls zusammen mit den Sozialpartnern werden paritätische Kurse für die Mitarbeiter in Arbeitnehmervertretungen durchgeführt. Weiter organisiert die Abteilung ASM Seminare speziell für Unternehmer und obere Führungsstufen: Seminare mit Themen wie z.B. «Sozialpartnerschaft», «Public Relations und Medienarbeit», «Unternehmenskultur» etc. Und schliesslich ist der ASM zusammen mit anderen Arbeitgeberverbänden an der Gesellschaft zur Ausbildung von Führungskräften (GAF) beteiligt, die sich der Vorbereitung der Mitarbeiter aus allen Bereichen auf mittlere und höhere Führungsaufgaben widmet.
Alle Anstrengungen zielen darauf ab, durch kontinuierliche Aus- und Weiterbildung das Fortbestehen der Branche zu sichern. Dies heisst auch, sich den technischen und wirtschaftlichen Herausforderungen zu stellen und die eigene Zukunft aktiv in die Hand zu nehmen.

zak zentrum für agogik

Aus unserem Kursprogramm:
Weiterbildung **System-Consulting und Supervision**
13.5.1993 – 31.3.1995
Spezialisierung **Prävention**
18.1. – 26.10.1993

Wir senden Ihnen gerne Unterlagen!

Gundeldingerstrasse 173, 4053 Basel
Telefon 061/35 33 15, Telefax 061/35 28 94

Français en Provence

Französisch-Intensivkurse mit Ausflügen. Kleine Gruppen. Moderne, kommunikative Lernmethoden. Zahlreiche Referenzen von Schweizer Lehrern.

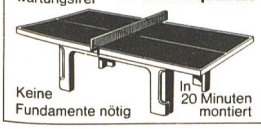
Auskunft bei Fam. Coniglio-Näf, Roumaga,
F-13650 **Meyrargues,** Tel. 0033/42 57 52 36
(Telefon-Beantworter, auch deutsch)

Ski- und Wanderparadies **SELVA** Graubünden/Schweiz

Ferienlager Nual, Selva. Das Haus für Sommer und Winter, max. 60 Plätze, verschiedene grosse Schlaf-/Essräume, Selbstkocher. Im Sommer 150 km Wanderwege, Reiten. Im Winter 50 km Loipe, 3 Sesselbahnen, 11 Skilifte.

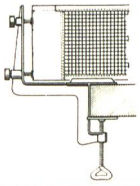
Verlangen Sie unseren Prospekt.
Fam. Deragisch, Haus 177, 7189 Rueras, Telefon 081 949 10 26.

Unschlagbar für das Spiel im Freien
B 2000 der schnelle Aussentisch in Turnierqualität
Massiv wartungsfrei



Keine Fundamente nötig
In 20 Minuten montiert

Wirklich wetterfest – Acryl-Beton!



Alles für Tischtennis: Qualitätsnetze, Schläger und Bälle zu günstigsten Preisen.

Ausführliche Unterlagen von
Ping Pong Lutz
3097 Liebefeld
Tel. 031 971 33 01

Haben Sie selber auch schon daran gedacht, in der nsp einen Artikel zu veröffentlichen?

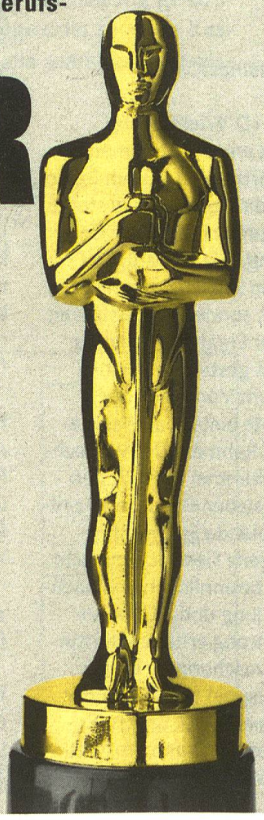
Die Redaktion freut sich auf Ihren Anruf!

SCHADE,

dass LehrerInnen für die engagierte Berufsvorbereitung ihrer Schüler keinen

OSCAR

erhalten!



INFO JOB
BERUFE DER MASCHINENINDUSTRIE/ASM

ASM, Lehrlingsinfo
Kirchenweg 4, Postfach
8032 Zürich
Telefon 01/384 41 11

Diese Auszeichnung haben nämlich alle LehrerInnen verdient, die engagiert über die verschiedenen Lehrberufe und deren Arbeitsalltag in den 90er Jahren informieren.
Die schweizerische Maschinenindustrie hat ihre Ausbildungsprogramme in den letzten Jahren konsequent den zukünftigen Anforderungen angepasst. In 15 verschiedenen Lehrberufen sind Computer, Roboter und High-Tech keine Zukunftsmusik mehr. Schlüsselqualifikationen wie Arbeitsmethodik und Teamfähigkeit werden gezielt gefördert. Im Berufsschulunterricht stehen Fächer wie Informatik und Automation auf dem Stundenplan. Eine Berufslehre in der Maschinenindustrie ist vielseitig, attraktiv und zukunftsorientiert.
Die Schweizer Maschinenindustrie ist mit ihren rund 400 000 Beschäftigten, 47 000 Lehrlingen, einem Umsatz von 58 Milliarden Franken und einem Anteil am schweizerischen Gesamtexport von 45% die wichtigste und grösste Exportindustrie unseres Landes.
Der ASM Arbeitgeberverband der Schweizer Maschinenindustrie hat für die Berufsvorbereitung interessante Magazine, Videos und Kontaktverzeichnisse produziert. Daneben können LehrerInnen kostenlos Unterrichtsdossiers zu aktuellen Themen beziehen: «Die Bedeutung der schweizerischen Maschinenindustrie für unser Land», «Die Vereinbarung (Gesamtarbeitsvertrag) in der Maschinenindustrie» etc. Benützen Sie den Info-Talon!

01/384 41 11

Gute Berufsinformationen interessieren mich! Ich bin interessiert an:
○ Unterlagen zu den Lehrberufen der Maschinenindustrie (Magazin und Video)
○ Unterrichtsdossiers (Schweizerische Maschinenindustrie, GAV etc.)
○ Betriebsbesichtigung eines modernen Betriebes.
(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Name: _____
Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____ DS

Einsenden an: ASM, Lehrlingsinfo, Kirchenweg 4, Postfach, 8032 Zürich, Telefon 01/384 41 11

Sympathisch Französisch lernen in der Provence

Als Vorbereitung für die Erteilung des Frühfranzösisch auf der Primarschulstufe besuchte eine Gruppe von Thurgauer Lehrern einen ausserordentlich gut geführten Intensivkurs auf dem Lande in der Provence.

Während am Etang de Berre und in den Vororten von Marseille die Schlote rauchen, was das Zeug hält, erfreut sich das wunderschöne Städtchen Meyrargues (etwa 3000 Einwohner), 15 km nördlich von Aix-en-Provence, grosser Ruhe und riesiger, bewaldeter Hügelgebiete. Mitten auf dem Land haben Edith und Henri Coniglio-Näf ein kleines Ausbildungszentrum für fünf bis acht Schülerinnen und Schüler geschaffen. Der kleine «Schulbau», ein ehemaliges Rebhäuschen, ist aufs modernste eingerichtet. Da oft in Kleingruppen gearbeitet wird, verlagert man seine Tätigkeit in den Wintergarten oder ins kleine Gehölz hinter dem Garten.

Mit südländischem Charme gelingt es Henri Coniglio immer wieder, die Sprechfertigkeit zu schulen, aktuelle Probleme aus Frankreich zu beleuchten und die Schüler aktiv mitarbeiten zu lassen. Er legt Wert darauf, dass auch Erwachsene spielerisch lernen. Mit Liedern, Gedichten, Videovorführungen, Filmen und Besichtigungen lernt man aber auch Land und Leute kennen. Nur 10 km entfernt beginnt eines der schönsten Gebiete Südfrankreichs, das weitgehend unter Naturschutz stehende Hügelgelände des Luberon. Ob man eine seltene Häufung mittelalterlicher Städtchen oder von Schlössern und Kirchen sucht, ob man sich im eigentlichen Naturschutzgebiet der Pflanzenkenntnis oder anhand römischer Ruinen der Geschichte widmen will: man kommt voll auf seine Rechnung.

Auf nachmittäglichen Ausflügen lernt man unter der Führung von Edith viele dieser Schönheiten kennen. Nur im Notfall weicht die gebürtige Zürcherin ab vom Französisch, um etwas besonders Schwieriges in unserer Heimatsprache zu erklären. Sie ist auch verantwortlich für die blitzsaubere Unterkunft und eine gute Verpflegung.

Nach dem Kulturzentrum Aix-en-Provence (Cézanne) und nach Marseille führen gute und relativ häufige Busverbindungen. So sind auch Ausflüge in die weitere Umgebung möglich, ab Aix auch mit dem Schnellbus nach Avignon.

Nach welchen Kriterien soll man diese Intensivkurse im Herzen der Provence beurteilen? Verwöhnt durch viele Lehrerkurse fragte ich mich vor dem dreiwöchigen Kurs, ob da nicht mit der Zeit Langeweile aufkomme: Dem ist nicht so. Und die Gegend hat alle Teilnehmer gepackt: Viele von uns sind seit dem letzten Herbst bereits einmal zurückgekehrt: Man bekommt Heimweh nach dem Geruch der Provence, nach der lieblichen Gegend, den freundlichen Leuten, der sympathischen Sprache und den vielen Motiven zum Malen. Wer sich interessiert für diese Intensivkurse, wende sich an Edith und Henri Coniglio-Näf (siehe Inserat), Telefon 0033/42 57 52 36 (Telefonbeantworter, auch deutsch).

Hannes Stricker, Kesswil

Neues Weihnachtsprogramm für Schulen im Planetarium des Verkehrshauses Luzern

«D'Wiehnachtsgschicht»

Das Verkehrshaus Luzern bietet in der Adventszeit jeweils am Mittwoch vormittag vom 2. bis 23. Dezember 1992 als Schülervorstellung ein speziell für Kinder geschaffenes Planetariumsprogramm an. Es eignet sich für Kindergärten und für Schulen bis zur 3. Primarklasse. Die vom Radio her bekannte Erzählerin Jolanda Steiner lässt die Weihnachtsgeschichte eindrücklich miterleben. Das Planetarium erlaubt mit seinen vielfältigen Projektionsmöglichkeiten eine nahezu wirklichkeitsgetreue Darstellung. Das Verkehrshaus will damit nicht zuletzt einen Beitrag leisten zur mehr und mehr in Vergessenheit zu geraten drohenden Weihnachtsgeschichte.

Anschauliches, stimmungsvolles Kinderprogramm

Das neue Programm «D'Wiehnachtsgschicht» entstand in enger Zusammenarbeit mit der Kindergärtnerin und vom Radio her bekannten Jolanda Steiner. Dazu stellte sie sich selbst auch zum Erzählen der Geschichte zu Verfügung. Die vielfältigen Projektionsmöglichkeiten spielen darin nicht nur Inhaltsvermittler, sondern unterstützen zusätzlich die von der Erzählerin Jolanda Steiner kindergerecht gestaltete Weihnachtsgeschichte. Zum Vortragen der Weihnachtsgeschichte bietet das Planetarium den geeigneten Rahmen. Der wirklichkeitsgetreue Sternenhimmel versetzt den Besucher in das Jahr sieben vor unserer Zeitrechnung. Die von Jolanda Steiner stimmungsvoll vorgetragene Geschichte macht das Ganze zu einem besinnlichen und nachhaltigen Erlebnis für jung und alt. Im Anschluss an die Aufführung erhalten die Kinder zwei kleine Überraschungen. Dieses spezielle Programm eignet sich für Kindergärten und für Schulen bis zur dritten Primarklasse. Die Vorstellung kann am Mittwochvormittag um 9.30 Uhr mit den Lehrerinnen besucht werden. Anmeldungen für die Schülervorstellungen am 2., 9., 16. und 23. Dezember 1992 um 9.30 Uhr sind unerlässlich und können unter Telefon 041/31 44 44 vorgenommen werden.

Verkehrshaus der Schweiz, Schuldienst
Lidostrasse 5, 6006 Luzern

Erzählerin Jolanda Steiner
Die heute 31jährige Luzernerin Jolanda Steiner unterrichtete während elf Jahren in Kriens als Kindergärtnerin, war Praxislehrerin und ist zur Zeit als Kindergarten-Inspektorin tätig. Seit ihrer Kindheit erzählt Jolanda Steiner leidenschaftlich gerne Geschichten und wurde 1984 verantwortlich für das tägliche «Guetnachtgschichtli» des Luzerner Lokalradios. Seit Herbst 1990 arbeitet sie als Erzählerin bei Radio Sunshine.
Von Jolanda Steiner sind auch Märchen auf verschiedensten Tonträgern schon erschienen.

Rösslitor Informatik AG, St.Gallen, wird erster Schulhändler für die Schweiz

Kloten, im September 1992. Computer Associates AG gibt die Ernennung von Rösslitor Informatik, Burggraben 16, 9001 St.Gallen, per 1.9. 1992 zum *ersten Schweizer Schulhändler* für Computer Associates Schulprodukte bekannt. Die Ernennung umfasst das Gebiet der Schweiz und Liechtensteins für Macintosh-, Windows- und DOS-Software.

Staatliche Schulen, Lehrerschaft, Studenten, Lehrlinge und Schüler sowie private Ganztagsschulen und deren Absolventen können ab sofort gegen schriftlichen Legitimationsnachweis, Schulversionen (Vollpakete mit vollem Leistungsumfang) und deren Updates zu günstigen Preisen einkaufen.

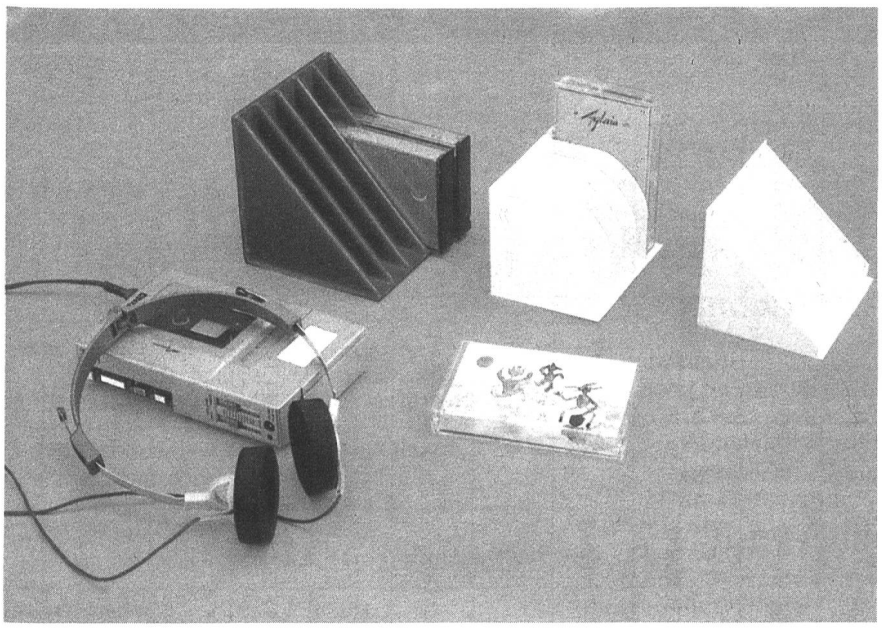
Vom 1.10. 1992 bis 10.11. 1992 gilt eine Einführungsaktion, bei der Computer Associates Schulprodukte zu sehr attraktiven Preisen angeboten werden: u.a. CA-Clipper und CA-Clipper Tools II zusammen als Bundle für 999 Franken oder dBFast für Windows für 220 Franken!

Weitere Auskünfte dazu sind bei der speziellen Education Hotline von Rösslitor Informatik, Telefon 071/23 32 05, erhältlich.

Weitere Informationen:
Computer Associates AG
Letizia Witton
Tel. 01/814 03 00

Kassettenbox

Sekundarstufe · Klasse 5–8
Arbeitszeit 1 bis 2 Doppelstunden



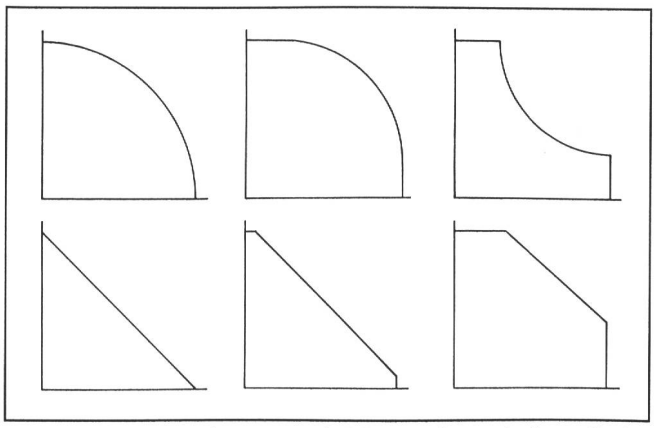
Ein praktischer Gebrauchsgegenstand aus Kunststoff: die Kassettenbox.

Aufgabe und Motivation

Eine selbstgebaute Kassettenbox hilft Ordnung schaffen. Endlich ist Schluss mit dem Durcheinander der Musikkassetten. Mit dieser Aufgabe können erste praktische Erfahrungen mit dem Material Kunststoff und dessen Bearbeitung gesammelt werden. Ob man eine Box für wenige oder für viele Kassetten herstellt, hängt von der Zeit ab, die man dafür einplanen möchte.

Lernschwerpunkte

- Planen und Gestalten eines Gebrauchsgegenstandes.
- Umgang mit dem Kunststoff Polystyrol.
- Genaues und sauberes Arbeiten mit Klebstoff im Kunststoffbereich.



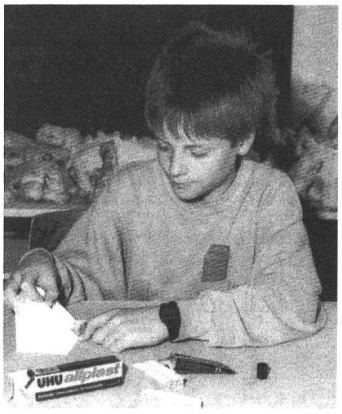
Verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten der Zwischenwände.

Material und Hilfsmittel

2 mm dicke Polystyrolplatten, pro Box eine bis DIN-A3 grosse Platte; Holzfeile, Ziehklinge, Schneidemesser, Stahllineal, mehrere Distanzklötzchen aus Holz (die Breite von 19 mm entspricht dem Mass der Musikkassetten inkl. der notwendigen Toleranz), UHU allplast.

Gestaltungsablauf

Zuerst eine handelsübliche Musikkassette abmessen und eine Teileliste erarbeiten, z.B. 1 Bodenplatte: 115×75 mm, 1 Rückwand: 115×75 mm, 6 Zwischenwände: 70×70 mm. Verschiedene Möglichkeiten für die Form der Zwischenwände an der Tafel entwerfen. Die Masse auf die Polystyrolplatte übertragen. Am Stahllineal entlang die Trennlinie mehrmals anritzen, dann das Messer etwas kräftiger durch die vorbereitete Linie führen. Vorsicht Verletzungsgefahr, Vorübungen ausführen und vom Körper weg arbeiten! Nun die Einzelteile über der Tischkante abbrechen. Unsaubere Kanten mit der Ziehklinge glätten. Bodenplatte und Rückwand mit UHU allplast zusammenkleben. Den einzelnen Zwischenwänden mit Feile und Ziehklinge die gewünschte Form (z.B. Rundungen) geben, dünn mit UHU allplast einstreichen und nacheinander auf das Grundgestell aufkleben, einige Sekunden festdrücken. Den Abstand zwischen den Wänden mit Hilfe der Distanzklötzchen einhalten. Nach etwa 5 bis 10 Minuten sind die Klebestellen fest, die Endfestigkeit ist nach 24 Stunden erreicht.



Distanzklötze erleichtern beim Kleben die Arbeit.

Weiterführendes Thema

Mehrfachfertigung von Kassettenboxen mit grösserer Aufnahmekapazität (z.B. 10 Kassetten).

Willi-Paul Schmidt

© 1990 UHU GmbH, Bühl (Baden), und Christophorus-Verlag GmbH, Freiburg i.Br.
Zeichnung nach Vorlage des Autors. Fotos und Redaktion: Elke Fox.
UHU Klebstoffe: Carfa AG, 8805 Richterswil.

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Kanton oder Region	Adresse/Person	Telefon	NOCH FREI 1992/93 in den Wochen 1–52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
●		●	●	●	●					Arosa	Ferienhaus Valbella, 7099 Litzirüti Arosa/eigener Sportplatz (Polyurethan) für J+S, Ballspiele, Tennis	081/31 10 88	auf Anfrage	6	25	70			VH	8			●
	●			●	●					Berner Oberland	Gerhard Mätzener, Ferienlager Axalp, 3855 Axalp (1550 m ü.M.)	036/51 16 71	1/2/6/13/21–43/93	3	10	15	80	●	A	●			●
●	●	●	●	●	●	●	●			Berner Oberland	Ski- u. Ferienhaus Kiental, Rud. Scherz, Kiental	033/76 22 73	auf Anfrage	3	4	5	68	●		●			●
●		●	●	●	●	●				Bündner Oberland	Haus Canadal, Postfach 48, 7188 Sedrun	081/949 11 50	2, 3, Ab Woche 10	3	6	52		●		●			●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Engadin	HOTEL LAUDINELLA St.Moritz Kultur-, Kongress- und Ferienzentrum, 7500 St.Moritz	082/2 21 31	ganzes Jahr	50	50	300			A	●		●	●
●	●	●	●	●	●					Flumserberg/SG	Ski- und Ferienhaus UOVZ, Tannenheim –Flumserberg	01/462 21 01	1–48/93	2	10	21	29		V	●			
●	●			●						Glarus	Naturfreundehaus, 8753 Mollis	01/748 04 45	Ab Woche 47	2	10		70	●	A	●			
●										Gruyère FR	Chalet de L'ENTRAIDE, Montbarry-Le Pâquier FR	029/2 56 91	1–52			60		●	A	●			●
●	●	●	●	●						Klewenalp	Berggasthaus Klewenalp, 6375 Beckenried 077/42 85 84	041/64 29 22	1–52 (Neuübernahme)	6	6	64			VH	●	●		●
	●	●	●	●	●		●			Schwarzsee FR	Haus der Jugend, Schwarzsee, D. Baeriswyl, 1712 Tafers	037/44 19 56	auf Anfrage	7	16	100		●		●			●
●	●	●	●	●	●	●	●			Schwyz	Naturfreundehaus, 6433 Stoos	043/21 53 03	Ab Woche 47	3	6	34	55		A	●			
●		●	●							Wallis	Ferien- und Kurshaus Junge Gemeinde Randa Verwaltung:	01/251 06 00	47–52 2–4, 6, 11–14, 18–26/93	16	12	100		●		●	●		●
●							●			Zürichsee	Kurszentrum Mülene Heimatwerkschule Seestr. 72, 8805 Richterswil	01/784 25 66	93: 19–25, 33–39	●	●	41			VH	●			

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Audiovisual

Aecherli AG Schulbedarf
Visuelle Kommunikationsmittel für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV- und Rollmöbel nach Mass
8623 Wetzikon Telefon 01 930 39 88

BAUER BOSCH Gruppe gepe PHILIPS reflecta SHARP
Visualisierungs-Geräte und -Systeme
Schmid AG, Foto-Video-Eletronics, Ausserfeld,
CH-5036 Oberentfelden
Telefon 064/43 36 36, Fax 064/43 85 69

Ausstellwände

Paul Nievergelt/Pano-Lehrmittel, 8050 Zürich, 01/311 58 66

Autogen-Schweiss- und Schneideanlagen

Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, Tel.: 034/22 29 01

Bibliothekseinrichtung

Erba AG, 8703 Erlenbach/ZH, Telefon 01/912 00 70, Fax 01/911 04 96

Bienenwachs

Bienen-Meier, R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056/96 13 33

Bücher

Buchhandlung Beer, St.Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01/211 27 05
Lehrmittelverlag des Kt. Zürich, Räffelstr. 32, 8045 Zürich, 01/462 98 15. Permanente Lehrmittelausstellung!
Schroedel Schulbuchverlag, Informationsbüro Stiftstr. 1, 6000 Luzern 6, 041/51 33 95

DIA-Duplikate-Aufbewahrungs-Artikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01/311 20 85

Farben (Bezugsquellen)

Alois K. Diethelm AG, Lascaux-Farbenfabrik, 8306 Brüttisellen, 01/833 07 86

Film- und Video-Verleih

SELECTA/ZOOM Film und Video-Verleih
Jungstrasse 9, CH-8050 Zürich
Tel. 01/302 02 01, FAX 01/302 82 05
950 16mm-Filme, 350 Videos VHS für Unterricht und Jugendarbeit. Bestellen Sie den neuen Katalog! Fr. 35.– auf Konto 80-70132-1 einzahlen. Genaue Lieferadresse angeben.

Flechtmaterialien

Peddig-Keel, Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071/54 14 44

Fotolabor- und Studioeinrichtungen

Profot AG, Blegistr.17a, 6340 Baar, 042/31 18 02, Fax 042/31 62 50

Handarbeiten/Kreatives schaffen/Bastelarbeit

Rüegg-Handwebgarne AG, Postfach, 8039 Zürich, 01/201 32 50
Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01/252 58 34
Zürcher & Co., Handwebgarne, Postfach, 3422 Kirchberg, 034/45 51 61

BLICO-SEIDE
Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

Holzbearbeitungsmaschinen

Etienne AG, Horwerstr. 32, 6002 Luzern, 041/492 333, Fax 041/492 466

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
ETTIMA
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen, u.s.w. kombiniert und getrennt.
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Tel. 031/8195626

5-fach komb. Universalmaschinen Hinkel und Robland
permanente Ausstellung
Service-Werkstätte
Nüesch AG Holzbearbeitungsmaschinen
Sonnenhofstrasse 5
9030 Abtwil/St.Gallen
Telefon 071/31 43 43

Keramikbrennöfen

Lehmhuus AG, Töpfereibedarf, 4057 Basel, 061/691 99 27

Tony Güller
Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
Batterieweg 6, 4614 Hägendorf
Tel. 062/46 40 40, Fax 062/46 28 16

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Klebstoffe

Briner + Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071/42 77 97
Ed. Geistlich Söhne AG, 8952 Schlieren 01/730 45 11, Fax 01/730 80 02

Kopiervorlagen

Persen
Bergedorfer Kopiervorlagen: Lesenlernen mit Hand und Fuß — Der Leselehrgang der 90er Jahre! — Außerdem Mathematik, Musik, Erdkunde, Biologie u. a. Fächer. **Bergedorfer Klammerkarten:** Für Differenzierung und Freie Arbeit in Grund- u. Sonderschule. Prospekt anfordern bei: **Verlag Sigrid Persen,** Dorfstraße 14, D-2152 Horneburg/N.E. Tel. 00 49 — 41 63/67 70

Modellieren/Tonbedarf

bodmer ton
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

Musik

H.C. Fehr, Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01/361 66 46
Pianohaus Schoekle AG, Schwandelstr. 34, 8800 Thalwil, 01/720 53 97

Physik – Chemie-Biologie – Metall- und Elektrotechnik

Leybold AG, Zähringerstr. 40, 3000 Bern 9, 031/24 13 31, Fax 031/24 13 33

Physikalische Demonstrationsgeräte + Computer

Steinegger + Co., Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, 053/25 58 90

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
MSW-Winterthur, Zeughausstr. 56, 8400 Winterthur, 052/267 55 42

Projektions-Video- und Computerwagen
FUREX AG, Normbausysteme, Allmendstr. 6, 8320 Fehraltorf, 01/954 22 22

Projektionswände/Projektionstische
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01/722 81 11, Telefax 01/720 56 29

Schuleinrichtungen/Planung/Herstellung/Montage
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01/722 81 11, Telefax 01/720 56 29

Schulmaterial/Lehrmittel
Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01/836 82 20/21

BIWA das kleine etwas Mehr

BIWA-Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte

Ihr Schulspezialist mit dem umfassenden Sortiment:
BIWA Schulbedarf Bischoff AG, 9631 Ulisbach, Tel. 074/7 19 17

Schweizer Schulschrift von F. Jundt
Bewegungsschule 1+2. Das Basteldorf, Fotoalben 24x24/25x30 cm, und Schreibmappen zum Selbermachen
Verlangen Sie günstiges Muster!
Bernhard Zeugin, Schul- und Bastelmaterial
4243 Dittingen b. Laufen, Telefon 061/89 68 85

Schulmobiliar
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01/722 81 11, Telefax 01/720 56 29

Ihr Partner für Möblierungen
- Unterrichtsräume aller Art
- Chemie/Physik/Informatik
- Saalmobiliar

mobil
Mobil-Werke U. Frei AG
9442 Berneck, Telefon 071 / 71 22 42, Telefax 071 / 71 65 63

STOKKE MAKES LIFE WORTH SITTING
Das neue Sitzen
STOKKE AG, Panoramaweg 33
5504 Othmarsingen
Tel. 064 56 31 01, Fax 064 56 31 60

Reppisch-Werke AG
8953 Dietikon
Tel. 01/740 68 22
Fax 01/740 48 65
RWD Atlas

zesar
Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Postfach, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94

Schulwaagen

METTLER
Präzisionswaagen für den Unterricht
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/24 13 31

Schulwerkstätten für Holz, Metall, Kartonage, Basteln

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse

Lachappelle
Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühleweg, 6010 Kriens
Telefon 041/45 23 23

Wellstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
WERKSTATTEINRICHTUNGEN direkt vom Hersteller. Ergänzungen, Revisionen zu äussersten Spitzenpreisen, Beratung/Planung gratis.
Rufen Sie uns an 072/64 14 63
Fax 072/64 18 25

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01/723 11 11

Spielplatzgeräte
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01/856 06 04
Seilfabrik Ullmann, 9030 Abtwil, 071/31 19 79, Telefax 071/31 47 79

Spielplatzgeräte, Brunnen, Skateboardrampen
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Referenzen
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Sprachlabor
- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht
- Beratung
- Möblierungsvorschläge
- Technische Kurse für eigene Servicestellen

STUDER REVOX
Revox. Die Philosophie der Spitzenklasse
Revox ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, Telefon 01/870 77 11

Theater
eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Tel. 01/422 11 88, Telefax 01/422 11 65

Turngeräte
Alder+Eisenhut AG, Alte Landstr. 152, 8700 Küsnacht, 01/910 56 53

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01/722 81 11, Telefax 01/720 56 29
Jestor AG, Schulwandtafeln und Zubehör, 5705 Hallwil, 064/54 28 81

SCHWERTFEGER AG
Wandtafelfabrikation, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 926 10 80 Fax 031 926 10 70
- Beratung
- Planung
- Fabrikation
- Montage
- Service

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031/701 07 11, Fax 031/ 701 07 14

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Telefon 01 / 814 06 66
3322 Schönbühl
Telefon 031 / 859 62 62
OPO OESCHGER

Yepp – das neue Rock- und Pop-Songbook

herausgegeben von Guido Helbling und Dany Dütsch

Soeben sind im Verlag Schweizer Singbuch Oberstufe 22 Pop- und Rocksongs unter dem Titel Yepp erschienen. Sie sind vielfältig in Stil, Arrangement und Ausführung, aber alle sind für die Praxis in der Schule eingerichtet und mit mehreren Klassen erprobt. Für alle, die gerne Pop und Rock selber machen möchten; sei es an der Oberstufe, am Seminar, an der Mittelschule oder auch als Einstieg für Pop-Gruppen und Laienchöre.

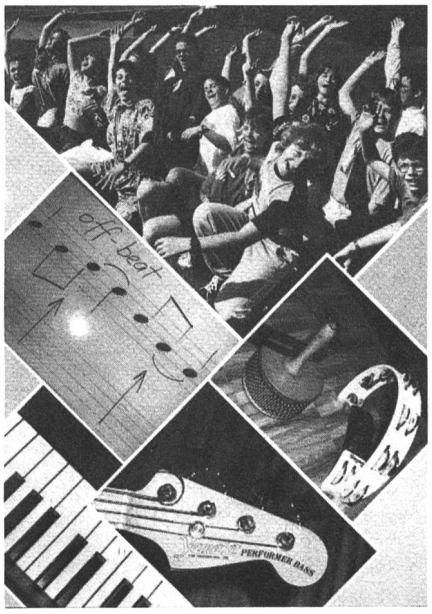
Die bewusste Rücksicht auf die Arbeit mit Schülern und Laien bedingt eine strenge Auswahl von chorisch singbaren Liedern in einfachen ein- bis dreistimmigen Sätzen mit leicht auszuführenden Begleitsätzen für Klavier, Keyboard, Bass, Gitarre und Schlagzeug. Die Lieder sind mit und ohne Elektronik ausführbar, so dass auch eine reine Gitarrenbegleitung genügt. Lieder wie «Azzurro» leben von der Klavierbegleitung, Songs wie «Flashdance – what a Feeling» oder «Another Brick in the Wall» hingegen gewinnen durch den Einsatz von Elektronik an Dynamik, Ausdruckskraft und Klangerlebnis.

Eingeschränkter Melodie-Umfang, stufengerechte Texte sowie Transpositionen und Vereinfachungen sind Kompromisse, welche zwar wesentliche Bestandteile der aktuellen Musikstile verwässern, sie ermöglichen aber den bedeutenderen Wert eigener Auseinandersetzung mit Rock und Pop. In der Vereinfachung auf das Minimum entstanden machbare Sätze und neue Cover-Fassungen (Arrangements), die zwar vom Original abweichen, aber diese trotzdem klar wiedergeben. So ersetzt der dreistimmige Satz im Lied «Hound Dog» ohne weiteres auch die Stimme eines Elvis Presley.

CD/Cassetten als Praktische Hilfen für die Arbeit mit Yepp

Das Hauptgewicht für das Erarbeiten der Lieder wurde auf die mitveröffentlichten Tonträger gelegt. Mit ihnen können alle Interessierten – besonders auch «Notenscheue» – in Ruhe die Begleitsätze und die Stimmen vorbereiten. Die CD «songs» enthält alle Lieder in der neuen Cover-Fassung, aufgenommen mit Schülern und Schülerinnen der Oberstufe und dem Chor des Gymnasiums Friedberg Gossau SG mit seinen Solisten und Solistinnen und Instrumentalisten und Instrumentalistinnen. In überzeugender Weise präsentiert die CD eine mögliche Realisierung mit Klassen.

Die CD «playbacks» animiert zum Erarbeiten der Begleitungen, zum Mitsingen, Improvisieren, zum Kennenlernen von typischen Begleitmustern, welche auch für andere Lieder übernommen werden können. Der erste Durchgang aller Songs ist genau nach Notenvorlage aufgenommen, dann



werden die Begleitungen zunehmend freier, um Ideen für die Verfeinerung der Interpretation zu geben.

Praktische Tips zur Ausführung und einige geschichtliche Informationen werden jedem Lied angefügt. Ausserdem besticht Yepp durch ein hervorragendes Layout in Notenschrift und Gestaltung.

Zu beziehen über den Fachhandel oder direkt beim Verlag Schweizer Singbuch Oberstufe, Hofackerstrasse 2, CH 8580 Amriswil, Tel. 071/67 22 73.

die neue schulpraxis

gegründet 1931 von Albert Züst
erscheint monatlich,
Juli/August Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben.
Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich

Redaktion

Unterstufe: (In)
Marc Ingber, Primarlehrer, Wolfenmatt, 9606 Bütschwil, Telefon 073/33 31 49

Mittelstufe: (Lo)
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzli 11, 8048 Zürich 01/431 37 26

Oberstufe: (Ma)
Heinrich Marti, Schuldirektor, Amanz Gressly-Str. 34, 4500 Solothurn, Telefon 065/22 64 21

Unterrichtsfragen: (Jo)
Dominik Jost, Seminarlehrer, Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens, Telefon 041/45 20 12

Goldauer Konferenz: (Ki)
Norbert Kiechler, Primarlehrer, Tieftalweg 11, 6405 Immensee, Telefon 041/81 34 54

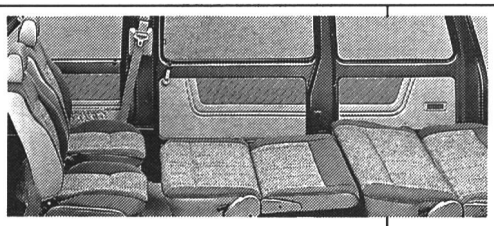
Abonnemente, Inserate, Verlag:
Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen, Telefon 071/29 77 77
Fax 071/29 75 29

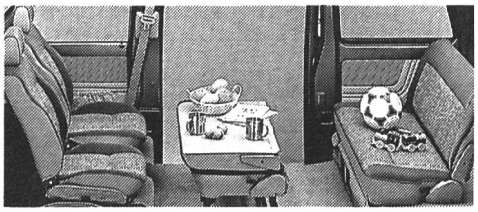
Abonnementspreise:
Inland: Privatbezüger Fr. 67.–, Institutionen (Schulen, Bibliotheken) Fr. 96.–,
Ausland: Fr. 73.–/Fr. 101.–
Einzelpreis: Fr. 8.50, Ausland: Fr. 10.–

Inseratpreise:

1/1 Seite	s/w	Fr. 1421.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 794.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 446.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 370.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 243.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 136.–

DER KOMBINATOR.





Keine Angst, der Subaru Wagon 4WD ist ein ganz freundliches, umgängliches Wesen, das es mit allen gut meint.

Mit denen, die einen Kombi suchen, genauso wie mit denen, die eher eine kleine Grossraumlimousine möchten. Auch gegenüber den Gewerbetreibenden, die einen Kleintransporter brauchen, ist er sehr entgegenkommend.

Genau wie gegenüber dem Hoteldirektor, der seine Gäste abholen lassen will, und den Müttern, die vier oder fünf Kinder aufs Mal zur Schule bringen müssen.

Und gut meint er es auch mit den Abenteuerlustigen, die gerne im Auto einschlafen. Irgendwo geparkt, natürlich.

Für sie alle hat der Subaru Wagon einen Innenraum, der durch fünf Türen und ein Schiebedach zugänglich ist und sich zwischen zwei Liegen und sechs Sitzen variieren lässt.

Mit allen erdenklichen Zwischenstufen wie Zweisitzer mit Laderaum, Viersitzer mit Kofferraum, Viersitzer mit Picknick-Tisch, etc., etc.

Ganz freundlich zeigt sich der Wagon auch mit seinem 4-Rad-Antrieb per Knopfdruck: Damit schreckt er vor keiner Strasse und keinem Wetter zurück. Auch enge Passagen meistert er spielend.

Dabei geht sein robuster Motor nicht nur mit dem Benzin sparsam um, sondern auch mit dem Platz: Er liegt unter dem Wagenboden, auf der Hinterachse. Mit all dem, der bekannten Subaru-Zuverlässigkeit und einem Preis von Fr. 19 850.– erscheint der Kombinator als sehr sympathischer Typ.

SUBARU WAGON 4WD

SIEGER TCS Pannenstatistik 1983, 84, 85, 89

Weitere Informationen beim Importeur:
Subaru Switzerland, Streag AG, 5745 Safenwil, 062/99 94 11, und den über 300 Subaru-Vertretern. Günstiges Subaru 4x4 Super Leasing: 01/495 24 95.

SUBARU 4WD
DER SCHWEIZER 4x4 CHAMPION